Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jugmanns & Koethers, Herne.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Gewähr für Vorausbezahlung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 72. (Erstes Blatt.) Samstag, den 27. März 1915.

Der Riesenkampf im Osten.

Das gewaltige Ringen um den Karpathenwall

ist, wie aus dem österreichischen Kriegspressequartier gemeldet wird, westlich des Uszoker Passes am heftigsten. Die Einzelkämpfe werden von den Russen mit wahrer Wut geführt. Eine Entscheidung ist auch gegenwärtig noch nicht abzusehen.

Hierzu schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter:

Die Entwickelung auf dem östlichen Kriegsschauplatze kennzeichnen drei Tatsachen: die Ausdehnung der Karpathen-Schlacht, das Vorgehen der Verbündeten bei Czernowitz und die erneute offensive Tätigkeit der Russen gegen die Ostgrenze der Provinz Ostpreußen. Bisher hatten sich die hauptsächlichsten Kämpfe in dem mittleren Teile der Karpathen abgespielt, namentlich in der Gegend des Uszoker und Wyszkower Passes und des dazwischen liegenden Opor-Tales, wo drei gute und bedeutende Straßen und auch wichtige Eisenbahnlinien unmittelbar nach Lemberg führen. Nach den letzten Nachrichten sind aber auch in der westlich davon gelegenen Gegend bis an den Dukla-Paß heran heftige Kämpfe entstanden, bei denen die Russen mit starken Kräften gegen die von den Verbündeten besetzten Stellungen vorgegangen sind. Es ist sehr wohl möglich, daß schon Teile der frei gewordenen Besatzungsarmee von Przemysl angegriffen haben. Zwar ist die Entfernung für einen Fußmarsch zu groß, als daß die Truppen in der kurzen Zeit die seit dem Falle der Festung vergangen ist, herangeholt sein könnten, aber den Russen steht in ihrem Rücken ein gutes und ein leistungsfähiges Eisenbahnnetz zur Verfügung, das sie schon wiederholt zu Truppenverschiebungen ausgenutzt haben. Mit seiner Hilfe können auch schon Truppen von Przemysl bis in die vorderste Gefechtslinie gebracht worden sein.

Die Angriffe selbst fallen durch die taktische Verwendung der Infanterie auf, indem mehrere Linien in dichten, fest geschlossenen Massen hintereinander vorgeführt wurden. Es ist dies eine Angriffstaktik, die man längst überwunden glaubte und die im starken Gegensatze zu den Anforderungen des modernen Schützengefechtes steht. Nach den Berichten von Augenzeugen sollen fünf derartige Linien hintereinander vorgestürmt sein. Es erinnert dies an das staffelförmige Vorgehen der Kavallerie, wo bei der Attacke namentlich gegen Infanterie und Artillerie die einzelnen Linien wie Wellen aufeinander folgen sollen. Man nimmt dabei an, daß zwar die vorderen Staffeln vom feindlichen Feuer vernichtet werden, daß aber die hinteren unter ihrem Schutze an den Feind herankommen können, um ihn dann zu vernichten. Von ähnlichen Gesichtspunkten ausgehend, mag auch jetzt der Massenangriff der russischen Infanterie angesetzt sein. Es wird dabei aber übersehen, daß das Vorgehen langsamer als bei der Reiterei erfolgt, und daß deshalb der überraschende Einbruch der hinteren Staffeln ausgeschlossen ist. Tatsächlich sind denn auch die russischen Massenangriffe überall abgeschlagen worden. So auch die letzten russischen Vorstöße in dem westlichen Teile der Karpathen.

Bei Czernowitz sind die Verbündeten offensiv vorgegangen und haben die nördlich der Stadt auf dem jenseitigen Pruth-Ufer gelegenen Höhen vom Feinde gesäubert und die Russen vertrieben. Ob dieses Vorgehen nur den besseren örtlichen Schutz der Stadt Czernowitz selbst bezweckt, oder den Anfang einer größeren, in nördlicher Richtung unternommenen Offensive bezeichnet, läßt sich vorläufig noch nicht erkennen. Ungarische Blätter berichten, daß die Russen in dem nördlich und östlich von Czernowitz geschlagenen Gefecht eine entscheidende Niederlage erlitten haben. Die österreichisch-ungarischen Truppen besetzten die nördlich und östlich der Stadt liegenden Dörfer, während die Russen die Reste ihrer versprengten Truppen östlich davon bei Nowo Sielica wieder sammelten. Die Oesterreicher folgten ihnen und überschritten an mehreren Punkten die russische Grenze.

Auf dem nördlichen Heeresflügel sind die Russen an verschiedenen Stellen zur Offensive übergegangen. Zunächst hatten sie den bekannten Raub- und Beutezug gegen Memel unternommen, der nach kurzem Erfolge und der Besetzung der Stadt mit der Vertreibung der Russen über die Grenze auf russisches Gebiet und einer sehr wirkungsvollen Verfolgung endete. Darauf erfolgte ein Angriff russischer Kräfte von Tauroggen aus in der Richtung auf Tilsit. Weiter nach Süden griffen die Russen aus der Richtung von Olita, an zwei verschiedenen Tagen in der Richtung auf Mariampol an und am letzten Tage haben dann im Süden feindliche Angriffe in der Gegend von Augustow stattgefunden. Alle diese Vorstöße, die die Russen in den letzten Tagen unternommen haben, sind gänzlich gescheitert, wobei sie zum Teil sehr schwere Verluste erlitten haben. Gleichzeitig haben die Russen auch nördlich des Narew ihre Angriffe gegen die Provinz Ostpreußen fortgesetzt, die sich namentlich in der Gegend von Prasznysz bemerkbar gemacht haben.

Die deutschen Truppen haben sich im Osten zunächst defensiv verhalten. Sie haben dabei eine ausgedehnte Stellung besetzt, wobei sie durch eine geschickte Auswahl des Geländes und die fortifikatorischen Verstärkungen einen gewissen Ausgleich für den Kräfteunterschied geschaffen haben. Dem russischen Angriffe gegenüber muß der Verteidiger immer zunächst als der schwächere gegenüberstehen; denn der Angreifer hat auf einer so ausgedehnten, langen Front, wie sie von Plock bis in die Gegend von Memel reicht, immer die Wahl des Angriffspunktes. Es wird ihm deshalb auch immer möglich sein, an irgend einer Stelle zunächst mit Ueberlegenheit aufzutreten. Er stößt dann auf die schwachen Truppen der vorderen Linie und es wird eine geraume Zeit vergehen, ehe die zurückgehaltenen Reserven und Verstärkungen aus anderen Teilen der Front herangeholt werden können. Desto wichtiger ist es aber, daß bisher sämtliche russischen Angriffe, mochten sie vom Süden und Osten her unternommen sein, abgewiesen worden sind.

Ueberblickt man die ganze Lage, wie sie sich auf dem östlichen Kriegsschauplatze herausgebildet hat, so erkennt man, daß der Schwerpunkt der Kämpfe immer noch auf den beiden Flügeln liegt. Der südliche Flügel ist dadurch wichtiger, als die Russen auf ihm über keine Befestigungen verfügen, so daß die Verbündeten hier eine größere Operationsfreiheit besitzen. Es ist deshalb möglich, daß auch hier zuerst die Entscheidung des Feldzuges fallen wird.

Aus dem österreichischen Hauptquartier.

Gescheiterte russische Angriffe. — Elf russische Stützpunkte erobert. — Ueber 500 weitere Russen gefangen.

WTB Wien, 26. März. Amtlich wird verlautbart vom 26. März mittags: In den Karpathen wird weiter heftig gekämpft. Wiederholte russische Angriffe bei Tage und während der Nacht wurden abgeschlagen. Die allgemeine Situation ist unverändert.

Im Raume südlich Zalocsczynki eroberten unsere Truppen elf Stützpunkte der Russen und machten über 500 Gefangene.

An der Front in Russisch-Polen und Westgalizien Geschützkampf. Der Kirchturm der Ortschaft Paradyz südöstlich Sulejow wurde als Beobachtungsstation der feindlichen Artillerie erkannt und mußte daher in Brand geschossen werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Przemysl bei der Uebergabe.

WTB Wien, 26. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Gegensatz zu den russischen Meldungen über den Fall von Przemysl seien folgende authentische Daten festgestellt: Die Trümmer von Przemysl wurden auf Befehl und ohne vorherige Aufforderung und ohne Verhandlungen mit dem Feinde nach längst gründlich vorbereiteter Zerstörung allen Kriegsmaterials dem Feinde überlassen. Der Personenstand betrug in der letzten Woche der Belagerung: 44 000 Mann Infanterie und Artillerie, zu ⅔ Landsturmtruppen; hiervon sind abzuziehen gegen 10 000 Mann Verluste des letzten Ausfalles am 19. März. 45 000 auf Grund der Kriegsleistungsgesetze eingestellte in militärischer Verpflegung stehende Arbeiter, Kutscher und Pferdeknechte, dann Eisenbahn- und Telegraphenpersonal und schließlich 28 000 Kranke und Verwundete in Spitalbehandlung. In der Festung bestand die Armierung im ganzen aus 1050 Geschützen aller Kaliber, davon waren der Hauptteil ganz veraltete Muster von 1861 und 1875, welche übrigens gleichfalls rechtzeitig gesprengt wurden. Die Abweisung des letzten russischen Angriffes in der Nacht zum 22. März erfolgte, da das Gros der Geschütze bereits gesprengt war, mit Infanterie und Maschinengewehrfeuer sowie durch einige wenige noch nicht gesprengte Geschütze vom Muster 1861.

Die Lage in Polen.

bb Berlin, 26. März. (Privattelegr.) Zur Lage in Polen berichten die Londoner „Daily Chronicle" aus Petersburg folgendes: Während die russische Offensive in den Westkarpathen, namentlich auf der Front zwischen Duklapaß und Uszoker Paß, gute Fortschritte (?) macht und als aussichtsreich bezeichnet wird, scheint sich die militärische Lage für die Russen in Nordpolen, besonders auf der Front zwischen dem unteren Weichsellauf und den Grenzen West- und Ostpreußens wieder schwieriger zu gestalten. Der Druck, der russischerseits auf die äußerste Nordspitze Ostpreußens ausgeübt wird, scheint keineswegs zu genügen, um den Druck der deutschen Front im Gouvernement Suwalki zu vermindern. Am unteren Weichselland entfaltete die deutsche Artillerie eine äußerst wichtige Aktion. Augenscheinlich sollen hiermit wieder einmal neue wichtige Bewegungen des Feindes, deren eigentliches Ziel und Bedeutung bisher nicht klar erkannt werden kann, verschleiert werden.

Erbitterte Kämpfe auf dem rechten Narew-Ufer.

bb Genf, 26. März. (Privattelegr.) Nach einer Meldung französischer Blätter aus Petersburg ist es auf dem rechten Narew-Ufer zu äußerst erbitterten Kämpfen gekommen. Dabei waren isolierte Stützpunkte heiß umstritten, von denen mehrere in den Besitz der Deutschen kamen. Diese hatten bedeutende Verstärkungen erhalten, unterhielten ununterbrochen ein gewaltiges Feuer auf die feindlichen Stellungen und gingen mit zahlreichen frischen Beständen zu äußerst hartnäckigen Gegenangriffen vor.

Die Beschießung der Küste von Polangen.

bb Christiania, 26. März. Wie aus Petersburg gemeldet, wurde das Bombardement der Küste bei Polangen südlich Libau von einem deutschen Geschwader von 7 Schiffen und 28 Torpedobooten ausgeführt. Mehrere Orte wurden in Brand geschossen. Die Bevölkerung ist sehr erregt, man befürchtet neue Beschießungen.

Niederlage der Russen bei Czernowitz.

bb Berlin, 26. März. Zu der russischen Niederlage bei Czernowitz meldet der „Pester Lloyd" laut „Voss. Ztg.": Es wird immer klarer, daß die Russen in den nördlich und östlich von Czernowitz stattfindenden Gefechten eine entscheidende Niederlage erlitten haben. Nördlich Czernowitz zwischen Pruth und Dniester vordringende österreichisch-ungarische Truppen vertrieben den Feind nach Osten, während östlich Czernowitz kämpfende russische Abteilungen unter fortwährendem Feuer unserer Artillerie auf der ganzen Linie den Rückzug antraten. Die Unserigen besetzten die nördlich und östlich von Czernowitz liegenden Dörfer. Die Russen versammelten die Reste ihrer versprengten Truppen in Novosielice. Die österreichisch-ungarischen Truppen überschritten am 25. März an mehreren Punkten die russische Grenze. Jede Stunde trifft in Czernowitz ein frischer Zug Gefangener ein.

Eine deutsche offiziöse Abfuhr für Grey.

WTB Berlin, 26. März. Die „Nordd. Allgem. Ztg." bemerkt zu der Rede, die Sir Edward Grey vor einigen Tagen über den Ursprung des Krieges hielt. Die Rede liegt im Wortlaut noch nicht vor. Die schon übermittelten telegraphischen Auszüge aber lassen erkennen, daß der Minister sich einer Sprache bediente, die seinem guten Geschmack wenig Ehre macht und die ganz der Tonart entspricht, worin auch andere englische Minister nach dem Ausbruch des Krieges die schlechte Sache durch hochtönende Worte zu verteidigen suchen. Es darf nur daran erinnert werden, daß der englische Premierminister die loyalen Vorschläge der deutschen Regierung, die bezweckten, den Krieg zwischen den beiden stammverwandten Völkern Deutschland und England zu vermeiden, als „ruchlose Vorschläge" zu kennzeichnen sich nicht scheute. Grey behauptet, daß der Krieg durch die Zurückweisung des englischen Vorschlages entstand, den Streitfall zwischen Oesterreich und Serbien einer Konferenz der Mächte zu unterbreiten oder vor das Haager Schiedsgericht zu bringen.

So viel Worte, so viel Entstellungen.

Den Konferenzvorschlag lehnte Deutschland ab, weil es sich um eine nur die beiden beteiligten Staaten berührende Angelegenheit handelte und weil es mit der Würde des österreichisch-ungarischen Bundesgenossen unvereinbar war, Maßnahmen, die er für die Abwehr der verbrecherischen Uebergriffe eines kleinen Nachbarstaates notwendig fand, von dem Placet anderer dabei nichtbeteiligter Großmächte abhängig zu machen. Grey selbst sprach in einer Unterredung mit dem Fürsten Lichnowsky am 24. Juli aus, daß, solange das österreichische Ultimatum an Serbien nicht zu Reibungen zwischen Rußland und Oesterreich führe, ihn die Sache nicht berühre. (Englisches Blaubuch Nr. 11). Außerdem hätte Deutschland, wenn es den Konferenzgedanken Greys aufnahm, sich der Gefahr ausgesetzt, sich plötzlich einer

erdrückenden russischen Uebermacht an seiner Ostgrenze

gegenüberzusehen.

Der englische Konferenzvorschlag stammt vom 26. Juli (Englisches Blaubuch Nr. 36). Aus dem Telegramm des Zaren an den Kaiser vom 30. Juli aber geht hervor, daß Rußland bereits am 25. Juli seine militärischen Maßnahmen beschlossen hatte. Die Beratungen der Konferenz wären damit unter dem Druck der russischen Mobilmachung vor sich gegangen. Als infolge der Einmischung Rußlands, das durch seine diplomatischen Vertreter wie inoffizielle panslawistische Agenten lange die provokatorische Haltung Serbiens gegen Oesterreich-Ungarn geschürt hatte, was der englischen Regierung sehr wohl bekannt ist, die Angelegenheit tatsächlich zu einem Konflikt zwischen Oesterreich und Rußland auszuwachsen drohte, suchte die deutsche Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln

eine direkte Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn

herbeizuführen. Grey selbst bezeichnete dem deutschen Botschafter am 29. Juli eine solche Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland als die denkbar beste Lösung (Englisches Blaubuch Nr. 84). Er trug aber in keiner Weise zur Förderung dieser direkten Verständigung bei. Er tat vielmehr an demselben Tage den verhängnisvollen Schritt, dem französischen Botschafter zu verstehen zu geben, daß im Falle eines europäischen Krieges

England sich auf die Seite der Entente-Mächte

stellen würde. (Englisches Blaubuch Nr. 87.) Damit schüttete Grey Oel in die Flammen.

Am 31. Juli mobilisierte Rußland die gesamten Streitkräfte und bereitete damit dem direkten Meinungsaustausch, der dank den angestrengten Bemühungen und energischen Vorstellungen Deutschlands in Petersburg und Wien tatsächlich eingeleitet worden war, ein jähes Ende. Durch diesen Schritt Rußlands war die Mobilisierung der deutschen Armee und damit

der Krieg unvermeidlich

geworden, denn die deutsche Heeresleitung konnte Rußland nicht die Zeit lassen, seine überwältigenden Streitkräfte an seiner Ostgrenze zu versammeln. Die einzige Möglichkeit, den Krieg zu vermeiden, bestand in der Einstellung der russischen Mobilmachungsmaßnahmen, wie sie Deutschland in seinem Ultimatum an Rußland gefordert hat. Die russische Regierung lehnte die Forderungen ab.

Es ist bezeichnend, daß Grey diese Tatsache sowie die Tatsache der Mobilmachung der gesamten russischen Armee in der Rede überhaupt nicht erwähnt. Das gibt einen Anhaltspunkt für den historischen Wert auch seiner weiteren Darlegungen. Der Minister führte ferner aus, England gab Deutschland wiederholt die Versicherung, daß es keine Angriffe auf das Deutsche Reich unterstützen werde, daß es aber ablehnte, zu versprechen, im Falle eines aggressiven Vorgehens Deutschlands gegen seine Nachbarn neutral zu bleiben. Welchen Wert diese Versicherung Englands hatte, ergibt das Eingreifen in den gegenwärtigen Krieg **trotz der weitgehenden Erklärungen, die die deutsche Regierung bezüglich Frankreichs und Belgiens in London für den Fall abgab, daß der Krieg mit Rußland nicht zu vermeiden sein würde.** Die Erklärungen taten in unzweideutiger Weise kund, daß Deutschland

aggressive Absichten gegen Frankreich und Belgien durchaus fern

lagen. Der englischen Regierung aber waren die Erklärungen unbequem und **unerwünscht** und behandelte sie daher als „fluchwürdige Vorschläge". Von deutscher Seite wurde überdies an England **nie** das Ansinnen gestellt, wie Grey behauptet, auch im Falle eines deutschen Agressivkrieges neutral zu bleiben. Grey wies vielmehr die langjährigen Bemühungen der deutschen Regierung, mit England zu einer Verständigung zu gelangen, und die Gefahren eines kriegerischen Konfliktes zwischen den beiden Ländern auszuschließen, stets zurück, weil es für ihn nur ein Ziel gab, die sogenannte Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes der Kräfte, das heißt mit anderen Worten,

die Niederhaltung Deutschlands durch eine russisch-französisch-englische Koalition.

Zu diesem Zwecke traf England geheime politische und militärische Abmachungen mit Frankreich und Rußland, deren Bestehen die englischen Minister vor dem englischen Parlament immer abgeleugnet haben und die erwiesen, welche weitgehenden Vorbereitungen England mit seinen Bundesgenossen für den jetzigen Vernichtungskrieg gegen Deutschland getroffen haben. **Die Abmachungen, deren Vorhandensein der deutschen Regierung bekannt waren, sind der Grund für die immer steigenden Rüstungen zu Wasser und zu Lande gewesen, zu denen Deutschland in den letzten Jahren gezwungen gewesen ist.**

Die deutschen Maßnahmen bezweckten die Abwehr **eines drohenden Angriffes, nicht** eines Angriffskrieges, wie Grey angesichts der Tatsache zu behaupten wagt, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn die einzigen Großmächte sind, die in 44 Jahren nicht zum Schwert gegriffen haben.

Was die Ausführungen Greys über Belgien betrifft, sei nochmals festgestellt, daß

Deutschland der englischen Regierung die Integrität Belgiens garantierte

und daß Grey die Frage des Fürsten Lichnowsky verneinte, ob England neutral bleiben werde, falls Deutschland die belgische Neutralität respektiere. Wenn Belgien in den Krieg hineingezogen wurde, so trägt hierfür

die Verantwortung einzig und allein Grey,

der die belgische Regierung aufforderte, sich dem Einmarsch der deutschen Truppen zu widersetzen (englisches Blaubuch Nr. 155), **während der König der Belgier lediglich um eine diplomatische Intervention zur Sicherung der belgischen Integrität bat.** (Englisches Blaubuch Nr. 153.) Der **englischen Regierung**, von der es dann militärisch ganz unzureichend unterstützt wurde, sowie die Haltung seiner Bevölkerung, die den deutschen Truppen mit bewaffneter Hand entgegentrat und die furchtbarsten Greuel selbst an deutschen Verwundeten verübte, hat **Belgien sein Schicksal zu verdanken. An England und nicht an Deutschland werden sich einmal die Geschädigten zu halten haben.**

Grey behauptet schließlich, Deutschland erstrebe die Herrschaft über die Völker des Kontinents, um diesen nicht Freiheit, sondern Dienstbarkeit unter Deutschland zu bringen.

Das deutsche Volk kämpft um zwei Dinge:

es kämpft einmal für den aufgezwungenen Verteidigungskampf zur **Erhaltung seiner Unabhängigkeit und gegen die von England ihm angedrohte Vernichtung;** es kämpft aber auch um ein ideales Ziel **im Interesse der ganzen Welt, es kämpft um die Freiheit der Meere, es kämpft um die Befreiung aller Völker, insbesondere aber auch der kleinen und schwachen Staaten, von der Gewaltherrschaft der englischen Flotte.**

*

Die unabhängige englische Arbeiterpartei über Englands Eingreifen in den Krieg.

bb Berlin, 26. März. Der „Labour Leador", das Organ der unabhängigen Arbeiterpartei Englands, bringt in seiner Nummer vom 18. März d. J. laut „Vorwärts" folgende bemerkenswerten Ausführungen:

Es ist ein offenes Geheimnis, daß am Vorabend des Krieges es im Kabinett über die Frage der Beteiligung Großbritanniens **zwei ernsthaft** getrennte Gruppen gab. Wir glauben mit Recht erklären zu können, daß acht Tage vor dem britischen Ultimatum an Deutschland **die Mehrheit des Kabinetts gegen die Einmischung Großbritanniens war.** Aus der denkbar besten Gewährsquelle wissen wir, daß noch am Vorabend der Kriegserklärung der Premierminister die Rücktrittserklärung von sechs Mitgliedern des Kabinetts in der Hand hatte. **Asquith,** Sir **Edward Grey** und diejenige Gruppe im Kabinett, die wir als imperialistisch bezeichnen können, vertraten die Ansicht, daß Britannien auf Grund der „Entente" mit Frankreich und Rußland und der von unserm Auswärtigen Amt ingeheim eingegangenen Verpflichtungen sich **einmischen** müsse, die andere Gruppe war gegen solche Einmischung. Wäre Deutschland nicht in Belgien eingedrungen, so hätte wahrscheinlich ein großer Teil des Kabinetts demissioniert, und wäre ein Koalitionskabinett gebildet worden. Denn der von Lord Lansdowne und Bonar Law an Asquith gesandte Brief machte es klar, daß die Imperialisten auf deren Unterstützung rechnen konnten. Deutschlands Einmarsch in Belgien bekehrte vier der sechs widerspenstigen zuguniten des Krieges, nur Lord Morley und Mr. John Burns beharrten auf ihrem Rücktritt des Ministeriums. Wir müssen gestehen, wir hatten Lloyd George unrecht getan, als wir ihn den Imperialisten zuzählten. Wir konnten uns nur so seine Manson-House-Rede von 1911 erklären. Indes handelte er vielleicht damals nur als das Mundstück von Sir Edward Grey. Sein in „Pearsons Magazine" veröffentlichtes Interview machte es aber klar, daß er bis Britanniens am Krieg war. „Dies weiß ich", erklärte er, „es ist wahr, daß, sobald die Garantie zugesichert war, daß die deutsche Flotte die Küste Frankreichs nicht angreifen **noch** Deutschland irgendwelches französisches

Gebiet annektieren würde, ich nicht für die Kriegserklärung zu haben gewesen wäre, wäre nicht in Belgien eingedrungen worden, und ich glaube, ich kann das gleiche von der Mehrheit, wenn nicht von der Gesamtheit meiner Kollegen sagen." Lloyd George stellt endgültig fest, daß, wenn Deutschland nicht den Fuß auf den belgischen Boden gesetzt hätte, die liberale Regierung nicht in den Krieg eingegriffen hätte. **Nun, in diesem Falle würde eine Koalitionsregierung eingegriffen haben. Der Premierminister und Sir Edward Grey würden sicherlich nicht Lloyd Georges Erklärung unterschrieben haben.** Als Lord Robert Cecil die Frage formulierte, die vom Premierminister Anwort darauf verlangte, ob der Schatzkanzler (Lloyd George) „die Politik der Regierung genau zum Ausdruck bringe", ließ die Regierung ihren Druck auf ihn spielen, sie zurückzuziehen, und sie verschwand stillschweigend von der Tagesordnung. **Der Leitartikel der „Times", der ausführt, das Britannien auch ohne die belgische Frage eingegriffen hätte, war offenbar eine Zurückweisung der Meinung Lloyd Georges.** Wir möchten gern wissen, ob der Premierminister oder der Staatssekretär des Auswärtigen etwas mit seiner Veröffentlichung zu tun hatte.

Was der Engländer vom Kriege weiß.

bb **Von der französischen Grenze,** 26. März. Ein Vertreter der „Havas"-Agentur befragte einen der englischen Heerführer über die neue Armee Lord Kitcheners und erhielt von ihm darüber folgende Erklärung: Unsere Soldaten rekrutierten sich bisher aus den ärmeren Klassen, den niederen Schichten der Bevölkerung. Mit der neuen Armee (New Kings Army) verhält sich das ganz anders. Sie geht aus den mittleren Klassen des Landes hervor und nähert sich in ihrer sozialen Zusammensetzung dem französischen Heer. Erwarten Sie nun aber nicht, daß der Engländer der mittleren Klassen, der, um zu kämpfen, nach Frankreich und Belgien kommt, dieselbe Geistesverfassung hat wie der Franzose, der an die Grenze zieht, um sein Gebiet zu verteidigen. Denn im Grunde begreift **der Engländer aus den mittleren Klassen nicht viel von diesem Kriege.** Er weiß nicht genau, wie er anfing und warum man ihn führt. Er fühlt nur, daß er etwas tun muß, daß es unangebracht ist, zu Hause zu bleiben, und gut, in die Armee einzutreten. Und dieses dunkle Gefühl genügt, um Millionen von Menschen zu bestimmen, aus eigenem Willen ihren Herd zu verlassen und sich unter die Fahne einzureihen. — Armes betörtes Volk!

Ueber 9 Milliarden Kriegsanleihe.

WTB **Berlin, 26. März. Das genaue Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe beziffert sich auf 9 060 000 000 Mark und setzt sich zusammen aus 6610 Millionen Zeichnungen auf Anleihestücke, 1675 Millionen Zeichnungen auf Anleihe mit Schuldbucheintragung, 775 Millionen Zeichnungen auf Reichsschatzanweisungen.**

Das Ergebnis wird sich noch erhöhen durch die Zeichnungen der Truppen im Felde für die, soweit sie den Betrag von 10 000 Mark nicht übersteigen, Verlängerung der Zeichnungsfrist bis zum 10. April bewilligt worden ist.

Die Zeichner erhalten Zuteilungsschreiben von der Stelle, bei der sie gezeichnet haben. Es wird volle Zuteilung auch auf die Schatzanweisungen erfolgen. Zahlungen können bekanntlich vom 31. März an geleistet werden.

Italien und England.

bb **Rom,** 26. März. **(Privattelegr.)** Der Londoner Berichterstatter des „Giornale d'Italia" richtete eine Umfrage an hervorragende englische Parlamentarier über das Verhältnis Italiens zu England. Die Antwort lautete dahin, daß ein Eingreifen Italiens in den Krieg **an Englands Seite die Beziehungen der beiden Staaten zu den herzlichsten gestalten** würde. „Giornale d'Italia" bemerkt dazu, das sei alles sehr schön, doch sollte man in England vor allem begreifen, daß **Italien im Mittelmeer und in der Welt eigene Interessen habe, die es bis zum äußersten zu vertreten entschlossen ist. Italien könne über sich weder eine Oberherrschaft dulden, noch zugeben, daß man über seinen Kopf hinweg über das politische und wirtschaftliche System Europas und über die Freiheit und Selbständigkeit der Völker entscheidende Beschlüsse faßt.** Italien habe in den letzten Monaten über eine Milliarde ausgegeben, um im richtigen Augenblicke ein Machtwort mitzusprechen. **Es wird sich seine Zukunft und Wohlfahrt, wenn nötig, mit dem Schwerte zu erkämpfen wissen. England werde gut tun, mit dieser Tatsache zu rechnen.**

Diese Ausführungen des „Giornale d'Italia" werden als Antwort auf den ungebührlichen Druck aufgefaßt, den die englische Diplomatie auf Italien auszuüben sucht.

Der französische amtliche Bericht.

WTB **Paris,** 26. März. Amtlich wird von gestern nachmittag gemeldet: In der Champagne ziemlich lebhafte Artillerieaktion. Im Gebiet der Höhe 196 warfen wir drei Angriffe zurück. In den Argonnen mißlang ein deutscher Angriff bei Fontaine Madame. Bei Esparges warfen wir drei feindliche Gegenangriffe zurück. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.

Amtlich wird von gestern abend gemeldet: Der Tag verlief ruhig. Es ist nichts zu melden außer das Mißglücken eines deutschen Angriffs bei Notre Dame de Loretto.

Die Truppenersatzfrage in Frankreich.

WTB **Paris,** 26. März. „Petit Parisien" meldet: Der Heeresausschuß der Kammer trat gestern zusammen, um einen Gesetzantrag über **die Aushebung und Einberufung der Jahresklasse 1917** sowie über die **erneute Musterung der seit der Mobilmachung zurückgestellten Mannschaften** zu besprechen. Der Berichterstatter forderte die Aenderung einiger Bestimmungen des Gesetzantrages; namentlich die Festsetzung des Zeitpunktes der Einberufung der Jahresklasse 1917 müsse Gegenstand des Sondergesetzes bilden. Anläßlich dieser Ausschußsitzung erklärt die „Humanité": Bereits bei der Einberufung der Jahresklasse 1916 hat die Regierung Sondermaßnahmen getroffen, damit nur wirklich diensttaugliche Mannschaften ausgehoben werden. Was die Regierung für die Jahresklasse 1916 getan habe, genüge nicht für die Jahresklasse 1917, deren Rekruten in voller körperlicher Entwicklung befindliche Kinder seien. Selbst die kräftigsten dieser Kinder seien unfähig, die Anstrengungen eines Krieges zu ertragen. So verschwende man die wertvolle nationale Energie, welche morgen, aber nicht jetzt, verwendet werden könne. Im Notfalle solle man eher durch ein neues Gesetz alle französischen Bürger bis zu 50 und mehr Jahren einberufen, als diese Kinder, welche die Reserven, der Reichtum und die Zukunft Frankreichs seien.

Deutsche und Oesterreicher in Frankreich.

WTB **Paris,** 26. März. Der „Temps" meldet: Der Minister des Innern machte im Budgetausschuß der Kammer folgende Angaben: Insgesamt sind **1700 Deutschen, Oesterreichern und Ungarn Berechtigungsscheine zum Aufenthalt in Frankreich für die Dauer des Krieges bewilligt worden.** 400 Deutschen, Oesterreichern und Ungarn wurde die bereits erteilte Bewilligung wieder entzogen, da sie nicht, wie es für die Bewilligung notwendig ist, weder Söhne in der französischen Armee haben, noch selber früher in der Fremdenlegion einen mehrjährigen Dienst versehen haben oder infolge Verkrüppelung oder anderer Gebrechen dienstuntauglich sind. In 58 Internierungslagern in Frankreich sind **augenblicklich etwa 7500 Deutsche und 4800 Oesterreicher bezw. Ungarn untergebracht.**

Abgewiesene feindliche Angriffe.

WTB Großes Hauptquartier, den 26. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Maashöhen südöstlich von Verdun versuchten die Franzosen bei Combres erneut, in einem stärkeren Angriffe sich unserer Stellung zu bemächtigen, wurden aber nach hartnäckigem Kampfe zurückgeworfen.

Die Gefechte am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe auf die Seenengen östlich von Augustow wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Der Kampf zur See.

Angebliche Beschießung eines neutralen Schiffes.

WTB **Amsterdam,** 26. März. Ein hiesiges Blatt hatte aus Vlissingen gemeldet, daß am Dienstagmorgen neun Meilen nordwestlich von West-Capelle auf den nach England abreisenden Postdampfer „Mecklenburg" dreimal geschossen worden sei. Es sei dies durch einen bewaffneten Fischdampfer, der keine Flagge und keine Kennzeichen geführt habe und von Zeebrügge gekommen sei, geschehen. Der Postdampfer hätte infolge größerer Schnelligkeit entkommen können. Hierzu teilt **die Dampfschiffahrtsgesellschaft Zeeland mit, daß allerdings auf den Dampfer „Mecklenburg" geschossen worden ist. Es sei aber ganz unsicher, wer die Schüsse gelöst habe. Man hätte infolge des Wetters nichts unterscheiden können.** Da ein Wasserflugzeug in der Nähe gewesen sei, so sei es möglich, daß die Schüsse diesem gegolten hätten. **An Bord der „Mecklenburg" sei weder wahrzunehmen gewesen, wer die Schüsse gelöst habe,** noch daß sie von einem Fischdampfer aus Zeebrügge herrührten.

*

Die amerikanische Antwortnote.

WTB **London,** 26. März. „Daily Telegraph" meldet aus Washington: Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die englische Note ist noch nicht fertiggestellt. Sie wird im Tone eines freundschaftlichen Protestes gehalten sein und die amerikanischen Rechte fest und emphatisch betonen. Da der Präsident strikteste Neutralität einzuhalten bemüht ist, dürfte die Note kaum zur beiderseitigen vollständigen Zufriedenheit ausfallen.

*

Das „nachsichtige" England.

WTB **London,** 26. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Neuyork: Der Washingtoner Korrespondent der „Associated Preß" erfährt, daß Großbritannien versprochen hat, alle amerikanischen Ladungen, die vor dem 1. März übernommen wurden und jetzt im Begriff sind, die deutschen Häfen zu verlassen, **nachsichtig** zu behandeln. Der Korrespondent erklärt, diese Zusicherung sei die Antwort auf die Anfrage des amerikanischen Staatsdepartements an Großbritannien, welches der Status der Ladungen sei, die von Amerikanern in Deutschland gekauft wurden, aber wegen Mangels an Transportmitteln nicht vor Erlaß der britischen Verordnung verfrachtet werden konnten.

*

Wie unsere U-Boote arbeiten.

WTB **London,** 26. März. „Daily Telegraph" meldet aus Southshields: Das norwegische Segelschiff „Gazelle", das heute hier eingetroffen ist, ist auf der Fahrt von dem deutschen Unterseeboot „U 23" angehalten worden. Die „Gazelle" verließ Christiansand ohne Ladung und war auf dem Wege nach dem Tyne. Vierzig Meilen von Shield um 2 Uhr nachmittags hörten die Seeleute bei schönem Wetter ein zischendes Geräusch und glaubten, daß es von einem Aeroplan herrühre. **Zu ihrem Erstaunen fanden sie, daß es von dem Auspuffrohre eines Unterseebootes stamme, das sich beinahe längsseits des Schiffes befand.** Der Kommandant des Unterseebootes rief den Kapitän an und gab der Besatzung zehn Minuten Zeit, das Schiff zu verlassen. Der Befehl wurde befolgt. Fünf Mann vom Unterseeboot mit dem Kapitän gingen an Bord des Seglers. Der Kapitän nahm Einblick in die Schiffspapiere und überzeugte sich, daß der Segler keine Ladung führe. **Darauf wurde das Schiff freigelassen. Das Unterseeboot tauchte und verschwand.**

*

Die Versenkung der „Medea".

WTB **London,** 26. März. Die Admiralität gibt über die Versenkung des holländischen Dampfers „Medea" folgendes bekannt: Die „Medea", deren Name in großen Lettern auf den Schiffsseiten aufgemalt war, wurde am Donnerstag vormittag 10 Uhr bei Beachy Head **von „U 28" angehalten.** Sie erhielt Befehl, ein Boot auszusetzen, das die Mannschaft aufnahm. **Das Schiff wurde dann durch Kanonenschüsse zum Sinken gebracht.** Das Unterseeboot verweigerte die Rückgabe der Schiffspapiere. Ein englischer Zerstörer brachte die Bemannung später nach Dover. Nach Blättermeldungen hatte die „Medea" eine Ladung Apfelsinen an Bord. Das Unterseeboot gab der Besatzung zehn Minuten Zeit, das Schiff zu verlassen. Die Bemannung wurde nach zwei Stunden von dem Zerstörer aufgefunden.

*

Zur Verletzung der chilenischen Neutralität.

* **London,** 26. März. Der Vertreter der deutschen Regierung in Santiago hat bei der chilenischen Regierung **Protest wegen der Vernichtung der „Dresden" in neutralen Gewässern eingelegt.** Daraufhin sind, einer Meldung der „Times" zufolge, chilenische Kreuzer nach Juan Fernandez abgegangen, um an Ort und Stelle eine Untersuchung vorzunehmen.

*

Aus unbekannter Ursache gesunken.

WTB **London,** 26. März. „Daily Chronicle" meldet aus Neuyork: Der Dampfer „Denver" von der Mallory-Linie, von Bremen nach Neuyork unterwegs, ist mittags auf dem Ozean gesunken. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Passagiere und Besatzung wurden gerettet.

*

Nur aufgebracht.

WTB **Amsterdam,** 26. März. Eine holländische Dampfergesellschaft hat ein Telegramm des Kapitäns des aufgebrachten Dampfers „Zaanstroom" erhalten, worin dieser mitteilt, daß das Schiff nicht beschlagnahmt, sondern vorläufig nur aufgebracht und daß der Beschluß des Prisengerichts abzuwarten sei.

Desclaux verurteilt.

WTB **Paris,** 25. März. Das Kriegsgericht verurteilte heute den Generalzahlmeister Desclaux wegen Unterschlagung militärischer Lebensmittellieferungen zu sieben Jahren Zuchthaus und Degradierung; ferner wurde auf Ausstoßung Desclaux aus der Ehrenlegion erkannt. Von den anderen Angeklagten wurde Frau Beschoff zu zwei Jahren Gefängnis und der Soldat des Transportwesens, Verges, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, während die übrigen freigesprochen wurden.

Vom Luftkrieg.

WTB **Paris,** 26. März. Der „Temps" berichtet: Ein **deutsches Flugzeug** überflog **Bethune und Lillers.** Es warf über Lillers mehrere Bomben ab, die **drei Personen** töteten und sechs verwundeten.

Der unerschrockene Mut der Deutschen.

bb **Rotterdam,** 26. März. **(Privattelegr.)** Ein englischer Augenzeuge rühmt den unerschrockenen Mut der deutschen Offiziere in dem Gefecht bei Nieuve Chapelle, die mehrmals den gewissen Tod herausgefordert hätten, um den Angriff zu führen. Ein Jäger, der ein Maschinengewehr bediente, habe während des Bombardements der englischen Artillerie weiter gefeuert. Als die Engländer anstürmten, habe er, den Tod vor Augen, bis zum letzten Augenblick den Revolver auf die englischen Mannschaften abgefeuert.

Die Ursachen der englischen Kohlenteuerung.

WTB **London,** 26. März. Wie die „Central News" erfahren, ist die Kommission, die über die Ursache der Kohlenteuerung und ihre Beseitigung eine Untersuchung anstellen soll, zu dem Ergebnis gelangt, daß die Teuerung auf die verringerte Produktion, auf die gesteigerte Nachfrage, auf das Steigen der Kosten des Wassertransportes und auf die Desorganisation der Eisenbahnen infolge der militärischen Erfordernisse zurückzuführen sei.

Aufdeckung einer Spionage-Affäre in Mailand.

bb **Mailand,** 26. März. **(Privattelegr.)** Nach Depeschen des „Secolo" aus Rom hat die dortige Polizeibehörde eine merkwürdige, geheimnisvolle Spionage-Affäre entdeckt. Es soll festgestellt worden sein, daß **an einem direkten Telephondraht zwischen einem Ministerium und einer sehr hohen Persönlichkeit ein Nebenanschluß angebracht worden war. Die Nebenstelle des letzteren** sei in der Wohnung eines **Ausländers** aufgefunden worden. Nach einer Mitteilung desselben Blattes erhielten die Behörden eine Mitteilung, wonach **ein Teil einer strategisch wichtigen Eisenbahn in der Lombardei unterminiert** worden sei, ohne daß es bisher gelungen sei, den Täter zu entdecken. Hierüber ist augenblicklich eine eingehende Untersuchung angestellt, die bereits die Richtigkeit der Anzeige bestätigt hat.

Die Haltung der Italienischen Katholiken.

* **Rom,** 26. März. In der vorgestrigen Versammlung des Volksvereins, die stark besucht war, waren die Präsidenten von fünf großen katholischen Organisationen Italiens anwesend. Der Vorsitzende Graf della Torre erklärte, die italienischen Katholiken würden es mit Freuden begrüßen, wenn dem Lande die Segnungen des Friedens erhalten bleiben würden. Sie seien aber gerne bereit, alle Opfer zu bringen, wenn das Land zu den Waffen greifen müßte. Der Abg. Tovini bekräftigte diese Ausführungen und sagte, die Katholiken seien bereit, in Treue und Begeisterung den Anordnungen der Regierung zu folgen, und schauten ruhigen Gemütes der schicksalsschweren Stunde entgegen. Er fügte hinzu, das italienische Volk sei stärker als die durch Korruption verdorbene französische Nation. Italien werde nicht den Zieraffen Frankreichs abgeben, sondern seine eigenen nationalen Interessen wahren. Redner schloß mit einem Hoch auf den Friedenspapst, auf den er nicht nur stolz sei als Katholik und als Bürger, sondern auch als Italiener.

Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen.

WTB Der Gedanke, dem Kaiser in dieser für ihn so schweren Zeit eine mit einer Spende verbundene Huldigungsanschrift zu überreichen, hat in den weitesten Kreisen der deutschen Frauenwelt festen Boden gefaßt. Es entspricht einem Herzensbedürfnis der Frauen, **gerade jetzt dem Kaiser eine Freude zu machen.** Es ist zwar schon viel gesammelt worden, aber der Krieg erfordert ja auch immer neue Opfer. Und es ist den Frauen, welche oft nicht recht wissen, zu welcher der vielen Sammlungen sie beisteuern sollen, äußerst sympathisch, dem Kaiser die Verteilung ihrer Spenden zu überlassen, da sie mit Recht annehmen, daß er am besten wissen wird, wo es am nötigsten ist. So wird die Kaiserspende zu einer Zentralsammelstelle für die deutsche Frauenwelt. In vielen größeren Orten und in den meisten Landkreisen haben sich bereits örtliche Ausschüsse gebildet, welche die Sammlung der Namen und Spenden in die Hand genommen haben. Auch in Süddeutschland gewinnt der Gedanke immer mehr Boden, und auch dort ist eine feste Organisation im Werden. Schon jetzt sind fast nur aus kleineren Orten — bereits bedeutende Summen eingegangen, sodaß die Spende u. a. in der Lage war, sich mit 150 000 Mark an der Zeichnung der Kriegsanleihe zu beteiligen. Nähere Auskunft über die Spende und über die Ortsausschüsse erteilt die Hauptgeschäftsstelle Berlin-Zehlendorf Gymnasium.

Um die Dardanellen.

Die Stärke der Dardanellenbefestigungen.

bb **Berlin,** 26. März. Der „Berl. Lokalanz." entnimmt einem von einem deutschen in Konstantinopel anwesenden Offizier vom 14. März nachstehendes:

Ich bin am Donnerstag völlig befriedigt aus den Dardanellen hierher zurückgekehrt, nur mit dem Bedauern im Herzen, daß ich nach einem anstrengenden Tagesritt den letzten nächtlichen Durchsbruchsversuch und die wütende Kanonade, die ihn begleitete, total verschlafen habe. Das Feuerwerk soll herrlich gewesen sein und in der großartigen Umgebung einen doppelt mächtigen Eindruck gemacht haben. Der angerichtete Schaden war für uns gleich null. Die Engländer sollen ein paar Minensucher verloren haben, von denen sie auch schon vorher zwei oder drei einbüßten. **Die Verteidigung ist bisher mit außerordentlichem Geschick durchgeführt worden.** Einzelheiten kann ich natürlich nicht erwähnen, denn wir erwarten noch weitere Angriffe und freuen uns darauf. Nur was schon offenkundig ist, darf gesagt werden.

Zwei Enttäuschungen haben unsere Gegner sicherlich erlebt. Es ist dies einmal **die uns selbst überraschende Wirkung der mittleren und leichteren Artillerie gegen Panzerschiffe und das gute Schießen der türkischen Artillerie.** Dieses werden die Engländer wohl den damned germans zugeschrieben haben. **Die schweren türkischen Batterien sind bisher nur wenig in Wirksamkeit getreten,** ihr Augenblick, ernsthaft mitzureden, kommt noch. **Bis an die Minensperre ist noch kein englisches oder französisches Schiff vorgedrungen. Zahlreiche verdeckte Batteriestellungen sind noch gar nicht in Tätigkeit getreten und wir sehen erneuten Durchbruchsversuchen daher mit voller Ruhe und Zuversicht entgegen,** ohne die Größe der Schwierigkeiten, die uns zufallen, zu verkennen. Die Truppen sind in der besten Stimmung, gut genährt und hinreichend ausgerüstet. Sie werden ihre Schuldigkeit sicherlich tun, wenn der Feind, dessen vereinzelte Landungsversuche bisher schnell zurückgewiesen worden sind, stärkere Kräfte ausschiffen sollte.

*

Die verbündete Flotte in die Dardanellen-Oeffnung eingefahren?

bb **Berlin,** 26. März. **(Privattelegr.)** Aus Tenedos wird, wie die „Deutsche Kriegs-Zeitung" meldet, gedrahtet, daß **die verbündete Flotte am 24. vormittags um 10 Uhr in die Dardanellen-Oeffnung einfuhr. Vom Golf von Saros aus wurden kleinere Abteilungen der Verbündeten auf türkisches Gebiet gelandet.** Außer den englischen Linienschiffen „Indomptable" und „Queen", **die zur Verstärkung der geschwächten verbündeten Flotte eintrafen, werden die französischen Linienschiffe „Henry IV", „Danton", „Diderot", „Condorcet" und „Mirabeau", sowie der Dreadnought „Courbet" erwartet.**

Der chinesisch-japanische Konflikt.

Ein britischer Notschrei.

WTB **London,** 26. März. „Daily Telegraph" meldet aus Peking: Die Besorgnis im Lande wächst, da man glaubt, daß die nachgiebige Haltung der Chinesen in Anbetracht des Umstandes, daß Japan darauf ausgeht, eine Art Suzeränität über China zu erlangen, nutzlos sein wird. Da 60 000 Mann japanischer Truppen mit zahlreicher schwerer Artillerie über das Land verteilt seien und die japanischen Siedlungen sich offen darauf vorbereiten, wenn nötig als Agents provocateurs zu handeln, ist die Lage nichts weniger als ermutigend. Die leitenden japanischen und chinesischen Kreise sind beide überzeugt, daß ein etwaiger Kabinettswechsel in Japan nichts an der Lage ändert. Alle Japaner sind sich darin einig, die gegenwärtige Gelegenheit zu benutzen, um die ersten Schritte zu einer **vollständigen Kontrolle über die Mandschurei und Schantung zu tun.** Wie auch immer die Verhandlungen sich entwickeln mögen, die **militärische Aktion ist sicher im Laufe des Aprils zu erwarten.** Im ganzen Lande kommen zahlreiche kleine Zwischenfälle vor, wie Ueberfälle und Boykottbewegungen, die zu ernsteren Entwickelungen führen müssen. Unter diesen Umständen ist es unbedingt notwendig, die Klauseln des englisch-japanischen Bündnisses in Erinnerung zu bringen, die einen offenen Gedankenaustausch, besonders für einen Fall, wie den gegenwärtigen, vorsehen. **Wenn nicht die ganze Zukunft Chinas unwiderruflich aufs Spiel gesetzt und die alteingesessenen britischen Handelsgesellschaften nicht an den Rand des Ruins gebracht werden sollen,** muß vorgebeugt werden, ehe es zu spät ist. Dieses ungewöhnliche politische Geschäft ist schon zu sehr in die Länge gezogen worden, jeder weitere Tag vermehrt die Gefahr. Die Klugheit verlangt, daß wir nicht nur sofort das Entstehen einer neuen asiatischen Frage anerkennen, sondern auch eine Politik machen, die den veränderten Zuständen gerecht wird. Ein wichtiger Schritt sollte amtlicherseits sofort angekündigt werden, nämlich daß die britischen Börsen für alle, die den Geist der britischen Verträge ignorieren und die Grundprinzipien, die den britischen Handel, Industrie und Diplomatie beseelen, mit Gleichgültigkeit behandeln, dauernd verschlossen bleiben. In einer Konferenz am Dienstag wurden die Artikel der mandschurischen Gruppe, die sich mit Eisenbahnen, Bergbau und Anleihen befassen, verhandelt. Die wichtigsten Artikel, 2 und 3, sind noch unerledigt. Die Frage der Bergwerke am Yangtse wurde auch besprochen, führte aber zu keinem Ergebnis.

*

Eine Anfrage Amerikas.

WTB **London,** 26. März. „Daily Telegraph" berichtet aus Neuyork: Der Bericht, daß die Vereinigten Staaten bei Japan wegen der chinesischen Frage Protest eingelegt hätten, sei ungenau. Präsident Wilson habe erklärt, die Vereinigten Staaten hätten nicht protestiert, sondern an Japan eine Anfrage über die Natur seiner Forderungen gerichtet. Darauf sei noch keine Antwort eingetroffen. Die Vereinigten Staaten hätten also über die zu befolgende Politik noch keine Beschlüsse fassen können.

*

Verlängerung der China von Japan gestellten Frist.

bb **Kopenhagen,** 26. März. **(Privattelegr.)** Wie Petersburger „Rietsch" aus Peking erfährt, wurde die China gestellte Frist zur Erledigung der japanischen Forderungen um nochmals 14 Tage verlängert.

Aufwandsentschädigung an soldatenreiche Familien während des Krieges.

Bei Beratung der Wehrvorlage von 1913 ging die Reichsregierung auf ein Verlangen des Reichstags ein, solchen Familien, die durch den Militärdienst außergewöhnlich belastet werden, eine besondere Beihilfe zuzusprechen. Geregelt wurde die Frage durch eine Verordnung des Bundesrates vom 26. März 1914, deren hauptsächlichster Inhalt hier kurz besprochen werden soll, weil er bei den Interessenten noch wenig bekannt sein dürfte.

1. Wann kann eine Entschädigung verlangt werden? Wenn eheliche oder diesen gesetzlich gleichstehende Söhne durch Ableistung der gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht als Gemeine oder Unteroffiziere eine Gesamtdienstzeit von sechs Jahren zurückgelegt haben, und zwar für die weitere Pflichtdienstzeit. Wenn also beispielsweise zwei Söhne je drei Jahre bei der Kavallerie dienen mußten, so kann beim Eintritt des dritten Sohnes gleich die Gewährung der Aufwandsentschädigung beansprucht werden.

2. Wer hat Anspruch auf Entschädigung? Die Aufwandsbeihilfe ist auf Verlangen zu gewähren:
   a) den Eltern gemeinschaftlich oder dem überlebenden Elternteil, und zwar auch dann, wenn sie nicht bedürftig sind und der Soldat nicht ihr Ernährer war;
   b) den Stiefeltern, wenn sie von dem Soldaten vor dem Eintritt in den Militärdienst dauernd unterstützt wurden. Wird der Anspruch von Stiefeltern erhoben, so kommen auch die Dienstzeiten der halbbürtigen Brüder des Eingestellten zur Anrechnung.
   c) den Großeltern bezw. einem Großelternteil, wenn Eltern oder Stiefeltern nicht vorhanden sind. Voraussetzung ist hierbei jedoch, daß Erwerbsunfähigkeit vorliegt und der Soldat die Großeltern bis zu seinem Diensteintritt dauernd unterstützt hat. Bei Berechnung der Dienstjahre kommen nur diejenigen der Söhne des betreffenden Abkömmlings zur Anrechnung.

3. Höhe und Auszahlung. Die Aufwandsentschädigung beträgt 240 Mark für das siebte und jedes weitere Pflichtdienstjahr. Die Auszahlung erfolgt halbjährlich nachträglich am 1. April und 1. Oktober. Ein angefangener Monat wird stets voll gerechnet und mit 20 Mark vergütet. Regelmäßig werden also halbjährlich 120 Mark gezahlt.

4. Anmeldung des Anspruchs. Die Aufwandsentschädigung wird nur auf Verlangen gezahlt. Der Anspruch soll innerhalb vier Wochen nach Eintritt des

Sohnes, dessen Dienstleistung den Anspruch begründet, bei der Gemeindebehörde des Wohn- oder Aufenthaltsortes des Berechtigten angemeldet werden. Er erlischt mit dem Tode oder der Entlassung des betreffenden Sohnes und kann jedenfalls nicht mehr geltend gemacht werden, wenn seit der Entlassung oder dem Tode mehr als sechs Monate verstrichen sind.

5. Beschwerdeweg. Wird ein Antrag nicht ordnungsgemäß erledigt, so kann der Berechtigte Beschwerde bei den vorgesetzten Dienstbehörden (Landratsamt, Regierung, Ministerium erheben.

Zur Behebung des aus Anlaß des Krieges entstandenen Zweifelsfragen hat der Bundesrat die nachfolgenden Grundsätze veröffentlicht:

„Aufwandsentschädigungen an soldatenreiche Familien werden auch während des Krieges gezahlt, jedoch erhalten Familien der Mannschaften, die — der Reserve, Landwehr oder dem ausgebildeten Landsturm angehörig — erst infolge der Mobilmachung zum Heere einberufen werden, keine Aufwandsentschädigungen. Ebenowenig begründet der Eintritt als Kriegsfreiwilliger einen Anspruch auf Aufwandsentschädigung. Das gleiche gilt bei der Einberufung eines unausgebildeten Landsturmpflichtigen oder eines Ersatzreservisten. Familien, deren Anspruch schon vor der Mobilmachung begründet war, erhalten auch während des Krieges die Entschädigung, weil der Sohn auch während des Krieges seine gesetzliche Dienstpflicht erfüllt. Auch die Familien der mit Meldeschein eingetretenen Freiwilligen, sowie derjenigen Militärpflichtigen, die bei der diesjährigen Friedensaushebung tauglich befunden und vorläufig beurlaubt waren, inzwischen aber eingestellt sind, haben Anspruch auf Entschädigung.

Die Aufwandsentschädigung kann hiernach in den ursprünglich vorgesehenen Grenzen auch während des Krieges voll beansprucht werden.

Kleine Meldungen.

Von deutscher Kugel getroffen.

bb **Berlin,** 26. März. Das „Tagebl." meldet aus Genf: In Berichten der französischen Blätter wird die Beisetzung des Generals Delavue erwähnt. Delavue wurde ebenso wie die Generale Maunoury und Villaret bei der Besichtigung eines Schützengrabens von einer deutschen Kugel getroffen.

*

Aus Rußland geflüchtete Juden.

WTB **London,** 26. März. Die „Morning Post" meldet aus Kairo: Einer Anzahl russischer Juden, die hierher geflüchtet waren, wurde von dem russischen Konsul die Wahl gelassen, entweder nach Hause zurückzukehren, oder in die britische Armee einzutreten. Sie wählten letzteres.

*

Französische Familienunterstützung Mobilisierter.

WTB **Paris,** 26. März. Der „Temps" meldet: Der Minister des Innern erklärte im Budgetausschuß der Kammer, daß **2 800 000 Gesuche um staatliche Unterstützung seitens der Familien Mobilisierter eingebracht und 2 430 000 Gesuchen stattgegeben wurde.** Dem Oberausschuß zur Feststellung der Bewilligung der Unterstützung liegen 27 000 Berufungen gegen die Entscheidungen der Unterausschüsse vor. Weitere 50 000 Berufungen werden demnächst einlaufen.

*

Auszeichnungen.

WTB **Berlin,** 26. März. Der „Reichs- und Staatsanzeiger" meldet: Generalfeldmarschall Graf Häseler ist das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, Generalfeldmarschall Frhrn. v. d. Goltz die königliche Krone zum Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe verliehen worden.

Kriegsallerlei.

Die englischen Werbeaufrufe.

Großartig und unerschöpflich ist Lord Kitchener in der Vielseitigkeit seiner Werbeaufrufe, die John Bull bald von der einen, bald von der anderen Seite zu packen suchen, um den Widerstrebenden zum Eintritt in die Armee zu bewegen. Ein Aufruf richtet sich an die reichen Leute, damit sie ihre Diener zum Eintritt in die Armee bewegen. Wir finden ihn in der „Moning Post"; sein Wortlaut ist: Fünf Fragen an die Herrschaften, welche männliches Personal beschäftigen!

1. Haben Sie einen Kammerdiener, einen Stallknecht, einen Chauffeur, einen Gärtner oder Wildhüter in Ihrem Dienst, der in diesem Augenblick Ihrem Könige und Ihrem Lande dienen sollte?
2. Haben Sie einen Mann, der bei der Tafel bedient, anstatt ein Gewehr zu bedienen?
3. Haben Sie einen Mann, der in Ihrem Garten schaufelt, statt an Schützengräben zu schaufeln?
4. Haben Sie einen Mann, der auf Ihrem Kutschbock sitzt, während er doch auf dem Bock eines Transportwagens sitzen könnte?
5. Haben Sie einen Mann, der Ihr Wild hütet und doch besser Ihr Land hüten sollte?

Auf Ihnen liegt eine große Verantwortlichkeit. Sind Sie nicht geneigt, Ihr persönliches Wohlbehagen zu opfern für das Wohl der Allgemeinheit?

Fordern Sie Ihr Personal auf, sich noch heute einschreiben zu lassen; die Adresse des nächsten Werbebureaus ist auf jedem Postamt zu erfahren.

God save the King!

Kitchener.

Geschickt gemacht sind diese Aufrufe, aber die meisten jungen Engländer lesen sie und gehen weiter — zum Fußballspiel. Sie wünschen dem General French den besten Erfolg, aber damit glauben sie genug getan zu haben.

Letzte Nachrichten.

Die Vertreibung der Russen am nördlichen Pruth-Ufer.

bb **Berlin,** 26. März. (Privattelegr.) **Nach Vertreibung der Russen vom nördlichen Pruth-Ufer wurden, wie der „Deutschen Kriegszeitung" aus Gurahumora gemeldet wird, die Russen bis zu den Berghöhen Rarancze und Topotoutz zurückgetrieben. Die Kämpfe dauern in diesen russischen Bukowiner Grenzwäldern mit unverminderter Heftigkeit fort; an einzelnen Stellen als Infanteriegefecht, an anderen Stellen als Artilleriekampf. Trotz des sehr aufgeweichtem Lehmbodens und des Waldbodens drangen unsere Truppen mit unvermindertem Elan vorwärts und überraschten die russischen Soldaten, welche sich zahlreich ergeben. Von russischer Seite sind an den Kämpfen Truppen beteiligt, welche im Januar den Vormarsch in die Bukowina ausgeführt hatten und welche Rußland bisher in Beßarabien in Reserve gehalten hatte. Die Zahl der Gefangenen vermehrt sich täglich.**

*

Ein serbisches Flugzeug über Semlin.

bb **Budapest,** 26. März. (Privattelegr.) Aus Semlin **wird** gemeldet: Am Mittwoch nachmittag erschien über **Semlin** der erste serbische Aeroplan, welchen die Franzosen **vor** drei Monaten aus Marseille den Serben gesandt **hatten.** Das Flugzeug, ein Blériot-Apparat, flog in **einer** Höhe von 3500 Metern. Aus solcher Höhe kann **kaum** ein Aufklärungsdienst, noch weniger eine photographische Aufnahme bewerkstelligt werden. Die Franzosen **gebrauchen** Blériot-Apparate auf dem westlichen Kriegsschauplatze nur selten, da ihre Schnelligkeit gering ist. **Unsere** Truppe beschoß denn auch den weit oben befindlichen Apparat nicht und auch unsere Piloten verfolgten **den** ersten serbisch-französischen Aeroplan nicht.

*

Russische Schiffsverluste im Schwarzen Meere.

Ein Kreuzer beschädigt. — Je ein Dampfer und Oelschiff gesunken. — Ein Seegefecht.

bb **Berlin,** 26. März. (Privattelegr.) **Von der russischen Grenze wird dem „Achtuhr-Abendblatt" der „National-Zeitung" gemeldet, daß vor einigen Tagen in den Kriegshafen von Sebastopol ein russischer kleiner Kreuzer einlief, der allem Anscheine nach schwere Beschädigungen am Vorderteil erlitten hatte. Das Schiff, welches sofort der Oeffentlichkeit entzogen wurde, dürfte wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen und beschädigt worden sein. Sein Name ließ sich nicht feststellen. Die russische Marinebehörde hüllt sich über den Vorfall in Stillschweigen.**

In der Stadt kursieren Gerüchte, daß in den letzten Tagen wieder ein Seegefecht im Schwarzen Meere stattgefunden habe. Vor einigen Tagen sank ein russischer Dampfer, der eine Munitionsladung an Bord hatte, auf der Höhe von Sebastopol, weil er auf eine russische Treibmine gelaufen war. Nur zwei Mann der Besatzung konnten gerettet werden.

Unweit Batum explodierte in den letzten Tagen das russische Oelschiff „Peter der Große" und sank, mit ihm die ganze Mannschaft.

*

Zur Einberufung der jüngeren Jahresklassen in Frankreich.

WTB **Lyon,** 26. März. (Telegr.) „Nouvelliste" meldet aus Paris: Die Gruppe der vereinigten Sozialisten in der Kammer nahm eine Tagesordnung an, in der der Wunsch ausgesprochen wird, daß vor Einberufung der jugendlichen Altersklassen eine Neuaufstellung aller bisher einberufenen Altersklassen und aller Verluste gemacht werde, daß ferner sofort Zählung, ärztliche Untersuchung und Verwendung an der Front aller Diensttauglichen durchgeführt werde, die augenblicklich im Depot und anderen Dienstzweigen des Heeres hinter der Front beschäftigt sind und durch Hilfstruppen oder Mannschaften älterer Klassen ersetzt werden können. Zur Vermeidung von Mißbräuchen soll diese Maßnahme unter Kontrolle des Parlaments ausgeübt werden. Endlich müsse im Augenblick, da das Parlament die Einberufung der Jahresklasse 1917 für nötig erachtet, Fürsorge getroffen werden, daß die Auswahl der Tauglichen mit äußerster Vorsicht getroffen werde. Bei der Erörterung des Gesetzentwurfes über die Einberufung der Jahresklasse 1917 lehnte der Heeresausschuß der Kammer einen Gegenantrag ab, wodurch die Einberufung erst erfolgen soll, nachdem alle in den Depots und Sektionen befindlichen Mannschaften an der Front verwendet worden wären. Der Heeresausschuß tritt heute nachmittag zur Erörterung des Gesetzentwurfes zusammen.

*

Der amtliche türkische Bericht.

WTB **Konstantinopel,** 26. März. (Telegr.) Das Hauptquartier teilt mit: Eine Abteilung unserer gegen den Suez-Kanal operierenden Truppen stieß in der Nähe des Kanals gegenüber der Station Madam auf eine kleine englische Kolonne und vernichtete sie. Darauf beschoß sie zwei mit Truppen angefüllte englische Transportdampfer erfolgreich. Ebenso beschoß unsere Abteilung einen englischen Transport zwischen Schaluf und Abschigöl. Am 16. März haben unsere Truppen gemeinsam mit den kriegerischen Stämmen nördlich von Schuabia südöstlich von Bassora den Feind überrascht, seine Stellungen genommen und ihn nach Schuabia zurückgeworfen. **Der Feind verlor 300 Mann an Toten und Verwundeten und eine Menge Waffen und Munition.** Unsere Verluste betragen nur 9 Tote und 33 Verwundete. Vor den Dardanellen nichts Neues.

*

Feindliche Flieger über Metz.

WTB **Metz, 27. März. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Von amtlicher Seite wird von gestern mitgeteilt: Ueber Metz erschienen heute mittag mehrere feindliche Flieger, die mehrere Bomben auf den südlichen Stadtteil warfen, dann aber durch Artilleriefeuer vertrieben wurden. Drei Soldaten wurden tödlich getroffen. Sachschaden wurde nicht angerichtet.**

*

Durch U-Boot versenkt.

WTB **London, 27. März. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Das Schiff „Delmira" ist auf der Fahrt nach Boulogne durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Die Bemannung erhielt 10 Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes und landete auf der Insel Wight.**

*

Der Fliegerangriff auf „Pandion".

WTB **London,** 27. März. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Reuterbureau meldet: Ueber den Angriff eines deutschen Fliegers auf den Dampfer „Pandion" am letzten Montag wird noch bekannt: „Pandion" fuhr von Rotterdam nach Manchester. Die feindlichen Bomben wurden aus einer Höhe von 500 Fuß geworfen und schlugen die Logleine weg. Es wurden zwei Feuerpfeile gegen den Aeroplan gerichtet. Dieser flog fort, kam aber zurück und warf aus einer Höhe von etwa 1000 Fuß 6 Bomben, die alle neben dem Schiff ins Wasser fielen. Der Kapitän feuerte sein Gewehr auf das Flugzeug ab, worauf dieses verschwand.

*

Zur Beschießung eines holländischen Handelsschiffes.

WTB **Aus dem Haag,** 27. März. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Halbamtlich wird gemeldet, daß die niederländische Regierung ihren Gesandten in Berlin beauftragt hat, die deutsche Regierung um Aufklärung über die Beschießung des niederländischen Handelsschiffes „Zevenbergen" durch ein deutsches Flugzeug zu ersuchen und die Anstellung einer amtlichen Untersuchung zu beantragen.

*

Luftangriff auf Pont à Mousson.

WTB **Paris,** 27. März. (Telegr., 2 Uhr nachts.) **„Temps" meldet: Eine von einem deutschen Flugzeug auf Pont à Mousson abgeworfene Bombe richtete einen großen Schaden an. In der St. Laurencekirche zersprangen alle Fensterscheiben. Auch das Mauerwerk hat gelitten. Verletzt wurde niemand.**

*

Amtlicher französischer Bericht.

WTB **Paris,** 27. März. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Vom 26. März nachmittags 3 Uhr wurde amtlich bekannt gegeben: Der 25. März war auf dem größten Teil der Front ruhig. Es herrschte fast ununterbrochen Regen. Zwischen Maas und Mosel wurden Angriffsversuche des Feindes sofort mühelos abgewiesen, und zwar zwei im Walde von Consenvoy nördlich von Verdun, drei bei Eparges und zwei im Priesterwalde.

*

General Paus Heimreise.

WTB **Sofia,** 27. März. (Telegr., 2 Uhr nachts.) General Pau ist aus Bukarest hier eingetroffen.

*

Ein klägliches Ergebnis.

WTB Petersburg, 27. März. (Telegr., 2 Uhr nachts.) „Rietsch" meldet: Die Zählung der bei der Reichsbank eingelaufenen Zeichnungen auf die 500-Millionenanleihe ergab, daß bisher nur 40 Millionen gezeichnet worden sind. Die Zeichnungsfrist für die Teile des Landes, von denen bisher keine Zeichnungen eingelaufen sind, ist bis zum 14. April verlängert worden.

Die Not in Rußland.

WTB **Petersburg,** 27. März. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Ein Ukas des Zaren gibt dem Eisenbahnminister die weitgehendsten Befugnisse, um den Transportmängeln abzuhelfen, insbesondere das Recht der Enteignung zur Beschlagnahme alles greifbaren Feuerungsmaterials zur Bestreitung der Bedürfnisse von Armee, Flotte und Armeelieferanten.

WTB **Moskau,** 27. März. (Telegr., 3 Uhr nachts.) In der Stadt fehlt der Hafer vollständig. Die kleinen Städte rings um Moskau sind von Lebensmitteln vollständig entblößt. In den Städten Kurks und Kiew wird von der Regierung zur Requisition von Lebensmitteln geschritten. In den Gouvernements Kiew, Wladimir, Nischni-Nowgorod und Kostroma wird eine Requirierung sämtlicher Produkte vorgenommen. In Kiew, Smolensk und Tambow besteht völliger Holzmangel. In Witebesk und Tambow herrscht große Fleischteuerung.

*

Die Russen auch bei Tilsit zurückgeschlagen.

WTB **Berlin, 27. März. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Ueber den Rückzug der Russen meldet der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatts" aus Tilsit: Die gegnerischen Truppen, die die Offensive gegen die nördlich von Tilsit gelegenen Gebiete ergriffen hatten, sind vollständig über die Grenze zurückgeschlagen worden. Unsere Truppen drangen bei Polangen, Russisch-Krottingen und Jakubow vor. Die Schäden des russischen Raubzuges sind nicht so groß, wie ursprünglich angenommen wurde. Die Kämpfe nordöstlich von Tilsit haben den erwarteten Abschluß gefunden. Die Truppen hatten große Schwierigkeiten zu überwinden. Ein erheblicher Teil der errungenen Erfolge kann der Kavallerie zugeschrieben werden. Unsere Truppen verfolgen den zurückgehenden Feind mit größter Energie.**

*

Meuternde feindliche Truppen.

WTB **Lissabon,** 27. März. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Dem „Berliner Tageblatt" wird von hier telegraphiert, daß die Truppen, welche aus Nord-Angola (Afrika) nach dem südlichen Kriegsschauplatz gebracht werden sollten, an Bord des Dampfers „Venezia" gemeutert haben. Einzelheiten sind noch nicht eingegangen.

Deutsches Reich.

Aus dem Bundesrat.

WTB In der Sitzung des Bundesrats gelangten gestern zur Annahme die Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Roggen, Gerste usw. vom 19. Dezember 1914, der Entwurf von Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung betreffend den Verkehr mit Zucker vom 12. Februar, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Erfüllung von Ansprüchen im Falle zwangsweiser Verwaltung von Grundstücken, die Vorlage betreffend die Aenderung des Paragraphen 3 Absatz 2 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetze und die Vorlage betreffend den Ausschank und den Verkauf von Branntwein oder Spiritus.

Kirchliche Nachrichten.

= **Köln,** 26. März. Am 14. Januar 1915 hielt der Deutsche Verein vom Heiligen Lande im erzbischöflichen Palais in Köln unter dem Vorsitz des Herrn Kardinals und Erzbischofs Dr. Felix von Hartmann seine stark besuchte geschlossene Jahresversammlung ab. Aus dem erstatteten Bericht heben wir folgendes hervor: der Krieg griff mit rauher Hand in die Tätigkeit des Vereins ein, doch konnten nach einiger Unterbrechung die meisten Schulen in Palästina wieder eröffnet werden. Sämtliche größeren Holzgebäude stellte der Verein als Spitäler zur Verfügung. Die Schwierigkeit, den Anstalten Geld zuzuführen, wodurch einige in ziemliche Bedrängnis gerieten, ist dank dem Entgegenkommen der Behörden jetzt beseitigt. Der Verein kann aber bei der Last seiner Schulden und bei der Größe seiner Aufgaben nur zu einem ganz geringen Teile den an ihn gestellten Wünschen des Lateinischen Patriarchats und der übrigen Bischöfe nachkommen. Zwar lassen sich die Folgen des Weltkrieges für die Türkei und namentlich für das Heilige Land noch nicht übersehen, aber soviel dürfte jetzt schon feststehen, daß sich der Verein nach dem Kriege neuen und schweren Aufgaben gegenüber sehen wird, welche das eifrigste Interesse und die tatkräftigste Unterstützung der deutschen Katholiken erheischen. Angesichts der bewährten Opferwilligkeit der deutschen Katholiken sei deshalb die Kollekte, welche am kommenden Karfreitage in allen katholischen Kirchen „für das Heilige Land" gehalten wird, hiermit angelegentlichst empfohlen.

WTB **Breslau,** 26. März. Gestern vormittag erteilte in der Breslauer Kathedrale der Fürstbischof dem Apostolischen Vikar für das Königreich Sachsen, Dr. Franz Loebmann, die Bischofsweihe. Als Assistenten fungierten die Weihbischöfe Augustin (Breslau) und Haehling von Lanzenauer (Paderborn). Als Vertreter des Königs von Sachsen wohnte Kammerherr von Minckwitz der Zeremonie bei.

Der neue Bischof ist 1856 zu Schirgiswalde in der Lausitz als Sohn eines Zimmermanns geboren. Seine Gymnasialstudien absolvierte er als Zögling des Wendischen Seminars in Prag, genügte 1876/77 in Bautzen seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger und machte seine theologischen Studien an der Universität zu Prag. Dann bezog er die Universität Leipzig, um hier die philologische Staatsprüfung abzulegen. 1881 wurde er zum Priester geweiht; er war mehrere Jahre in der Seelsorge tätig, wurde 1887 Direktor der Domschule in Bautzen und vier Jahre später Direktor des katholischen Lehrerseminars in Bautzen, dessen Leitung er bis zu seiner Ernennung zum Apostolischen Präfekten behielt. 1905 war er zum Domkapitular, 1912 zum Kgl. sächsischen Oberschulrat ernannt worden. Möge der neue Bischof lange Jahre als Apostolischer Vikar von Sachsen im Geiste seines hochverehrten Vorgängers Dr. Aloys Schaefer seines Hirtenamtes walten.

Provinzielles.

= **Bochum,** 26. März. Auf den Anlagen einer Ziegelei geriet ein neunjähriger Knabe beim Spielen unter einen eisernen Kippwagen und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf verschied.

= **Velbert,** 26. März. Hier stürzte in einem unbewachten Augenblick der 4½jährige Hermann Bronsoort in einen Kübel mit heißem Wasser und verbrühte sich so schwer, daß er kurz darauf starb.

* **Köln,** 26. März. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß heute bei Beratung des Haushaltsplanes für 1915/16 zur Deckung des Fehlbetrages in Höhe von 6,5 Millionen Mark die Einkommensteuer von 155 auf 175 Prozent zu erhöhen und den Steuerausgleichsfonds zu einem Fünftel, gleich 1¼ Millionen, heranzuziehen. Ferner wurde die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 21 Millionen Mark beschlossen.

* **Bonn,** 26. März. Der 15 Jahre alte Untersekundaner Hans Reinartz aus Troisdorf, Schüler des Gymnasiums in Siegburg, der als Kriegsfreiwilliger ins Heer eingetreten ist und sich besonders auf dem östlichen Kriegsschauplatze hervorragend verdient gemacht hat, wurde zum Leutnant befördert. Er dürfte der jüngste Leutnant im Heere sein.

Vermischtes.

bb **Berlin,** 26. März. (Privattelegr.) Die umfangreichen Fabrikbauten der Firma Siemens & Halske in Moskau sind, wie der „Voss. Ztg." aus Stockholm gemeldet wird, durch Feuer zerstört worden, wobei auch ein großer Teil wertvoller Maschinen vernichtet wurde. „Ruskoie Slowo" schätzt den Schaden auf 400 000 Rubel.

bb **Berlin,** 26. März. (Privattelegr.) Professor Dr. Wilhelm Röntgen wurde, wie dem „Lokalanz." aus München gemeldet wird, aus Anlaß seines morgigen 70. Geburtstages heute vormittag vom König Ludwig von Bayern in Audienz empfangen. Der König überreichte ihm die Insignien des Verdienstordens vom hl. Michael 1. Klasse.

* **Metz,** 26. März. Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Georges Weill (Soz.), zuletzt in Straßburg wohnhaft, jetzt ohne bekannten Wohn und Aufenthaltsort, wurde vom Gericht wegen Fahnenflucht und Kriegsverrats für fahnenflüchtig erklärt und sein im Deutschen Reiche befindliches Vermögen mit Beschlag belegt. Weill ist Ersatzreservist, befand sich bei Ausbruch des Krieges in Paris und war in Gesellschaft von Jaurès, als dieser in einem Café meuchlings erschossen wurde. Durch seine Freunde ließ Weill das Gerücht verbreiten, das Schicksal seines Freundes Jaurès habe ihn seelisch so ergriffen, daß er in eine Pflegeanstalt habe verbracht werden müssen. In Wahrheit war er in die französische Armee eingetreten.

WTB **London,** 27. März. (Telegr.) Aus Honolulu wird über Neuyork gemeldet: Das amerikanische Unterseeboot „S 4" ist bei Schiffsübungen untergetaucht und nicht wieder an die Oberfläche gekommen. Die Untersuchung ergab, daß das Boot in großer Tiefe liegt. Alle Hebungsversuche mißlangen. Man befürchtet, daß die Besatzung von 22 Mann erstickt ist.

WTB **Warschau,** 26. März. Durch ein unvorsichtig weggeworfenes Zündhölzchen explodierte ein Gefäß mit Aether im Wagen eines Zuges, der nach Moskau abfahren sollte. Ueber 40 Reisende wurden verletzt, unter ihnen 13 schwer. Zwei starben auf dem Wege ins Spital.

Knappschaftliches.

Tabelle über die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat April 1915.

Zahlstelle	Zahllokal	Zahltag im Monat April	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Dauer der Auszahlung für Beginn- und Endtermine
Gelsenkirchen I	Zweigbureau	7	3 Uhr	3¼ Uhr
Gelsenkirchen II	Ww. Schaten	10	3 „	3½ „
Gelsenkirchen III	Ww. Schaten	12	3 „	3½ „
Gelsenk.-Bismarck	Linden	3	2 „	2¾ „
Gelsenk.-Bulmke	Hiltrop	1	3 „	3½ „
Gelsenk.-Heßler	Nettelbeck	8	2 „	2¾ „
Gelsenk.-Schalke	Willms	7	3 „	3¾ „
Gelsenk.-Ueckendorf I	Dreikauß	8	3 „	3½ „
Gelsenk.-Ueckendorf II	Bauckmann	6	2 „	2¾ „
Günnigfeld	Park-Restaurant	3	3 „	3½ „
Rotthausen I	Schlitt	10	3 „	3¾ „
Rotthausen II	Degenhardt	6	3 „	3½ „
Wattenscheid I	Boortmann	9	3 „	3¾ „
Wattenscheid II	Schlüter	9	3 „	3½ „
Westenfeld	Schmidt	1	3 „	3½ „
Herne I	Knappschafts-Bureau	7	3 „	3½ „
Herne II	Knappschafts-Bureau	1	3 „	3½ „
Herne III	Hülsmann	9	3 „	3½ „
Herne IV			4¼ „	4¾ „
Holsterhausen	Knappschafts-Bureau	6	3 „	3½ „
Recklinghausen, Süd I	Dingebauer	7	3 „	3½ „
Wanne I	Höper	1	3 „	3¾ „
Wanne II	Schulte	8	3 „	3½ „
	Abendhardt in Crange	3	3 „	3¾ „
Bochum-Grumme	Göke	8	3½ „	4 „
Bochum-Hamme I	H. Lohmann	9	3 „	4 „
Bochum-Hamme II	Fritz Lueg	7	3 „	3½ „
Eickel I	H. Feldmann	12	3½ „	4 „
Eickel II	Hch. Schäfers	12	3½ „	4 „
Eppendorf	Niggeling	1	3 „	3½ „
Höntrop	Gahmann	10	2½ „	3¼ „
Hordel	Stuckmann	3	3 „	3¾ „
Borhoff	Riemke	7	3½ „	4¼ „
Röllinghausen	Witwe Peter	9	3½ „	4 „
Ehsel	Feldhoff	9	3 „	3½ „
Herten	Eilinghoff	8	2½ „	3¾ „
Marl	Gemeindegasthaus	1	3¼ „	3½ „
Recklinghausen, Altst.	Stalherm	6	3 „	4 „
Recklinghausen, Süd II	Schulczewsky	7	3 „	3½ „
Buer	B. Brakmann	12	2½ „	3¼ „
Buer-Erle	Holz in Middelich	7	2½ „	3¼ „
Dorsten	Wieschermann	8	4 „	4½ „
Gladbeck I	Balter	6	2½ „	3¾ „
Gladbeck II	Steffen	3	2½ „	3¼ „
Horst-Emscher	Brandt	10	2½ „	3¼ „
Karnap	Trompeter	9	2½ „	3¼ „
Westerholt	Heitfeld in Bertlich	1	3½ „	4 „
Lottrop I	Trogemann	6	3 „	3½ „
Lottrop II	Reidick	9	3 „	3¾ „
Altenessen I	Kellerjohn	9	3 „	3½ „
Altenessen II	Schulte	9	3½ „	4¼ „
Altenessen III	Willecke	3	3 „	3¾ „
E.-Rellinghausen	Köhne	7	3½ „	4 „
E.-Rüttenscheid	Wallney	7	3 „	3½ „
Heißen	v. d. Burg	8	4 „	4¾ „
Katernberg I	Hohlmann	3	3 „	3¾ „
Katernberg II	H. Wenner	3	3 „	3¾ „
Schonnebeck	Winkelhofer	1	3¼ „	3¾ „
Stoppenberg	Korth	7	3 „	3½ „
Freisenbruch I	Vogel	12	3 „	3¾ „
Freisenbruch II	Menzel	1	3 „	3¼ „
Helfingen	Bahrenberg-Schulte	10	3¼ „	3¾ „
Kray	Heithoff	9	2½ „	3 „
Kupferdreh	W. Preute	8	3 „	3½ „
Steele I	Honings	3	3 „	3¼ „
Steele II	Zahlbezirksbureau	6	3 „	3½ „
Ueberruhr	Oberste-Brandenburg	7	3 „	3¼ „
Dahlhausen	Kumpmann	16	3½ „	4¼ „
Niederwenigern	Sadowsky i. Niederbonsf.	13	2½ „	3¼ „

Anmerkungen: Die Verausgabung der Gesamtrenten usw. erfolgt ausschließlich in den vorbestimmten Zahlterminen auf Grundlage der Ausweiskarten. Vorschüsse werden nach einer Bestimmung des Vorstandes nicht geleistet. Die Rentenberechtigten zerfallen in zwei Gruppen: Gruppe I umfaßt die Witwen- und Waisenrenten, sowie die Erziehungsbeihilfen für Kinder gestorbener Mitglieder. Gruppe II umfaßt die Berginvaliden- und Reichsrenten sowie die Kindergelder lebender Invaliden. Für jede der beiden Gruppen ist besondere Zahlbezeit angesetzt, die pünktlich einzuhalten ist, damit die Abfertigung der Rentenempfänger in deren Interesse stets in der Reihenfolge der Zahlisten-Eintragungen vor sich gehen kann. Die Kassenleistungen sind von den Rentenberechtigten, wenn eben möglich, selbst in Empfang zu nehmen oder durch erwachsene, dem Revierältesten bekannte Angehörige abholen zu lassen. Der Revierälteste muß entsprechend benachrichtigt werden, wenn ein Beauftragter, der die Ausweiskarte in Händen hat, zur Abhebung vorstellig werden soll. An Kinder unter 14 Jahren werden Gelder nicht verausgabt. Jeder Wohnungswechsel ist baldmöglichst dem Revierältesten, sowie, spätestens bei Gelegenheit des nächsten Zahltermins, dem Zahlbeamten zu melden. Beim Wohnungswechsel von dem einen in den andern Zahlbezirk wird vom bisherigen Revierältesten ein Abmeldeschein ausgefertigt. Dieser Abmeldeschein ist zunächst dem für den neuen Wohnort zuständigen Knappschaftsältesten bei der Anmeldung, welche vor dem weiteren Zahltermin erfolgen muß, vorzulegen und dann bei der ersten Rentenzahlung an der neuen Zahlstelle dem Zahlbeamten auszuhändigen. Im übrigen wird auf die im Besitze der Rentenberechtigten befindliche Anleitung für die Abhebung knappschaftlicher Kassenleistungen in den Zahlterminen Bezug genommen. Krankengeld wird nach wie vor auch in den Zahlterminen zur Auszahlung gebracht, und zwar, unter Beachtung der bei den Revierältesten zu erfragenden Vorschriften, nach Abfertigung der Rentenempfänger.

J. F.

Das Haus der modernen Herren-Kleidung.

Klein- u. großkarierte Muster sowie uni Farben sind „die modernen Stoffe"

Infolge grosser vor Jahresfrist getätigter Abschlüsse, ist es mir möglich heute ebenso zu niedrigen Preisen zu verkaufen, wie vor dem Kriege.



Neue Herren-Anzüge.

Die moderne einreihige Sacco-Form
auf ein, zwei oder drei Knopf, dunkelblaue sowie graue, braune und dunkelgrüne Farbtöne. „Aparte Pepita-Karos" — die große Mode
Mk. 12.- 14.- 18.- 20.- 24.- 28.- Allerfeinste Qualitäten 30.- 35.- 40.- 45.- bis 75.-

Die beliebte zweireihige Sacco-Form
für schlanke Figuren besonders kleidsam. Erstklassige Verarbeitung, tadelloser Sitz
Mk. 14.- 16.- 18.- 20.- 24.- 27.- Allerfeinste Qualitäten 33.- 38.- 40.- 46.- bis 78.-

Vornehme Röcke und Westen schwarz und marengo, in feinster Verarbeitung
Mk. 25.- 27.- 30.- 36.- 38.- 45.- 50.- 55.- 60.- 65.-

Saccos und Westen, ein- und zweireihig, in schwarz und marengo
Mk. 16.- 18.- 30.- 24.- 27.- 30.- 33.- 35.- 38.- 40.- 45.-

Gehrock-Anzüge tiefschwarze Qualitäten, mit und ohne Seidenspiegel,
Mk. 42.- 45.- 48.- 50.- 54.- 58.- 60.- 65.- 70.- 75.- 80.-

Elegante gestreifte Beinkleider in allen Grössen und Bundweiten
Mk. 3.50 5.- 6.- 8.- 10.- 12.- 14.- 16.- 18.- 20.- 22.-



Frühjahrs-Paletots
Covercoat und Marengo, in Serge- und Seiden-Ausstattung, **nur neue Formen**
Mk. 24.- 26.- 28.- 30.- 32.- 34.- 36.- 38.- 40.- bis 70.-

SPEZIAL-ABTEILUNGEN

Moderne Anzüge für junge Herren
in besonders schönen Fassons und allen erdenklichen Stoffarten
Mk. 13.- 15.- 18.- 20.- 24.- 28.- 32.- 34.- 36.- 38.- bis 58.-

Elegante Beinkleider,
bekannt guter Sitz, in enormer Auswahl, von
Mk. 2.50 3.50 4.50 6.- 7.- 8.- 9.- 10.- 12.- bis 18.-

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Anzüge
tiefschwarze, sowie dunkelblaue Qualitäten 10.— 12.— 14.— 16.— 18.— 20.— 22.— 24.— 26.— 28.— bis 48.—.

Herren-Wäsche Oberhemden, Kragen und Krawatten
Hüte — Mützen
in grosser Auswahl u. unerreichter Preiswürdigkeit.

Herne Bahnhofstr. 78. **Fischer** **Bochum** Obere Marktstr. 18

Morgen Sonntag sind meine Geschäfte bis abends 8 Uhr geöffnet.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Bochum - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Samstag, den 27. März 1915. Nummer 72.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 27. März 1915.

Bekanntmachung.

Die durch diesseitige Bekanntmachung vom 22. März 1915 angeordnete Nachuntersuchung der Invaliden- und Rentenempfänger, sowie der ausgemusterten, also der für dauernd untauglich erklärten Personen findet **vorläufig nicht statt.** Die Bekanntmachung vom 22. März 1915, durch welche die Nachuntersuchung veröffentlicht war, ist somit ungültig.

Bochum, den 25. März 1915.

Königliches Bezirkskommando II.

* * *

Bedeutung der Einführung von Brotkarten.

Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps geht uns folgendes zu:

Nachstehende, von einem Bürgermeisteramte erlassene Bekanntmachung wird der öffentlichen Beachtung empfohlen.

„Es ist bekannt geworden, daß Ehefrauen ihren im Felde stehenden Ehegatten gelegentlich der Mitteilung über die Einführung von Brotkarten der Befürchtung Ausdruck gegeben haben, die Lebensmittel, insbesondere Brot, reichten im Innern des Landes nicht aus, und es sei zu befürchten, daß die Bevölkerung bald unter dem Mangel an Nahrungsmitteln leiden würde. Die im Felde stehenden Ehegatten haben dann auf solche Schreiben ihr Bedauern darüber ausgesprochen und geäußert, daß die von ihnen im Felde gebrachten Opfer nun vielleicht doch nutzlos gewesen seien.

Wenn auch angenommen werden darf, daß derartige Mitteilungen von Kriegerfrauen nur in einzelnen Fällen ins Feld gesandt würden, so sind solche doch höchst bedauerlich. Die Angaben sind aber auch direkt unzutreffend. Die Einführung von Brotkarten bedeutet nämlich keinesfalls eine bevorstehende Teuerung des Brotes. **Es soll im Gegenteil durch die Brotkarten erreicht werden, daß ein Mangel an Brot nicht eintritt.** Durch die Brotkarten wird gerade ein übermäßiger Verbrauch an Mehl und Brot vermieden. Dadurch wird erreicht, daß eine ausreichende Menge Mehl und Brot bis zur nächsten Ernte zur Verfügung bleibt, sodaß eine Teuerung der Lebensmittel für die Zukunft ausgeschlossen ist.

An alle Ehefrauen wird daher die dringende Bitte gerichtet, im Interesse ihrer im Felde stehenden Ehegatten diesen keine beunruhigenden Nachrichten zu übermitteln und, wenn sie überhaupt in ihren Briefen die Brotkarten erwähnen, auf die segensreiche und zweckmäßige Wirkung der Brotkarten hinzuweisen.

Auch dies ist ein Dienst, den jede deutsche Frau ihrem Vaterland leisten kann."

* * *

Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen.

Der Gedanke, dem Kaiser in dieser für ihn so schweren Zeit eine mit einer Spende verbundene Huldigungsanschrift zu überreichen, hat in den weitesten Kreisen der deutschen Frauenwelt festen Boden gefaßt. Es entspricht offenbar einem Herzensbedürfnis der Frauen, gerade jetzt dem Kaiser eine Freude zu machen. Es ist zwar schon viel gesammelt worden, aber der Krieg erfordert ja auch immer neue Opfer. Und es ist den Frauen, welche oft nicht recht wissen, zu welcher der vielen Sammlungen sie beisteuern soll[en], äußerst sympathisch, den Kaiser die Verteilung ihrer Spenden zu überlassen, da sie mit Recht annehmen, daß er am besten wissen wird, wo es am nötigsten ist. So wird die Kaiserspende zu einer Zentralsammelstelle für die deutsche Frauenwelt. In vielen größeren Orten und in den meisten Landkreisen haben sich bereits örtliche Ausschüsse gebildet, welche die Sammlung der Namen und Spenden in die Hand genommen haben. Auch in Süddeutschland gewinnt der Gedanke immer mehr Boden, und auch dort ist eine feste Organisation im Werden. Schon jetzt sind — fast nur aus kleineren Orten — bereits bedeutende Summen eingegangen, sodaß die Spende u. a. in der Lage war, sich mit 150 000 Mark an der Zeichnung der Kriegsanleihe zu beteiligen. Nähere Auskunft über die Spende und über die Ortsausschüsse erteilt die Hauptgeschäftsstelle Berlin-Zehlendorf Gymnasium. W.T.B.

* * *

Das Eiserne Kreuz.

Der Landrat des Landkreises Bochum und Kgl. Polizeipräsident Gerstein, welcher gegenwärtig als Regierungs-Präsident in der belgischen Provinz Brabant wirkt, hat das Eiserne Kreuz erhalten. Diese Auszeichnung wurde ihm durch den General-Gouverneur von Bissing persönlich überreicht.

= Kirchliches.

Herr Kaplan Josef Brill, welcher seit 1½ Jahren an der Herz-Jesukirche angestellt war, ist nach Wanne-Nord versetzt worden. Unsere besten Wünsche begleiten ihn in seinen neuen Wirkungskreis.

Progymnasium i. E.

× Auf dem Progymnasium sind bisher 25 Schüler für die Sexta angemeldet.

× Jubilarin.

Auf eine 40jährige Berufstätigkeit als Hebamme konnte am gestrigen Freitag Frau Marta Göckner, Binckestraße 25, zurückblicken. Den vielen Glückwünschen, die der Jubilarin aus diesem Anlaß aus den Kreisen ihrer Kolleginnen, Bekannten und — „Kunden" zugingen, schließen auch wir uns hiermit bestens an. Ad multos annos!

× Eine große Freude

wurde einigen Polizeiwachtmeistern und Schutzmännern der Bochumer Kgl. Polizei-Direktion dadurch zuteil, daß ihnen für langjährige, treue und vorwurfsfreie Dienstzeit beim Militär und bei der Kgl. Schutzmannschaft eine Dienstprämie von je 1000 Mk. bewilligt worden ist.

Schreibstube-Feldpost.

Vom 1. bis 5. April einschließlich ist die Schreibstube geschlossen, von Dienstag, den 6. April ab, wieder wie immer nachmittags von 4 bis 6 Uhr geöffnet. In der Schreibstube liegen die Listen der Unermittelten und der Vermißten aus.

Auszahlung der Kriegsunterstützung.

Auf die in unserer heutigen Nummer veröffentlichte Bekanntmachung betr. Auszahlung der Kriegsunterstützung für den Monat April machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

Von der Bergschule.

Nach Ostern d. J. wird auf der Unterklasse der Bergschule zu Bochum ein neuer Lehrgang zur Ausbildung von Grubensteigern eröffnet. Ein neuer Lehrgang zur Ausbildung von Maschinensteigern wird nicht errichtet. Bergleute, die zum Heeresdienst voraussichtlich nicht einberufen werden und an dem Lehrgange teilzunehmen wünschen, haben sich in der Zeit vom 5. bis 10. April bei der Bergschulverwaltung in Bochum schriftlich anzumelden.

Flurschäden durch Tauben.

Anwohner der Augustastraße in Herne-Horsthausen beschweren sich über argen Flurschaden, den Feldtauben in der dortigen Gegend seit einiger Zeit anrichten. Vielleicht nimmt sich die Feldpolizei der Sache an und sieht dort einmal nach dem Rechten.

Gewerkschaft König Ludwig, Recklinghausen.

In der letzten ordentlichen Gewerkenversammlung führte als rangältestes Grubenvorstandsmitglied Julius Stempel-Essen den Vorsitz. Der Vorsitzende gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der verstorbenen Grubenvorstandsmitglieder Komm.-Rat Gustav Hilgenberg-Essen und August Becker-Wiesbaden, sowie der auf dem Felde der Ehre gefallenen Beamten und Knappen der Gewerkschaft, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Im Anschluß an den Geschäftsbericht teilte der Vorsitzende noch mit, daß zur Zeit die ganze Erzeugung in Kohlen, Koks und Nebengewinnung flott abgeht. Ueber den Grubenbetrieb der Zechen sei Neues nicht zu berichten. Der neue Hafen am Rheinkanal ist im August in Betrieb genommen worden. Bezüglich des Kohlensyndikats hoffe man zuversichtlich, das dasselbe rechtzeitig wieder zustande kommen möge; im anderen Falle würden Bergbau und Wirtschaftsleben tiefe Wunden geschlagen. Die Reedereien und Handelsgesellschaften der Gewerkschaft seien in guter Entwickelung. Bezüglich der Ausbeutefrage erklärte der Vorsitzende, er könne versichern, daß auch für das laufende Vierteljahr unter Voraussetzung geordneten Fortgangs in den Betrieben Ausbeute, und zwar in etwas höherem Betrage wie zuletzt zur Verteilung kommen soll. Hierauf genehmigte die Versammlung einstimmig die einfache Tagesordnung und wählte einstimmig an Stelle der durch den Tod ausgeschiedenen beiden Grubenvorstandsmitglieder neu in den Grubenvorstand Generaldirektor J. Kleynmans-Recklinghausen und Bankdirektor D. Becker-Essen. Zum Vorsitzenden des Grubenvorstandes wurde Generaldirektor Kleynmans, zum stellvertretenden Vorsitzenden Gewerke Fritz Funke einstimmig gewählt. Rh.-W. Z.

= Lehrerbesoldung während des Krieges. Diejenigen Lehrer, die bei Ausbruch des Krieges ihr Freiwilligenjahr abdienten und zu diesem Zweck vom Staate beurlaubt waren, erhielten in vielen deutschen Staaten nach Ablauf ihrer eigentlichen Dienstzeit keine Besoldung. Die in Frage stehenden Regierungen vertreten den Standpunkt, daß die Lehrer während ihrer Militärdienstzeit aus dem Volksschuldienst ausgeschieden seien, und zwar so lange, bis sie wieder in der Lage wären, ihre Lehrerwirksamkeit aufzunehmen. Durch die Auslegung der Sachlage in dieser Weise wurden die Lehrer, die durch den Kriegsausbruch ohne ihr Verschulden verhindert wurden, ihre früheren Stellen am ersten Oktober wieder zu übernehmen, gegenüber ihren übrigen zum Kriegsdienst einberufenen Kollegen in empfindlicher Weise geschädigt. Dieser Ueberzeugung sind bei einer erneuten Prüfung der Angelegenheit nunmehr auch die Regierungen Deutschlands beigetreten und haben gemeinsam beschlossen, daß der Besoldungsanspruch der beim Militär dienenden Lehrer, sofern sie bereits vor Kriegsausbruch eingekleidet waren, von dem Tage an wieder zu beginnen habe, an dem in normalen Zeiten die Dienstpflicht beendet gewesen wäre. Demgemäß wurden jetzt die Gemeinden angewiesen, den in Frage stehenden Lehrern die Besoldung vom 1. Oktober ab nachzuzahlen und dann regelmäßig weiter zu gewähren.

☞ **Briefe und Postkarten an Kriegs- und Zivilgefangene im feindlichen Ausland** müssen in großer, deutlicher, nicht zu enger Schrift abgefaßt sein. Briefe sollen höchstens 4 Seiten gewöhnlichen Briefpapiers lang sein. Ferner empfiehlt es sich nicht, Briefumschläge mit Seidenpapierfutter zu verwenden. Solche Umschläge könnten Verdacht erregen, weil es vorgekommen sein soll, daß das Papierfutter zur Uebermittelung verbotener Nachrichten benutzt worden ist.

Wie handeln die Kriegerfrauen in Versicherungsfragen?

Nicht selten hört man von den Angehörigen unserer Krieger einen schweren Seufzer über die vielen Versicherungslasten. Die meisten sind aber notwendig. Nicht nur die Beiträge zur Berufsgenossenschaft, Invalidenversicherung und Krankenkasse, sondern in der Regel auch die zu freiwilligen Versicherungen. Es bedarf wohl keiner langen Auseinandersetzung, daß die Angehörigen des Kriegsteilnehmers für Knecht, Magd und Tagelöhner die Beiträge zur Krankenkasse bezahlen und pünktlich die Marken der Invalidenversicherung kleben müssen. Aber auch die Rechte und Pflichten aus freiwilligen Versicherungsverträgen bleiben im allgemeinen durch den Krieg unberührt und die Prämienzahlungen müssen beibehalten werden. Selbst wenn der Versicherungsnehmer zurzeit dem Vaterlande dient. Klar ist das ohne weiteres bei der Feuerversicherung und Haftpflichtversicherung, denn durch derartige Versicherungen muß sich jeder sorgsame Hausvater schützen lassen. Besteht eine Vieh- oder Hagelversicherung, die gekündigt werden kann, so wird sie doch zweckmäßig fortgeführt, wenn der Kriegsteilnehmer nichts anderes bestimmt hat. Nach seiner Heimkunft kann der Krieger dann machen, was ihm gut dünkt. Bei Lebensversicherungen sind die Versicherungsbedingungen zu prüfen, ob sie auch für den Kriegsfall Geltung haben. Ist das nicht der Fall, so muß alsbald bei der betreffenden Gesellschaft die Erweiterung des Versicherungsschutzes beantragt werden, wenn auch die Aufnahme der Kriegsgefahr eine besondere Abgabe erfordern sollte.

Dringend notwendig ist es, daß die Angehörigen der Kriegsteilnehmer alle vorliegenden privaten Versicherungen und ihre „Bedingungen" einer gründlichen Prüfung unterziehen, damit sie wissen, welche Pflichten von ihnen erfüllt werden müssen, und welche Rechte sie haben, wenn ein Schadensfall eintreten sollte.

---

p **Traurige Verhältnisse.**

Einen betrübenden Einblick in ein zerrüttetes Familienleben ließ eine Verhandlung vor der Strafkammer zu, welche sich richtete gegen die Bergleute Budzyn und Pindara von Herne und Bochum-Grumme. Die Angeklagten waren beschuldigt, den Bergmann Odorczik schwer mit dem Messer verletzt zu haben. Odorczik wohnte as Kostgänger bei den Eheleuten Pindara. Er trat in unerlaubte Beziehungen mit der Ehefrau Budzyn, die eine Schwester des Mitangeklagten Pindara ist. Als die Angeklagten davon erfuhren, und mit ihm eines Tages in einer Wirtschaft zu Bochum-Grumme zusammentrafen, kam es zu einer erregten Auseinandersetzung. Auf dem Heimwege wurde diese noch fortgesetzt. An einer Eisenbahnböschung fielen die Angeklagten über den Odorczik her, schlugen mit Stöcken auf ihn ein und warfen den zu Boden gefallenen Odorczik die Böschung hinunter. Er blieb besinnungslos liegen. Nunmehr brachten sie ihm einige gefährliche Messerstiche in Schulter, Brust und Kopf bei. Die Verletzungen heilten auffallenderweise schnell. In der Verhandlung wurde ein recht ungünstiges Charakterbild von dem Zeugen Odorczik entworfen, nicht minder aber von der Mutter der verführten Ehefrau des Mitangeklagten Budzyn. Die eigene Tochter trat vor die Schranken des Gerichtes hin und erhob unter Tränen schwere Anklage gegen ihre eigene Mutter, welche sie der Zerrüttung ihres Familienlebens beschuldigte. Obwohl sie mit dem Angeklagten Budzyn ein gutes Familienleben führte, habe ihre Mutter alles versucht und sie geradezu gezwungen, mit Odorczik zu gehen, wie sie früher auch sie dahingebracht, schon mit 16 Jahren zu heiraten. Die Mutter sei selbst soweit gegangen, und habe ihr geraten, ihren Mann zu beseitigen, um den Odorczik zu heiraten. Die Mutter wollte einen fremden Schwiegersohn haben, weil sie auf Budzyn großen Haß geworfen. Der Angeklagte wurde in der Verhandlung als fleißiger, verträglicher Arbeiter hingestellt. Der Verteidiger Rechtsanwalt Loebenstein, Herne führte aus, der Zeuge Odorczik habe mit rauher Hand in das Familienleben beider Angeklagten hineingegriffen. Im Hause Pindara habe eine verlotterte Wirtschaft geherrscht, indem Tochter und Mutter den Kostgänger ihren eigenen Männern vorgezogen. Die Mutter habe es soweit gebracht, daß die Scheidung beantragt, die natürlicherweise abgelehnt werden mußte. Das Gericht billigte den Angeklagten in weitgehendstem Maße die mildernden Umstände zu. Würden sie nur mit Stöcken dreingeschlagen haben, dann hätte das Gericht nur auf Geldstrafe erkannt. Da sie aber weit über das Maß des Berechtigten und zu Messern gegriffen, müsse auf Gefängnisstrafe erkannt werden, die auf vier Monate der beiden Angeklagten bemessen wurde.

* * *

WOLFF & STORCH ▫ HERNE
Bahnhofstrasse 11.
DEUTSCHE MODE
Sämtliche Neuheiten in eleganten u. kleidsamen Damen- u. Kinderhüten in allen Preislagen.

Runkelrüben.
Sehr schöne ges. Ware, sack- und fuhrenweise abzugeben. 1163
Ferner empfehle alle gangbaren Sorten
Saat- u. Speisekartoffeln,
sowie Ia Pettkuser und Ligowo-Saat-Hafer, Klee, (Luzern), Strohhäcksel, und Stroh, Heu, Futtermehl und Mellasse m. ca. 80% Zuckergehalt. Lieferung frei Haus.
Telefon 67 **E. Sacher,** Brunnenstrasse 43.

Enorm grosse Auswahl
Kinderkleider
weiss, schwarz und farbig, für jedes Alter passend, in d. schönsten, modernsten Fassons zu kolossal billigen Preisen.
Cosmann,
Recklinghausen, Markt 16/17.
1132

Auch während des Krieges
erhalten Sie beim Einkauf unseres selbsttätigen Waschmittels Persil, das wir nach wie vor in gleicher Güte liefern,
volles Gewicht zum alten Preis
im Gegensatz zu manchen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind.
Persil
kostet das 1 Pfd. Paket (Netto-Inhalt 500 gr!) wie bisher nur 65 Pfg.,
ist im Gebrauch erheblich billiger als Seife und gewöhnliches Waschpulver und übertrifft an Schnelligkeit des Waschens und Gründlichkeit in der Reinigung alles bisher dagewesene. Die Wäsche wird prachtvoll klar, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht und ist von köstlichem frischen Geruch. Die größte Schonung des Gewebes verbürgt längere Haltbarkeit des Stoffes.
Für Verwundetenwäsche unentbehrlich,
da Persil infolge seiner starken Desinfektionskraft Blut und Eiter schnell entfernt und alle Krankheitskeime tötet. Bei Gebrauch von Leitungswasser lasse man das vorn im Rohr befindliche Wasser, weil häufig schmutzhaltig, gut ablaufen.
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten
HENKEL'S BLEICH-SODA.

PIANOS
und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. **IBACH** Sohn
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Moderne Herrenanzüge
nach Großstadt-Schick, elegant und sauber sowie sämtliche Militärarbeiten fertige sachgemäß und billigst an. Große Auswahl moderne Neuheiten.
Fritz Krone, Schneidermeister, Herne, Bahnhofstraße 22, Schuhhaus Fr. Köller. Tel. 754. 1018

Herner Feldpostbriefe.

Thorn, 21. März 1915.

Unsere Reise nach dem Osten.

(Von unseren Herner Schanzsoldaten.)

Bezugnehmend auf meine Karte von der Reise, welche ich übrigens schon im Anzeiger widerfand (Herr Amtenbrink überbrachte uns heute denselben zur allgemeinen Freude der Herner geben wir Ihnen nachstehend eine kleine Schilderung unserer Reiseerlebnisse: Bekanntlich verließen wir Herne am 15. März, am selben Tage noch ging es von Bochum zum Einkleiden nach Dortmund. Hier erhielten wir ein sehr gutes Essen im Gewerkshaus gemeinschaftlich mit dem Landsturm aus Bochum I, Gelsenkirchen, Soest, Bielefeld. Mit der feldgrauen Uniform, schwerem Mantel, 1 Paar Stiefeln, 1 Paar Schuhe, Rucksack und genügend Unterzeug versehen, wobei auch die hier herrschende Kälte berücksichtigt wurde, versammelten wir uns um 4 Uhr auf dem Marktplatz. Tausende von Menschen bildeten Spalier bei unserem Auszug mit Musik und Gesang aus Dortmund zum Bahnhof, von wo ein langer Extrazug die ca. 2000 Mann nach dem Osten führte. Die Begeisterung bei dem Abzug erinnerte lebhaft an die ersten Mobilmachungstage, welche auch die Herzen der Scheidenden warm auflodern ließen! Die Langeweile begannen wir uns mit Gesang, abwechselnd mit Skat usw. zu vertreiben. In Hamm kurzer Aufenthalt und dann weiter bis Gütersloh, hierselbst die erste Feldkost abends 10 Uhr. Der Morgen des 16ten brachte uns nach Gardelegen, woselbst uns Kaffee, Wurst und Brot gereicht wurde. Die vielfach heiß ersehnte Waschgelegenheit war hier auch vorhanden. Weiter gings durch die Provinz Brandenburg, welche, soweit das Auge reichte, überschwemmt war (ein einziger großer See) nach Berlin, vielmehr an Berlin vorbei nach Fredersheim, woselbst um 5 Uhr nachmittags das Mittagessen eingenommen wurde. Die russische Kälte machte sich hinter Berlin sehr bemerkbar, besonders nachts. Am 17. erhielten wir in Schneidemühl morgens 3 Uhr zur allgemeinen Freude warmen Kaffee mit Brot und Wurst. Auf das Abendessen am 16ten haben wir verzichten müssen.

Die Kälte nimmt zu und durch große Schneefelder brachte uns unser Zug um 8½ Uhr in die Festung Thorn. Nachdem wir in unserer Villa (Barackenlager) eingezogen waren, richteten wir uns häuslich ein. Auch dieses wird einem als Soldat beigebracht, übrigens kein Fehler! Abends 9 Uhr zu Bett, um 6 Uhr früh auf! Der Dienst ist hier anstrengend, dahingegen schmeckt das Bier doch ganz gut, wenn auch kein „Herner".

Soeben kommt die Nachricht, daß wir am Donnerstag per Schiff nach . . . ausrücken. Unsere demnächstige Adresse erhalten Sie sofort!

Wir hoffen, in den ersten Tagen auch den „Anzeiger" zu erhalten.

Inzwischen verbleiben wir mit vielen Grüßen
Phillipp Kalter, Adolf Browen, Aloys Kruse, Rob. Hellen, Carl Wrufthoff, Clemens Graf, Carl Nentaus, Jos. Simon, Otto Harig, Heinr. Domköver, Wilh. Willenberg, Paul Sträter, Alfred Platte, Moritz Keßler, F. Amtenbrink, J. Böing, Herm. Preuser, Wilh. Sonntag, Joh. Stor,
Unteroffizier G. Köster.

* * *

Weitere Feldpostgrüße an den „Anzeiger".

Aus Straßburg schreibt uns „Kanonier" Isenrath, daß er und mit ihm 20 andere Herner bereits in Uniform stecken. Der Donner der Geschütze sei aus den Vogesen her sehr gut zu vernehmen. Dieser Tage wurde hier, so schreibt Herr Isenrath weiter, ein französischer Fesselballon, der abgetrieben war, beschossen. Nächstens mehr!

„Für die pünktliche Zustellung des Anzeigers dankt unter besten Grüßen Theodor Oberscheidt. Obenstehendem schließen sich „voll und ganz" an: Franz Botzbein, Erich Zuda, Jos. Walczak, Val. Waechter, Wilh. Wenzel, Aug. Kegel, Aug. Zurawski, Jos. Andrzejewski, Rich. Kuchinke, Fritz Hilbert, sowie alle anderen „Herner Jungens" des 2. Zuges der 10. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 98."

Wehrmann Carl Hengst schreibt aus dem Westen, daß es ihm und den übrigen Herner Landwehrleuten sehr gut gehe. „Wir haben uns hier häuslich eingerichtet wie bei Muttern."

Besondere Grüße an den kath. Arbeiterverein von St. Bonifatius auszurichten bittet uns Wehrmann Schröter, der vom westlichen Kriegsschauplatz schreibt.

„Die besten Grüße aus dem Felde senden die Herner Jungens vom Inf.-Reg. Nr. 55, 10. Komp.: Joh. Damm, Emil Jendus, Albert Becker, Wilh. Stillenbäumer."

Aus Ostende schreibt Matrosen-Artillerist J. Kosiza, daß er noch gesund und munter ist. Besonders zu grüßen bitte er die Kameraden vom Arbeiter- und Männerverein.

Aus Hirson schickt Heinr. Swarowski ein Gedicht ein, desgleichen Musketier Wenzel aus dem Marine-Lazarett in Hamburg und Gefreiter Teipel aus der Nähe von Verdun.

Gefreiter Kösters schreibt aus Lille, daß er den „Anzeiger" stets pünktlich erhalten habe. Für seine übersandten Liller Kriegszeitungen besten Dank.

Weiter sandten noch Grüße aus dem Westen: Unteroffizier Franke, Hans Serger, die Landsturmleute Theo Hillebrand, K. Ringler, L. Nowrick, Carl Hegener, Fritz Herre, L. Kaufhold und Fr. Stuhldreier.

Seine Ernennung zum etatsmäßigen Feldwebel teilt uns Feldwebel Krämer mit.

Unteroffizier Döpper schreibt vom westlichen Kriegsschauplatz u. a.: Nun sind wir wieder aus dem Schützengraben abgelöst. Wir liegen jetzt in einem großen Dörfchen in Bürgerquartier. Das Dorf beherbergt meist noch Zivilisten. Hier können wir doch wenigstens wieder einmal frische Eier und Butter nach langen Entbehrungen erhalten. Den „Anzeiger" erhalten wir pünktlich, auf seinen Inhalt sind wir immer sehr gespannt . . .

Weitere Grüße liegen noch vor vom Wehrmann Heinr. Borg, Pionier E. Brann aus dem Westen; J. Peters, Wehrmann Joh. Müller aus dem Osten; Kanonier König aus der Champagne und vom Truppenübungsplatz Beverloo in Belgien Anton Stuppi und Gefreiten Kleber.

Aus Sodingen und Umgebung.

Bekanntmachung
für den Landwehrbezirk II Dortmund.

Das stellvertr. Generalkommando hat befohlen:

Die Nachuntersuchung der Invaliden und Rentenempfänger sowie der „D. U.-Leute" hat vorläufig **nicht** weiter stattzufinden.

Die diesseitige **Bekanntmachung vom 22. März 1915 tritt daher außer Kraft.**

Dortmund, den 25. März 1915.

Königl. Bezirkskommando II Dortmund.

* * *

Sodingen, 26. März. Am Sonntag, den 28. d. M., tritt die Jungmannschaft schon um 2½ Uhr (nicht wie sonst 3 Uhr) zu einem längeren Uebungsmarsch in der Richtung Henrichenburg (Hebewerk) an. Um vollzähliges Erscheinen auch der Spielleute wird dringend ersucht.

Aus Gerthe und Umgebung.

p **Gerthe,** 26. März. (Von der Uebertretung des verschärften Branntweinverbotes freigesprochen.) Der Wirt Josef S. von Gerthe hatte sich vor der Bochumer Strafkammer wegen Verstoßes gegen das verschärfte Branntweinverbot des kommandierenden Generals des 7. Armeekorps zu verantworten. Nach seinem eigenen Geständnis verkaufte er in gewöhnlicher Weise am Sonntag, den 14. Februar, nach der Kirchzeit das übliche Schnäpschen. Das verschärfte Branntweinverbot, welches den Verkauf von Branntwein auch in Wirtschaften auf der Stelle an Sonntagen und Feiertagen untersagt, war am Tage vorher in Kraft getreten. Der Angeklagte erklärte, daß er am Samstag abend spät von einer mehrtägigen Reise aus seiner münsterländischen Heimat zurückgekehrt sei. Auf der Reise sei ihm die Bekanntmachung des kommandierenden Generals nicht zu Gesicht gekommen, da er keine Zeitung gelesen und auch die Samstagsnummern der örtlichen Zeitungen, die die Ankündigung des verschärften Branntweinverbotes enthalten, am Sonntag vormittag nicht habe durchsehen können. Nachdem er einige Gläser Branntwein schon verschenkt, sei er von Gästen seiner Wirtschaft auf die Verschärfung des Verbotes aufmerksam gemacht worden. Sofort habe er den Branntweinverschank eingestellt. Die Anzeige war von einem Kollegen erstattet worden. Die Strafkammer kam nach längerer Beratung zur Freisprechung des Angeklagten. Nach reichsgerichtlicher Entscheidung genüge nicht die Veröffentlichung der Bekanntmachung allein, sondern auch müsse sie zur Kenntnis des betreffenden Mannes gelangt sein. In diesem Falle habe der Angeklagte glaubhaft nachgewiesen, daß das verschärfte Verbot ihm nicht bekannt gewesen.

Eingelandt.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Mitteilungen aus unserem Leserkreise übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlichen Verpflichtungen.

Lange ist geschwiegen, niemand hat etwas gesagt, aber einmal muß ein Wort gesprochen werden, und ich bin sicher, daß ich manchem aus dem Herzen rede. Es ist ja traurig, daß in dieser ernsten Zeit noch ein Mahnwort gerichtet werden muß an Stellen, die eigentlich solcher Mahnungen nicht bedürfen sollten. Es handelt sich um die Zustände an unserem Lyzeum. Viele haben unter einander oft mit Mißfallen und Entrüstung über manches gesprochen, aber man hat nicht gewagt, öffentlich aufzutreten. Wo bleibt das Kuratorium?

Was heute den jungen Mädchen alles in den Kopf gesetzt wird, das begreift ein vernünftiger Mensch überhaupt nicht mehr. Natürlich wird man nun gleich reden von Mucker u. dergl. Den Vorwurf nehme ich auf mich, wenn vernünftig sein einen „Mangel an Verständnis" und „Rückständigkeit" bedeutet. Die Schule soll die Mädchen für's Leben erziehen, soll ihnen das geben, was sie im späteren Leben fördert, soll nicht einseitig ihren Verstand, sondern vor allem ihren Charakter bilden. Dummheiten und Flausen können ihnen noch viel zu früh eingepflanzt werden. Wie sieht's nun hier aus? Wer sich ein allgemeines Bild machen will, dem rate ich, sich bei den Schülerinnen selbst zu erkundigen. Ich möchte nur einiges herausgreifen:

Unsere gegenwärtige Zeit drängt jeden, sich ihrer würdig zu zeigen, die Not des Vaterlandes fordert Entsagung auch der Leute im Lande, und zwar nicht nur Entsagung inbetreff der Lebensmittel, sondern auch Entsagung inbetreff der Vergnügungen. Vor allem sollten gerade heute schon die Kinder, und dann erst recht die heranwachsende Jugend, zur Sparsamkeit erzogen werden. In dieser Beziehung geht das Lyzeum mit leuchtendem Beispiel voran! Im Herbst machte die 1. Klasse eine Fahrt nach Dortmund ins Theater. Ist dagegen auch in der Kriegszeit an und für sich nichts einzuwenden, so war es doch mindestens sehr unnötig, schon morgens gegen 11 Uhr abzufahren und abends gegen 9 Uhr zurückzukommen, direkt ungehörig aber war es, daß die Mädchen in Dortmund in den Zug gepackt wurden, und, ohne daß eine Lehrperson mit zurückfuhr, sie allein mitten zwischen den Soldaten nach Hause fahren mußten. Etwas noch Tolleres ist aber für die nächsten Tage geplant. Die 1. Klasse will nach Köln, um Kunst zu studieren, und dazu hat sie nicht weniger als 3 Tage nötig! Wozu sollen eigentlich unsere „höheren" Töchter erzogen werden? Ich denke zu Frauen, die wissen, was die Pflicht und nicht die Laune von ihnen fordert. Blaustrümpfe haben wir genug, die brauchts nicht mehr, und was die noch nützen, das wollen wir nach dem Kriege einmal sehen. Kunst und Kunstgeschichte sind ja auch für die Mädchen nicht von Schaden, aber man darf nur nicht übertreiben, wie es hier am Lyzeum geschieht, wo in jeder „Kunst"-Stunde wiederholt wird: „Das ist Ihnen nötig für's Leben". Man frage doch einmal die Männer, ob ihnen das wirklich ein Genuß ist, wenn ihnen die Frau etwas vorschwärmt von Kunst und dergl. Und wie viele, die immer das Wort „Kunst" im Munde führen, verstehen denn wirklich was davon? Die meisten Ehemänner sind nach den Flitterwochen viel zu prosaisch, als daß ihnen an einer „künstlerischen" Frau etwas läge, und die Frauen erst recht. Vor allem aber, und das ist hier die Hauptsache, was soll diese geradezu unnütze Ausgabe in der heutigen ernsten Zeit? Ich dächte, wir hätten heute an andere Dinge zu denken. Und dann wollen wir uns doch nur selbst nichts weiß machen. Mag auch vielleicht die hohe Leitung der Schule die beste Absicht haben, den Mädchen einen großen Kunstgenuß zu verschaffen, wie diese selbst über den Kunstunterricht denken, kann man leicht erfahren, wenn man nur einmal hört, wie sie darüber witzeln und sich lustig machen. Den Mädchen jedenfalls ist es in diesem Fall nur um Unterhaltung und Vergnügen zu tun, und ein so kostspieliges Vergnügen in heutiger Zeit ist für die jungen Mädchen, die noch ein langes Leben vor sich haben, zum allermindesten sehr, sehr überflüssig.

Dies sollte eine leise Anregung sein. Hoffentlich merkt sich die Leitung der Schule, daß viele nicht mit allem einverstanden sind, was da geschieht. Jedenfalls wäre es auch sehr gut, wenn das Kuratorium ab und zu einmal nach dem Rechten sähe. Meminisse invabit.

Einer für Mehrere.

Verantwortlich: für den redaktionellen Teil: H. Ingmann; für den Anzeigenteil: Jos. Mörschen.
Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns und Koethers in Herne.

Wenn ihr Brot verzehrt, denkt an das Vaterland, und spart für kommende Zeit.

Steffens Saalbau. Wir weisen nochmals darauf hin, daß heute eine große Vorstellung stattfindet. Mutter und Kind oder „Wenn die Liebe stirbt", gelangt heute zum letzten Mal zur Aufführung. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten, sodaß sich jeder dieses Werk ansehen kann. Wir empfehlen, Billets im Vorverkauf zu holen, da der Andrang an der Kasse ziemlich groß sein wird.

Strickt Pulswärmer
für unsere Truppen im Felde!

Unser Oster-Angebot

wird wiederum den Beweis erbringen, daß Sie

viel Geld sparen,

wenn Sie Ihren Bedarf in

Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

in unserem Hause decken.

Elegante Herren-Anzüge
aus solidem Buxkin in Cheviot **15—45** M.

Elegante Herren-Anzüge
vollständiger Ersatz für Mass, prachtvolle Ausführung **36—75** M.

Elegante Gehrock-Anzüge
aus tiefschwarzem Kammgarn und Melton **32—80** M.

Elegante Sport-Paletots
„Die grosse Mode" **26—72** M.

Hosen schöne moderne Streifen **2.50—20** M.

Abteilung für junge Herren und Knaben

Eleg. Anzüge für junge Herren aus ganz soliden tragfähigen Stoffen **8** bis **48** M.

Elegante Knaben-Anzüge chike Verarbeitung solide Stoffe **3** bis **28** M.

Eisenfeste Schulanzüge Tirtey u. Manschester **4** bis **14** M.

Lodenjoppen, Leibchenhosen, Pelerinen, Bozener-Mäntel.

Beachten Sie bitte unsere Fenster.

TAPHORN, HERNE

Bahnhofstrasse
Ecke Marienstr.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

1177

Pfarramtliche Mitteilungen.

Sonntag, den 28. März 1915.

(Palmsonntag.)

Bonifatius-Pfarrkirche Herne.

6 Uhr: Erste hl. Messe. 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8 Uhr: Hl. Messe mit poln. Gesang. 9 Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11½ Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt. — Gemeinschaftliche hl. Kommunion aller Knaben und Mädchen, die entlassen werden und der Mitglieder des St. Elisabethvereins.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht mit Predigt für die zu entlassenden Schüler und Schülerinnen. 5 Uhr: Versammlung des Knappen- und schlesischen St. Johannesvereins. 5 Uhr: Versammlung des Kreuzbündnisses. 7½ Uhr: Bittandacht.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Herne.

7 Uhr: Hl. Messe. Gemeinschaftliche hl. Osterkommunion der schulentlassenen Knaben und Mädchen. 8 und 9 Uhr: Hl. Messen. 10¼ Uhr: Hochamt. Vor demselben Palmenweihe.

Nachmittags 3 Uhr: Kirchliche Entlassungsfeier. 6 Uhr: Fastenpredigt.

St. Marien-Pfarrkirche Herne.

(Pfarrkirche Herne-Baukau.)

6½ Uhr: Frühmesse Gemeinschaftliche hl. Kommunion für den Mütterverein und für die aus der Schule entlassenen Kinder. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9¼ Uhr: Hochamt, vorher Palmenweihe. 11 Uhr: Letzte hl. Messe.

Nachmittags 3 Uhr: Rosenkranzandacht für die Polen. 6 Uhr: Fastenandacht mit Predigt.

St. Josephs-Pfarrkirche Herne.

(Pfarrkirche Herne-Horsthausen.)

7¼ Uhr: Frühmesse. Gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Jungfrauen-Kongregation. 8¾ Uhr: Hl. Messe. 10 Uhr: Palmweihe mit Prozession; Hochamt.

Nachmittags 4 Uhr: Fastenpredigt und Kriegsandacht.

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

7 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. Gemeinschaftliche hl Osterkommunion des Müttervereins und sämtlicher Schulkinder, welche zum 1. April aus der Schule entlassen werden. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für die Polen Gemeinschaftliche hl. Osterkommunion der Frauen der polnischen Rosenkranz-Bruderschaft. 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr: Palmenweihe, Prozession und Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2,30 Uhr: Andacht mit Predigt und kirchliche Entlassungsfeier für diejenigen Schulkinder, welche zum 1. April aus der Schule entlassen werden. 4 Uhr: Fastenandacht mit Predigt für die Polen.

Holthausen.

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kinder die entlassen werden und des Männerapostolates. 8½ Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Palmenweihe und Palmenprozession.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht und feierliche Entlassung der Kinder und Aufnahme in die Sodalität und Jungfrauen-Kongregation. 6 Uhr: Fastenpredigt und Andacht.

Pfarrkirche zu Eickel-Holsterhausen.

7 Uhr: Hl. Messe. Gemeinschaftliche hl. Kommunion des Müttervereins. 8½ Uhr: Hl. Messe und Passion 10 Uhr: Palmenweihe, Prozession und Hochamt.

Nachmittags 2½ Uhr: Fastenandacht für die Polen. 5 Uhr: Fastenpredigt und Andacht. 6 Uhr: Versammlung des St. Franziskus-Arbeitervereins.

Sieg der deutschen chemischen Theorie über die englische Praxis.

Kein Deutscher wird leugnen, daß die Engländer praktische Leute sind, praktisch in allen Dingen, wo es sich um das Geldverdienen handelt, praktisch, ohne Gewissensbisse. Und doch versagt ihre Praxis in der gegenwärtigen Zeit in so vielen Punkten. Eine Ursache hierfür liegt zweifellos in der mangelhaften Schulbildung des Durchschnittsengländers, für welche nichts bezeichnender ist als der Umstand, daß die allgemeine Schulpflicht erst im Jahre 1891 eingeführt wurde. Wenn der Engländer einen praktischen Beruf ergreifen will, so braucht er nicht wie bei uns, gewisse Schulen, Gymnasien und dergl. zu absolvieren, sondern er hat ein Mindestmaß von Kenntnissen in einer Prüfung nachzuweisen. Für alle Berufe sind die erforderlichen Kenntnisse in einem dickleibigen Buche „Civil Service" genau angegeben.

Natürlich gibt es auch junge Leute, die auf den Universitäten Chemie studieren, genau wie bei uns in Deutschland. Aber ihre Zahl ist sehr gering, wenn nicht gesagt sein soll, daß England keine bedeutenden Chemiker hervorgebracht hat; sind doch eine Reihe glänzender Gelehrtennamen allen deutschen Fachleuten wohl vertraut. Während aber die meisten englischen Chemiker auf dem Bildungsstande eines deutschen Werkmeisters oder darunter stehen, sind die deutschen Chemiker fast ausnahmslos wirklich gebildete Menschen, haben so gut wie stets das Abiturientenexamen gemacht und mindestens vier Jahre die Hochschule besucht.

Der praktische Chemiker steht im wesentlichen vor zwei ganz verschiedenen Arten von Aufgaben, der Analyse oder der Zerlegung von Stoffen und der Synthese oder dem Neuaufbau chemischer Verbindungen. Was die Analyse betrifft, so läßt sich solche allerdings durch eine rein praktische Anleitung recht gut erlernen; wo es also einzig und allein darauf ankommt, festzustellen, woraus ein zu untersuchender Stoff besteht, wird ein tüchtiger englischer Praktikant meist ebenso gut seinen Mann stellen, wie der deutsche Chemiker mit seiner umfassenderen Bildung.

Aber ganz etwas anderes stellt die chemische Synthese dar. Freilich gibt es, namentlich im Apothekerwesen, für die Herstellung bereits bekannter Stoffe ganz bestimmte Vorschriften, und ihre gewissenhafte Befolgung kann auch ein wissenschaftlich und allgemein wenig durchgebildeter Arbeiter erlernen; aber schon da, wo es sich darum handelt, für bereits bekannte Stoffe neue, zweckmäßigere Methoden zu erfinden, ist die gründliche Bildung eines Deutschen unerläßliche Bedingung, weit mehr aber noch auf dem Gebiete, auf welchem die deutsche Chemie in den letzten Jahrzehnten Riesenerfolge ungeahnter Art aufzuweisen hat, in der Synthese neuer, bisher noch gänzlich unbekannter Stoffe.

In dem unscheinbaren Steinkohlenteer steckt die Quelle für fast alle neuen, so überaus wertvollen Stoffe, mit denen die deutsche chemische Wissenschaft die Welt beschenkt hat. Die chemische Verbindung Benzol, von der jetzt so viel die Rede ist, bildet den Ausgangspunkt für diese Verbindungen. Man hat nachgewiesen, daß ein Molekül Benzol, also das kleinst existierende Benzolteilchen, aus 12 noch anderen kleineren Teilchen — Atomen — zusammengesetzt ist, nämlich 6 Kohlenstoffatomen und 6 Wasserstoffatomen. Man denkt sich solche Atome gleichsam mit Kraftarmen ausgestattet, die sich gegenseitig festhalten. Viele Untersuchungen führten zu dem Schluß, daß jedes Kohlenstoffatom 4 solcher Arme besitzt, jedes Wasserstoffatom dagegen einen Arm. Die Frage nun, wie die Arme der 12 Atome im Benzolmolekül sich gegenseitig festhalten, hat jahrelang die Wissenschaft beschäftigt, da sie ja beantwortet werden mußte in einem Sinne, der im Einklang mit allen am Benzol beobachteten Erscheinungen stehen mußte. Der deutsche Chemiker Kekulé von Stradonitz, verstorben 1896 als Professor in Bonn, löste die gestellte Aufgabe in glänzender Weise. Er veranlaßt die 6 Kohlenstoffatome mit 6 Personen, welche einen Kreis bilden; jede Person hat aber 4 Arme, 2 werden nach der einen Seite, ein Arm nach der anderen gereicht. Auf diese Weise behält jede Person den vierten Arm frei, der dann nach außen zu einem Wasserstoffatom hinüberführt.

Dieser berühmte „Benzolring", anfangs, namentlich im Auslande bekämpft, ja selbst verspottet, hat sich längst die Anerkennung der ganzen wissenschaftlichen Welt verschafft. Mit Hilfe derselben hat der deutsche Chemiker Tausende und Abertausende neuer chemischer Verbindungen, zunächst nur in Gedanken oder auf dem Papier, gleichsam geometrisch, entworfen, dann aber, nachdem die Möglichkeit ihres Bestehens festgestellt war, auch tatsächlich gewonnen. Ein Kind kann ja auch die Steine eines Baukastens willkürlich aufeinandertürmen und dabei vielleicht auch einmal durch Zufall ein Kunstwerk erstehen lassen. So wird der Laie durch Zusammenrühren, Kochen, Schmelzen, Destillieren der verschiedenen Stoffe wohl auch einmal rein zufällig einen neuen wertvollen Stoff gewinnen; der deutsche Chemiker hat der Welt gezeigt, wie man, dem geschickten Baumeister gleich, neue chemische Verbindungen mit Ueberlegung aufbauen kann. Je nach der zu treffenden Auswahl der chemischen Bausteine wird der neue Körper ein Farbstoff, ein Riechstoff, ein Heilmittel sein oder noch andere Eigenschaften haben. Aber, wie sagt Goethe? „Nur der versteht den Sinn, der's recht zusammensetzen versteht."

So hat denn die künstliche Darstellung zahlloser prächtiger Farbstoffe aus Steinkohlenteer in Deutschland eine so bedeutende Höhe erreicht, daß wir wohl 70 vom Hundert des Weltverbrauchs decken. Am schmerzlichsten wurde England durch den künstlichen deutschen Indigo getroffen. Während dieser seit Hunderten von Jahren als Naturprodukt aus Indien eingeführt wurde und eine glänzende Einnahme für England bot, lehrte der Deutsche Baeyer in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die „Synthese" des Indigos. Um die Jahrhundertwende nahm die englische Einfuhr von Naturindigo ab, und heute hat sie ganz aufgehört! Deutschland nimmt 40 Millionen Mark jährlich für künstlichen Indigo ein, ungezählte Millionen fließen uns aus dem Auslande für andere Farbstoffe zu!

Von Riechstoffen sei nur beispielsweise das von Tiemann im Berliner Universitätsinstitut entdeckte Janon, ein Ersatz für Veilchengeruch, ferner der künstliche Jasmin, Maiglöckchenduft und endlich künstliches Rosenöl erwähnt. Letzteres konnte erst nach langwierigen Untersuchungen der Leipziger Riechstoffindustrie künstlich hergestellt werden. Durch diese Stoffe werden wir unabhängig von Frankreich, welches seither gleichsam ein Monopol für natürliche Pflanzenriechstoffe inne hatte.

Auch Heilmittel sind in großer Anzahl von deutschen Chemikern hergestellt und seither nach England geliefert worden, so das Schlafmittel Veronal, die von dem Deutschen Runge entdeckte Kaffeebase Coffein. Für die Chirurgie ist bei Operationen von großer Wichtigkeit ein Stoff, Adrenalin genannt, der früher aus der Nebenniere gewonnen wurde. Jetzt stellen die Höchster Farbwerke diesen Körper künstlich als Suprarmin aus Steinkohlenteer her. Schließlich gehört auch das vielgenannte Salvarsan, ein Arsenpräparat, hierher.

Gegen diese unsere Erfolge führt nun England, weil es auf andere Weise uns nicht beikommen kann, den Krieg. So ist es hier, so auf anderen Gebieten. Doch man würde den Engländern Unrecht tun, wollte man behaupten, daß sie es nicht wenigstens versucht hätten, ihre Chemiker zum friedlichen Wettbewerb anzuregen. Ein englischer Professor der Chemie hielt vor etwa zwei Jahren drüben vor einer großen Versammlung von Chemikern eine eindringliche Rede, indem er den Mißerfolg der Synthese in England durch die Nüchternheit des Durchschnittsengländers erklärte. Zum künstlichen Aufbau chemischer Stoffe gehöre eben eine gewisse Phantasie, die dem Engländer nun einmal fehle. Deshalb empfehle er den englischen Chemikern die Lektüre der — Märchen aus tausend und eine Nacht.

Genützt scheint dieses Mittel allerdings nichts zu haben! —

In einer englischen Redaktion.

Der Chefredakteur: „Also, Gentlemen, wir müssen jetzt die eingelaufenen Depeschen von den Kriegsschauplätzen zur Aufnahme in unser Blatt redigieren. Bitte, Mister Grotsnut, lesen Sie die Eingänge und Sie Mister Blackhead schreiben, wie ich diktiere.

Mr. Grotsnut: „Es muß anerkannt werden, daß die deutschen Truppen sich überall heldenmütig schlagen."

Chefredakteur: „Schreiben Sie also: Die Deutschen prügeln sich untereinander. Weiter!"

Mr. Grotsnut: „Eine sieben Mann starke deutsche Patrouille wurde gestern im Argonnerwald von einer halben Kompagnie Franzosen umzingelt und bis auf einen, der entkam, niedergehauen."

Chefredakteur: „Schreiben Sie: Eine starke deutsche Truppenabteilung wurde von unseren Truppen angegriffen und trotz der ungeheuren Uebermacht, bis auf einen, der entfloh, niedergemacht."

Mr. Grotsnut: „Es bestätigt sich leider, daß die Deutschen bei den letzten Kämpfen in Polen 80 000 Russen gefangen nahmen."

Chefredakteur: „Drücken Sie das so aus: Von der glorreichen russischen Armee hat ein Heer von 80 000 Mann abgezweigt und ist in Deutschland eingezogen. Auf dem Marsch nach Döberitz fand es keinen Widerstand."

Mr. Grotsnut: „Bei den Nahkämpfen in Galizien haben die Tiroler Kaiserjäger vielfach zum Messer gegriffen und dadurch den Russen große Verluste beigebracht."

Chefredakteur: „Melden Sie das so: Die Tiroler Kaiserjäger schießen auf keinen Russen. Weiter, bitte!"

Mr. Grotsnut: „Zahlreiche Berichte melden, daß die Kriegsbegeisterung in Deutschland fortwährend im Steigen begriffen ist."

Chefredakteur: „Die Kriegsbegeisterung in Deutschland ist nicht mehr auf der vorigen Höhe. — Dasselbe mit andern Worten, nicht wahr?"

Mr. Grotsnut: „Die Deutschen verwenden zur Beschießung der belagerten französischen Festungen vielfach eroberte französische Geschütze."

Chefredakteur: „Famos! Schreiben Sie also: Bald werden die französischen Festungen von ihren Bedrängern befreit sein, man vernimmt jetzt schon drin den Donner französischer Kanonen ganz nahe. Was weiter?"

Mr. Grotsnut: „Von den Neutralen haben wieder einige die erbetene Hilfe versagt."

Chefredakteur: „Hm, ist Sagen und Sprechen nicht von einer Bedeutung?"

Blackhead: „Etwas sagen oder sprechen ist wohl ganz dasselbe."

Chefredakteur: „Die neutralen Staaten haben bereitwillige Hilfe versprochen."

Mr. Grotsnut: „Die verwundeten Krieger begegnen in Deutschland einer wahrhaft rührenden und begeisterten Sympathie."

Chefredakteur: „Schreiben Sie: Die Deutschen wollen ihre Verwundeten vermittelst Sympathie heilen."

Mr. Grotsnut: „Ueberall in Frankreich rücken die Deutschen unaufhaltsam vor."

Chefredakteur: „Die Deutschen verließen ihre bisherigen Stellungen. — Noch etwas?"

Mr. Grotsnut: „Nur eine Meldung: In dem englischen Werbebureau haben sich gestern von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr abends nur zwei übel berüchtigte Subjekte, Vater und Sohn, namens „Tausend" gemeldet."

Chefredakteur: „Berichten Sie: Der Andrang zu dem englischen Heer ist kolossal, in einem einzigen Werbebureau haben sich von morgens 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr zwei Tausend gemeldet. — Sehen Sie, meine Herren, so wird es gemacht, aber immer bei der Wahrheit geblieben, wie es unsere Art ist. Good morning, Gentlemen." (W. B. 8)

Reserve.

Gestern noch im Schützengraben,
Heut' und morgen Ruhe haben,
Uebermorgen wieder vor.
Reinemachen, Schlafen, Waschen,
Von den Liebesgaben naschen,
Frisch geölt das Büchsenrohr.

Abends mit den Kerls zusammen,
Im Kamin die Scheite flammen —
Ich der Länge nach auf Stroh,
Meine Landwehr rings im Kreise
Singen wir die Heimatweise
Sehnsuchtsbang und siegesfroh.

Bin auch ich kaum dreißig Jahre,
Haben sie auch graue Haare —
Sie die Jungs, der Vater ich —
Eisern Band hält uns umschlungen,
Mich und meine lieben Jungen,
Meine lieben Jungs und mich.

Der Granaten Eisensetzen,
Heulender Schrapnells Entsetzen
Macht den Mann dem Manne wert.
Ich geb' Liebe stets aufs neue,
Und mein Lohn: Soldatentreue!
Weiter hab' ich nichts begehrt.

Uoffz. d. L. Heidemarck, in der Liller Kriegszeitung.

Schickt den Soldaten im Felde den „Anzeiger"!

Kein Brief und keine Liebesgabe an sie gehe ab ohne eine oder mehrere neuere Nummern!

Aus Feldpostbriefen geht immer und immer wieder hervor, wie sehnsüchtigst unsere tapfern Krieger neuere Zeitungen aus der Heimat erwarten.

Für schwächliche Kinder und Magenleidende ist das altbewährte Nestle'sche Kindermehl eine leicht verdauliche, wohlschmeckende und gern genommene Nahrung, welche die Körperkräfte hebt und Verdauungsstörungen verhütet. Probe und illustrierte Broschüre kostenfrei durch Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin W 57.

Die Ausstellung

der neuen **Frühjahrs- und Sommer-Modellhüte** ist eröffnet.

Die Auswahl enthält der deutschen Mode entsprechend solide Modelle erster Berliner und Wiener Häuser sowie im eigenen Atelier angefertigte. Die Preise sind der Zeit entsprechend besonders billig gestellt.

Reizende Neuheiten in Kinder- und Backfischhüten.

Schicke neue Hutformen in grossen Sortimenten.

Trauer-Hüte	Modernisieren
in grosser Auswahl. Sehr billig.	nach den neuesten Modellen zu niedrigen Preisen.

Bahnhofstr. 58 **Fr. Köster,** Bahnhofstr. 58

1173

Bertha Ruthenburg Nachf., Herne, Bahnhofstrasse 32

zeigt den Eingang aller Neuheiten in

Damen-, Mädchen- und Kinderhüten

an.

Der ernsten Zeit entsprechend, bringe einfach vornehme Hüte zu besonders billigen Preisen.

TRAUER-HÜTE

in grosser Auswahl stets vorrätig.

Alte, auch nicht bei mir gekaufte Hüte werden billigst und schön umgearbeitet.

Aus den Reihen unserer Werksangehörigen starben den Heldentod für Kaiser und Reich:

Schlosser Stanisl. Schulz aus Gerthe-Holth.
Füsilier im Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regt. Nr. 4.

Hauer Martin Olbrisch aus Gerthe,
Ersatz-Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 28.

Hauer Gustav Turowski aus Gerthe,
Wehrmann im Infanterie-Regiment Nr. 7.

Hauer Johann Chrosciak aus Gerthe,
Reservist im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 219.

Wir werden das Andenken dieser tapferen Helden, die ihr Leben für des Vaterlandes Ruhm dahingegeben haben, stets in Ehren halten.

Gerthe, den 23. März 1915. 1166

Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks ‚Lothringen'

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Tode unserer lieben Mutter sagen wir

herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Eugenie Hegenberg.

Herne II, den 26. März 1915. 1169

Zwangsversteigerung K 2-15.

Horsthausen, Ludwigstraße Nr. 44 Flur 1, Nr. 1129/54, groß 15,95 Ar.
Eigentümer: **Privatier Heinrich Möller sen.** in Horsthausen,
Termin: 9. Juni 1915, vorm. 11¼ Uhr
an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2.
Herne, den 17. März 1915. 1158
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung K 3-15.

Herne, Bochumerstraße Nr. 57. 1159
Eigentümer: Ehefrau des Bauunternehmers **Carl Weber** in **Herne.**
Termin: 16. Juni 1915, vorm. 11¼ Uhr
an der Gerichtsstelle, Zimmer 2.
Herne, den 17. März 1915.
Königliches Amtsgericht.

Communion-
Anzüge und Kleider, Costümröcke und Blusen, Herren-, Damen- und Kinderstiefel, 1168 Arbeitsschuhe und Pantoffeln, Uhren und Ringe zu äußerst billigen Preisen.
Nauhaus & Co.
Herne, v. d. Heydtstr. 13

Kinderwagen
zu verkaufen. 1145
Grenzweg 94,
Hinterhaus unten rechts.

Guter bürgerlicher Mittags- u. Abendtisch,
billiges Logis auch für
= Nichtgesellen. =
Kathol. Gesellenhaus,
6011 **Neustrasse. 20.**

Ia. Speisekartoffel
solange der Vorrat reicht, gebe ich den Ztr. mit **6 Mk.** ab. 1143
Gust. Lehmann,
Herne, Behrensstr. 8.

Möhren, Steckrüben u. Pflanzkartoffeln
hat billig abzugeben 1104
Schulstraße 26.

Kalbfleisch
90 Pfennig.
1099 **Olivier,**
Bismarckstraße 99.

Suche für meine 16jährige Tochter
Stellung
bei Kindern.
Angebote unter **F. 7. 1141** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Sohn achtbarer Eltern als
Lehrling
gesucht 1108
Heinrich Hasenkämper,
Maler- und Anstreichermeister,
Neustraße 53.

Schöne 1157
2 Zimmerwohnung
mit Balkon und Gas und sonstigem Zubehör für sofort oder später zu vermieten in der Nähe der Herz-Jesukirche.
Zu erfr. **Altenhöfenerstr. 54** 1. Etage.

Abgeschlossene 1020
4-Zimmerwohnung
mit Speisekammer, Koch- und Leuchtgas, fortzugshalber zum 1. April oder später zu vermieten.
Herne, Horsthauserstr. 21, am neuen Güterbahnhof.

Deutscher Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf.
Standesorganisation der Werkmeister des Reiches, 65000 Mitglieder. Leistungen: Unumschränkter Rechtsschutz, Stellenlosen-Unterstützung Mk. 2.— täglich, unter Umständen 4.— Mk., Sterbekasse, Brandkasse, Stellenvermittlung. Näheres durch die **Geschäftsstelle Düsseldorf,** Schliessfach 13 und 511. 1065

Es starb den Heldentod für König und Vaterland mein lieber Bruder, der

Referendar

Karl Schwirling

Res.-Leutnant im Res.-Inf.-Regt. Nr. 15, Minden,

zuletzt abkommandiert als Kompagnieführer zum 8. Reserve-Armeekorps. Nachdem er mehrmalige Verwundung glücklich überstanden hatte, ist er schliesslich infolge eines Lungenschusses, den er gelegentlich der Kämpfe in der Champagne am 18. März erhielt, im Lazarett zu Ripont am 19. März sanft verschieden. — Möge Gott seinem unentwegten Kämpfer reichen Himmelslohn schenken.

Es bittet um stille Teilnahme und frommes Gebet

Schwirling, Kaplan.

Herne, den 26. März 1915. 1178

Im hiesigen Handelsregister Abt. A. Nr. 226 ist bei der Firma **Geschwister Eisenstein in Herne** eingetragen worden:
Der Ehefrau Kaufmann **Albert Salomon, Hedwig** geb. **Eisenstein** in Herne, ist Prokura erteilt.
Herne, den 17. März 1915.
1184 **Königliches Amtsgericht.**

Ladenlokal

mit 2 dahinter liegenden Zimmern evtl. auch als Büroräume oder Wohnung preiswert zu vermieten.
Näheres **Vinckestr. 9, II.,**
1149 **oder Schuhhaus Poilbrock,**
Bahnhofstrasse 74.



Zur
Saison-Eröffnung
sind eingetroffen:
Straußfedern
Straußkränze, Fantasies, Reiher, Flügel etc. Halte solche schon in großer Auswahl von den einfachsten bis zu den feinsten **Pracht-Exemplaren** am Lager.
Ferner empfehle ich einen grosen Posten **Hutformen und Hutblumen** zu staunend billigen Preisen.
Alte Hüte werden billigst umgearbeitet.
Alle bei mir gekauften Waren werden gratis aufgarniert. 1150

Blum's Afrikanisch. Straussfedern-Lager
Bochum, Hochstrasse 5, I. Etage.
(Eingang unter der Uhr links.)
Kein Laden :: Kein Laden



Es starb den Heldentod für König und Vaterland mein lieber Bruder, der

Referendar

Karl Schwirling

Res.-Leutnant im Res.-Inf.-Regt. Nr. 15, Minden,

zuletzt abkommandiert als Kompagnieführer zum 8. Reserve-Armeekorps. Nachdem er mehrmalige Verwundung glücklich überstanden hatte, ist er schliesslich infolge eines Lungenschusses, den er gelegentlich der Kämpfe in der Champagne am 18. März erhielt, im Lazarett zu Ripont am 19. März sanft verschieden. — Möge Gott seinem unentwegten Kämpfer reichen Himmelslohn schenken.

Es bittet um stille Teilnahme und frommes Gebet

Schwirling, Kaplan.

Herne, den 26. März 1915. 1178

Das
Neueste
in Damen- u. Kinderhüten ist eingetroffen
Geschw. Cosmann
HERNE i. W.
Bahnhofstr. 69
Tel. 735

Einladung.

In dieser großen Zeit, wo das Wort „Reindeutsch" in jeder Beziehung als Losung gilt, gestatte ich mir, Sie ergebenst einzuladen, um Ihnen zeigen zu können, was die Kunst deutscher Werkstätten und die Leistungsfähigkeit deutscher Industrie vermag. — Ich habe

neue Stoffe und fertige Damenkleidung

für Frühling und Sommer

erhalten, welche einzigartig sind für guten Geschmack, Güte der Verarbeitung und Haltbarkeit der Stoffe. Die jetzt ganz besonders niedrig gestellten Preise werden den Einkauf sehr erleichtern. — Ich biete in fertiger Damenkleidung, Kleiderstoffen und Seidenstoffen das Neueste u. Beste u. bitte um Ihren Besuch zwecks zwangloser Besichtigung.

Adolf Viefhaus

Bochum, Friedrichstr. 5

Mehrere Hülfs- u. Platzarbeiter
sucht
Maschinenfabrik Baum,
Aktiengesellschaft,
Herne i. W. 1095

Gründlicher Violinunterricht
für eine Schülerin gesucht.
Offerten unter **A. Z. 1167** an die Geschäftsst. des Herner Anz.

Soliden, unverheirateten
Fuhrknecht
sucht 1161
Sägewerk Schlenkhoff.

Mehrere tüchtige 1182
Maler- und Anstreicher-Gehilfen
sofort gesucht.
Fa. Wilh. Gödde Ww.
Herne, Mont-Cenisstr. 35.

Schlosser, Schmiede und Arbeiter
für Maschinen- und Apparatemontage werden eingestellt auf **Zeche Lothringen,** Neubau Salpeterfabrik. 1147
Zu melden bei Koch.

Aelteres, in Kochen und Hausarbeit durchaus erfahrenes
Mädchen
auf sofort nach Bochum gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.
Näheres **Bahnhofstr. 18a,** Cortettgeschäft.

Bess. möbl. Zimmer
evtl. mit voller Pension und Klavierbenutzung sof. od. später zu vermieten. 1098
Friedrichstraße 21 part.

Properes, flinkes 1164
Mädchen
für alle Hausarbeit zum 1. April gesucht.
Frau **Heinrich Giesbert,**
Kirchhofstr. 4.

Ein properes 1146
Mädchen
für alle Hausarbeit auf sofort gesucht. **Dickmann,**
Wilhelmstr. 42a 1. Etg.

Sonntag, den 28. März, sind die Geschäfte bis abends 8 Uhr geöffnet.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Gerther Anzeiger

Drittes Blatt. Samstag, den 27. März 1915. Nummer 72.

Kriegs-Tagebuch.

XXII.

14. März.

Französische Teilangriffe nördlich Le Mesnil (Champagne) werden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. — Die Anzahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen nördlich des Augustower Waldes hat sich auf 5400 erhöht. — Nördlich und nordöstlich Prasznys greifen die Russen mit starken Kräften an. Alle Angriffe scheitern unter schweren Verlusten für den Feind.

Starke russische Angriffe nördlich des Uzzoker Passes und beiderseits des Oportales werden zurückgeschlagen (etwa 1500 Gefangene).

Unterseekrieg: Die englischen Schiffe „Headland", „Andalusian", „Indian City" und „Ademun" von „U 29" torpediert; englischer Dampfer „Atlanta" torpediert. — Die britische Admiralität gibt die Schiffsverluste seit Kriegsbeginn auf 87 an; von wohlunterrichteter deutscher Seite wird der englische Gesamtverlust, einschließlich der verloren gegangenen Fischerdampfer, auf 171 Schiffe berechnet.

15. März.

Die englische Höhenstellung bei St. Eloi, südlich von Ypern, wird genommen. Am Südhang der Loretto-Höhe, nordwestlich von Arras, wird um eine vorspringende Bergnase gekämpft. In der Champagne brechen mehrere französische Teilangriffe unter starken Verlusten zusammen. Nördlich von Beau Séjour werden den Franzosen mehrere Gräben entrissen.

Beiderseits des Orzyc, nordöstlich von Prasznys, greifen die Russen an. Sie werden überall abgewiesen. Besonders erbittert ist der Kampf am Jednorozek (2000 russische Gefangene).

16. März.

Der Kampf um die Bergnase am Südhang der Loretto-Höhe, nordwestlich von Arras, wird zugunsten der deutschen Truppen entschieden. Vom Hange südwestlich von Vauquois, östlich der Argonnen, werden die Franzosen heruntergeworfen.

Schwache russische Vorstöße auf Tauroggen und Lautzargen werden, abgewiesen. Zwischen Szkwa und Orzyc werden russische Durchbruchsversuche zurückgeschlagen.

Es wird bekannt, daß der Kreuzer „Dresden" im Stillen Ozean bei der Insel Juan Fernandez im Kampfe mit feindlicher Uebermacht untergegangen ist. Die Besatzung soll gerettet sein.

17. März.

Ein französischer Vorstoß auf die deutsche Stellung am Südhang der Loretto-Höhe wird abgeschlagen. Französische Teilangriffe in der Champagne, nördlich von Le Mesnil, werden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein erneut einsetzender französischer Angriff wird unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen. — Französische Flieger werfen auf die offene elsässische Stadt Schlettstadt Bomben ab; als Antwort darauf wird die Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Die russischen Angriffe auf die deutschen Stellungen zwischen Pissek und Orzyc, sowie nordöstlich von Prasznys, werden ohne Erfolg fortgesetzt. Westlich der Szkwa machen die deutschen Truppen 900, östlich der Szkwa 1000 Gefangene und erbeuten vier Maschinengewehre. — Russische Reichswehrhaufen brechen in den nördlichsten Zipfel Ostpreußens in Richtung auf Memel ein; sie plündern und stecken Dörfer und Güter in Brand. Die deutsche Oberste Heeresleitung kündet schärfste Vergeltungsmaßregeln an.

Unterseekrieg: Englischer Dampfer „Aboniten" und „City of York" als verloren gemeldet. — Die „Blockade" der deutschen Häfen wird von der französischen und englischen Regierung amtlich angekündigt.

18. März.

In der Champagne scheitern wieder zwei französische Teilangriffe nördlich von Le Mesnil und nördlich von Beau Séjour (2 Offiziere, 70 Franzosen gefangen). Südöstlich Verdun machen die Franzosen mehrere Vorstöße.

Siebenstündige Artillerieschlacht vor den Dardanellen, die mit einem vollen Sieg der türkischen Forts endet: ein französisches und zwei englische Kriegsschiffe werden vernichtet, andere schwer beschädigt.

19. März.

In der Champagne werden einige französische Gräben nördlich von Beau-Séjour besetzt. Französische Teilangriffe nördlich von Verdun, in der Woevre-Ebene und am Ostrande der Maas-Höhen, bei Combres, werden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Gegen die deutschen Stellungen am Reichsackerkopf und Hartmannsweilerkopf machen die Franzosen mehrere Vorstöße, die mit erheblichen Verlusten zusammenbrechen. — Die Russen haben Memel besetzt.

In Südostgalizien nordwestlich Nadworna wird ein Nachtangriff mehrerer russischer Bataillone abgewiesen. Die Besatzung von Przemysl macht einen Ausfall in östlicher Richtung. Sie trifft auf starke feindliche Kräfte und zieht sich nach mehrstündigem Gefecht hinter die Gürtellinie zurück.

Unterseekrieg: Englische Dampfer „Glen Artnen", „Bluejacket" und „Hyndford" torpediert.

20. März.

Zwei französische Versuche, die am 16. März verlorene Stellung am Südhange der Loretto-Höhe wiederzugewinnen, mißglücken. Auf der Kathedrale von Soissons, welche die Genfer Kreuz-Flagge trägt, wird eine französische Beobachtungsstelle erkannt, unter Feuer genommen und beseitigt. In der Champagne nördlich von Beau-Séjour werden mehrere französische Gräben ausgehoben (300 Gefangene). Die von zwei Alpenjäger-Bataillonen verteidigte Kuppenstellung auf dem Reichsackerkopf wird im Sturm genommen; der Feind hat schwerste Verluste (3 Offiziere, 250 Mann gefangen, drei Maschinengewehre und ein Minenwerfer erbeutet). — Zur Vergeltung für die Untaten französischer Flieger in der offenen elsässischen Stadt Schlettstadt werden auf die Festung Paris und den Eisenbahnknotenpunkt Compiègne durch Luftschiffe einige schwerere Bomben abgeworfen.

Zwischen Omulew und Orzyc wird ein russischer Angriff abgeschlagen (600 Gefangene). Zwei russische Nachtangriffe auf Jednorozek brechen in deutschem Feuer zusammen.

In den Karpathen finden zwischen dem Uzzoker Paß und dem Sattel von Konieczna heftige Kämpfe statt; die gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen am San bei Smolnik und Ustjanowy vorgegangenen russischen Kräfte werden zurückgeschlagen (1070 Gefangene).

Die Ergebnisse der zweiten deutschen Kriegsanleihe erreichen neun Milliarden Mark.



Zu Przemysls Heldenkampf und Ende.

So tief auch die Nachricht von dem Fall der so heldenmütig verteidigten Festung Przemysl bedauert werden muß, wird man mit Stolz auf die Tapferkeit blicken, mit der unser Bundesgenosse durch lange Monate hindurch diese von allen Seiten umtobte und oft vergeblich bestürmte Schutzwehr Galiziens verteidigt hat. Davon spricht auch der Dank in dem Armeebefehl des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich (Porträt oben) an die tapferen Verteidiger der Festung. — Unter ungeheuren Verlusten des Gegners ist der Besitz von Przemysl erkauft worden. In den Tagen vom 6.—9. Oktober 1914 bereits verloren allein die anstürmenden Russen an Toten und Verwundeten nach russischer Angabe 70000 Mann — nahezu zwei Armeekorps —. Der tapfere Kommandeur der Festung, Feldmarschalleutnant Hermann Kusmanek von Burgneustetten (Porträt unten links) verteidigte bereits im Spätjahr 1915 Przemysl siegreich gegen die mit großer Uebermacht und Heftigkeit geführten russischen Angriffe unter dem Befehl des Generals Radko Dimitriew, (Porträt rechts).

Ein Engländer über ein deutsches Gefangenenlager.

Am Abhang eines sanften Hügels dehnt sich ein fast drei Hektar großes Gelände, das von einem zweieinhalb Meter hohen Bretterzaun, über dem noch Stacheldraht dahinläuft, eingezäunt ist. Automobile, Wagen mit Landbewohnern und Fußgänger eilen auf der Straße, die sich an der einen Seite des Zaunes entlangzieht, vorüber, oft ohne zu wissen, daß hinter diesem achttausend Kriegsgefangene verschiedener Völker und Sprachen weilen: Engländer, Franzosen, Russen, Belgier und Turkos.

Ein ausländischer Berichterstatter hat dieses Gefangenenlager, dessen Namen er nicht nennt, besucht und veröffentlicht in den Londoner „Times" seine Eindrücke. „Das ist das Quarantänelager", erklärte ihm der führende Offizier beim Eintritt. „Alle neueingetroffenen Gefangenen müssen hier vier Wochen bleiben, damit Kranke unter ihnen nicht das ganze Lager anstecken. Jetzt haben wir etwa 600 Mann in Quarantäne." Vom eigentlichen Lager ist die Quarantäneabteilung durch einen eineinhalb Meter hohen Stacheldrahtzaun getrennt, auf dessen beiden Seiten ein zwei Meter breiter gepflasterter Weg verläuft.

Das Lager zerfällt in zehn Abteilungen, von denen jede wiederum vier lange niedrige Gebäude aufweist, die aus gebeiztem Tannenholz auf einer gemauerten Grundlage errichtet sind. Ein solches Gebäude birgt 250 Gefangene; zehn große Koksöfen sorgen für die nötige Wärme, elektrische Lampen für Beleuchtung, und mehrere Ventilatoren bringen frische Luft. Die auf dem Boden zur Seite der Längswand liegenden Schlafmatratzen sind aus ungebleichtem Segeltuch hergestellt und 20—30 Zentimeter dick mit Holzwolle gefüllt. Dies Lager scheint nicht allen zu behagen, denn viele der Leute legen ihren Ueberrock unter, damit sie nicht direkt auf das harte Segeltuch zu liegen kommen. In der Mitte des Raumes reihen sich eine Anzahl Tische aneinander, an jedem können 12 Personen bequem während der Mahlzeit oder während des Spieles sitzen. Mit seinen Nebengebäuden, Küche und Waschraum, macht das Ganze den Eindruck eines sauberen Krankenhauses für Leichtverwundete.

Der Berichterstatter durfte sich mit mehreren Gefangenen unterhalten. Viele von ihnen sind nun schon vier oder fünf Monate hier untergebracht, doch sind sie alle guten Mutes und sehr hoffnungsvoll. Sie fragten mich, ob die Russen bald in Berlin seien und erzählten mir, wie sie täglich bei unerwarteten Geräuschen aufhorchen, denn sie hofften den Donner der eigenen Geschütze zu vernehmen.

Dann erzählt ihm der Führer, wie im Lager die Ordnung aufrecht erhalten wird. „Dafür sorgen ihre eigenen Unteroffiziere, die ihren Rang behalten haben und entsprechend verantwortlich sind. Kommt trotzdem einmal etwas vor, dann läutet der Posten eine Glocke und wir treten in Tätigkeit." Dabei zeigte er auf mehrere auf erhöhter Plattform stehende Geschütze, auch fiel der Blick des Berichterstatters auf Wachttürme, von denen Landsturmposten das ganze Lager übersehen können.

Es war gerade Zeit des Mittagsmahles. Alle Mahlzeiten werden von den Gefangenen selbst zubereitet. Heute bestand sie aus einer großen Zinnschüssel voll Fleisch und Kartoffelsuppe nebst einem Stück Schwarzbrot. Ich kostete die Suppe und fand sie vorzüglich. Zum Frühstück erhalten die Gefangenen Kaffee mit Zucker und Brot; am Abend essen sie Brot mit Kartoffeln oder irgend etwas anderes. Jeder Mann erhält täglich ein Pfund Brot. Zu jeder Abteilung gehört ein an gewissen Tagesstunden geöffneter Laden. Ein Preisverzeichnis hängt aus. Danach gibt es Seife, Bürsten, Hemden, Taschentücher, deutsche Wörterbücher und französisch-englische, deutsche Grammatiken. Dagegen keine Nahrungsmittel, keine Schokolade und keinen Tabak. Man sieht es gern, wenn die Gefangenen Deutsch lernen und eine deutsche Grammatik kostet nur 25 Pfg. „Wenn die Engländer und Franzosen unsere Sprache lernen, werden sie uns besser verstehen!" meinte der begleitende Offizier.

Besonders aufgefallen sind dem Besucher des Gefangenenlagers die kräftigen Gestalten der Engländer, deren Gesicht freilich oft sehr verwildert dreinblickt, dürfen sie sich doch nur alle 14 Tage rasieren. Auch die Kleidung der Gefangenen ist oft alles andere als schön. Eine Sicherheitsnadel dient zum Zusammenhalten des Ueberrockes und ein belgischer Zivilist trägt die Uniform eines französischen Artilleristen mit Offizierstappt. Da seine Kleidung vollständig zerrissen war, hat er für eine Mark eine französische Soldatenuniform gekauft.

Der Berichterstatter hat die Einrichtung des Lagers sowie die Nahrung sehr zweckmäßig und gut gefunden. Alle, mit denen er sprach, waren zufrieden, nur ein Engländer meinte, es müßte doch etwas mehr Brot geben. Dagegen beklagen sich alle über die Langeweile. Der „Times" will dieses Lob natürlich nicht sehr behagen. Sie druckt den Bericht zwar ungekürzt ab, bemerkt aber, daß damit noch nichts erwiesen sei, ob es in allen Gefangenenlagern Deutschlands den Gefangenen ebenso gut gehe, wie in dem geschilderten.

Vermischtes.

Ein Mann mit 47 Wunden.

Im Verein für wissenschaftliche Heilkunde in Königsberg stellte Dr. Haberland einen Landwehrmann vor, der wegen seiner zahlreichen Schußverletzungen ein besonderes Interesse bot. Er war, wie aus einem Bericht der Deutschen Medizinischen Wochenschrift hervorgeht, am 8. September in fast hoffnungslos erscheinendem Zustand eingeliefert, und es wurde festgestellt, daß er 47 Hautweichteilwunden und im Körper 18 größere Teile von Schrapnellkugeln aufwies. Am Tage der Aufnahme wurde der Verbandwechsel vermieden. Als am nächsten Tage die genaue Untersuchung vorgenommen wurde, ergab sich, daß besonders seine linke Körperseite von Schrapnellkugeln getroffen war. Die Knochen des linken Unterschenkels, der linke Oberschenkel, die linke obere Extremität waren zerschossen, das linke Auge ausgeschossen; dazu kam noch ein rechter Kniegelenkschuß. Auch am linken Oberarm war eine eiternde Wunde. Abgesehen von der Abnahme des linken Unterschenkels und der Herausnahme des linken Auges wegen vorliegender Gefahr von Komplikationen wurden alle Wunden streng konservativ behandelt. Nur zwei Schrapnellkugeln mußten entfernt werden.

Der Panzerstahlpneumatik.

Man hat bisher auf viele Arten versucht, die Gummireifen der Automobile durch Metallauflagen usw. gegen Abnutzung und Durchlöcherung zu schützen. Einen erfolgreichen Schritt bei diesen Bestrebungen haben nun die Amerikaner getan; ein amerikanischer Erfinder hat einen „Panzerreifen" erfunden, der sich bei längeren Versuchen sehr gut bewährt haben soll. Er besteht aus richtigen Panzerstahlplatten, die jedoch nicht wie die bisherigen Schutzvorrichtungen, auf den Mantel gelegt werden sondern an Stelle des Mantels als Ueberzug des Schlauches dienen. Eigenartig geformte Stahlplatten die ineinandergreifen, sind auf einem starken Stoffstreifen in der Form eines Pneumatikmantels aufgereiht und werden genau wie der Mantel über den Schlauch gelegt. Dieser neue Panzermantel soll eine ganze Reihe von Vorzügen haben. Zunächst greift dieser stählerne Radkranz auf dem Boden, besonders bei nassem Pflaster, besser an, als Gummi oder Gummi mit irgendeinem Schutze; ferner kann er durch Glas, Nägel oder andere spitze Gegenstände nicht durchbohrt werden, und ebenso ist er davor sicher, durch die Radfelge eingedrückt zu werden. Aeußeren Einflüssen gegenüber hat er eine hohe Widerstandskraft. Licht, Befleckung mit Oel usw. schädigen ihn nicht, auch die starke Erhitzung bei sehr schnellem Fahren, worunter der Gummimantel leiden kann, verursacht keinen Schaden. Bei den Versuchen hat man bei langen Fahrten über teinige Gebirgswege Stahlpanzermäntel angewandt und es hat sich herausgestellt, daß sie viele Tausende von Kilometern auf Steinboden unversehrt laufen können, wo Gummimäntel bereits nach ein paar hundert Kilometern zerfetzt und unbrauchbar geworden wären.

Spendet Tabak und Pfeifen

für unsere Truppen im Felde!

Gebrüder Kaufmann Herne.

Unser Geschäftshaus

ist am

Palm-Sonntag

(28. März)

den ganzen Tag für den

Verkauf geöffnet.

Unsere Auswahl ist überwältigend!

Unsere wohlfeile Konfektions-Woche

bietet eine hervorragende Kaufgelegenheit zur Beschaffung des Oster-Bedarfs in

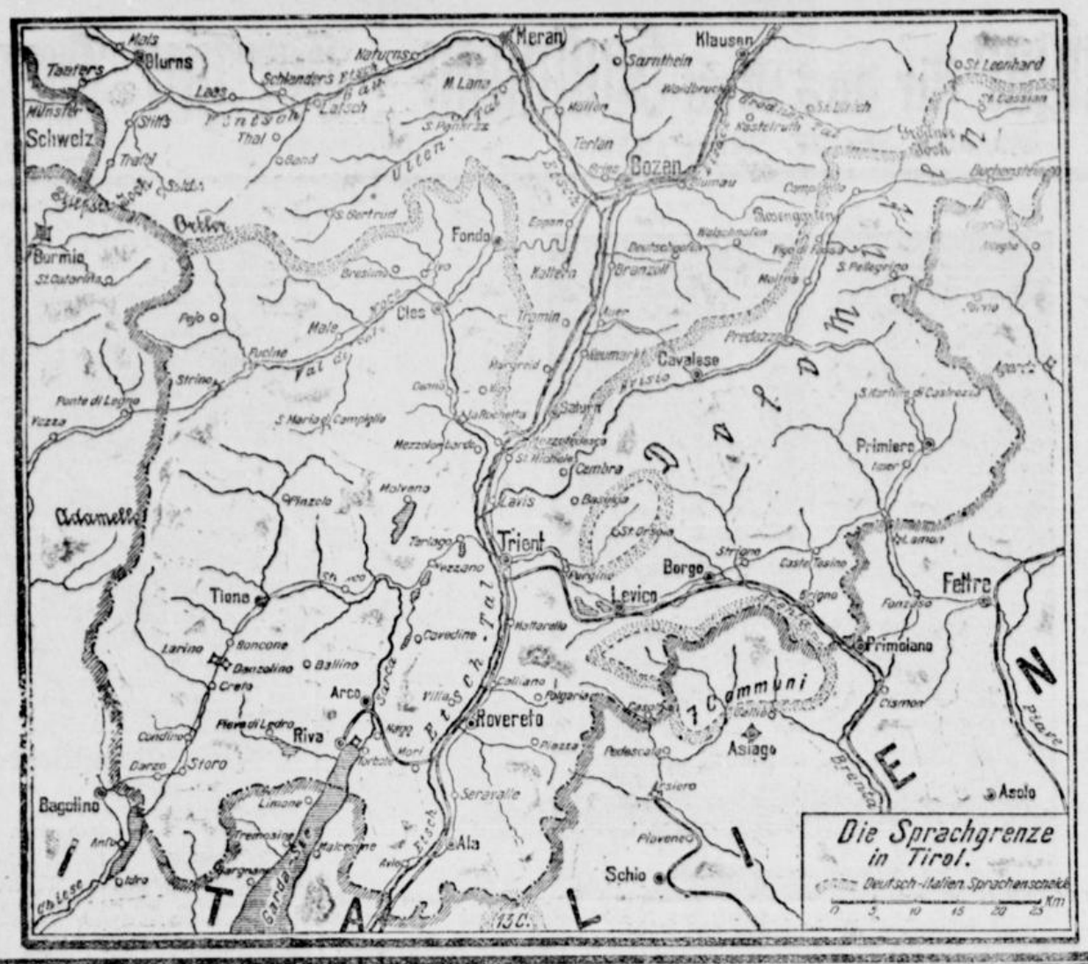
Damen- und Mädchen-Garderobe

wie Jackenkleider, garnierte Kleider, Gummitin-Mäntel, Covercoat-Jacken, Blusen, Kostüm-Röcke und Kinder-Kleider

Herren- und Knaben-Garderobe

wie Herren-Anzüge, Jünglings-Anzüge, Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge, Knaben-Anzüge, Beinkleider.

Für preiswerte, strengreelle Bedienung bürgt der Ruf unserer Firma.



Kriegstagung der rheinisch-westfälischen Kleinhändler.

— Essen, 25. März. Hier wurde eine außerordentliche Vertretertagung des Verbandes „Degrosa", Schutzgemeinschaft des Lebensmittelhandels im rheinisch-westfälischen Industriebezirk unter dem Vorsitz des stellvertr. Vorsitzenden des Verwaltungsrats, Kaufmann Lutz (Bochum) abgehalten. Die bedeutsamen Orte des Industriebezirkes waren vertreten, u. a. Dortmund, Gelsenkirchen, Eickel, Wanne, Duisburg, Essen, Bochum, Oberhausen, Mülheim, Herne, Recklinghausen, Kray, Leithe, Laer, Bottrop, Erkenschwick, Datteln, Witten, Hattingen. Der Vertretertag des Kleinhandels bekundete lebhaft, daß er trotz vieler Angriffe und einschneidender Maßnahmen freudig gewillt ist, mitzuarbeiten hinter der Front, die Volksernährung durchzuhalten, daß er bestrebt ist, lebhaften Anteil an der Erstarkung unseres heimischen Wirtschaftslebens zu nehmen. Der namentlich in den ersten Kriegsmonaten gegen den Kleinhandel erhobene Vorwurf des Kriegswuchers wurde zurückgewiesen. Mit deutlichem Fingerzeig wurde auf die eigentlichen Preisverteurer hingewiesen. Der Großhandel schrieb dem Kleinhandel die Preise vor. Die vielfachen Nöten des Kleinhandels, seine Stellung zu den Konsumvereinen und zu den Kriegskonsumentenausschüssen, die den Kleinhandel gefliffentlich ausgeschaltet haben, die Härten der Kreditfrage, das Verhältnis des Kleinhandels zu seinen Lieferanten, die Erfahrungen hinsichtlich der Militärlieferungen, die Ausschaltung des Kleinhandels von den Heereslieferungen, der Städteeinkauf in Lebensmitteln, die Art der Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel und viele andere Fragen, wurden besprochen. Man war allgemein der Ansicht, daß es jetzt insbesondere gelte, nach außen hin zu zeigen, daß der Kleinhandel gebührende Berücksichtigung zu verlangen berechtigt ist. Die Notwendigkeit des Ausbaues der „Degrosa", Schutzgemeinschaft des Lebensmittelhandels über den ganzen rheinisch-westfälischen Industriebezirk wurde anerkannt. Der stellvertr. Geschäftsführer des Verbandes hielt ein ausführliches Referat über die Lage des Kleinhandels während der Kriegszeit.

In der weiteren Besprechung wurde festgestellt, daß die Ortsgruppen der „Degrosa" gern bereit sind, sich den örtlichen Ausführungsorganen bei örtlichen Lieferungen und Hilfsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen.

Einmütig wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

Die Schuld an den unliebsamen Erscheinungen auf dem Lebensmittelmarkte, so auch an den Preissteigerungen trägt nicht der Kleinhandel, sondern andere Faktoren auf die er ohne Einfluß ist. Der Kleinhandler ist abhängig von den Preisen, welche der Großhandel fordert. Unverständlich bleibt noch heute, wie man dem Kleinhändler Höchstpreise vorschreiben konnte, ohne daß solche gleichzeitig für die Großhandler und Lieferanten festgesetzt wurden. Zudem, wenn die Regierung Höchstpreise für jeweilige Waren festsetzt, muß sie auch Maßnahmen ergreifen, daß dem Kleinhandel und den Konsumenten diese Waren zu den festgesetzten Preisen auch abgegeben werden, nicht aber, daß die Warenvorräte, um für spätere Zeit nach höhere Preise zu erzielen, zurückgehalten werden. Der Kleinhandel ist stets bereit, an der Lebensmittelversorgung des Volkes gemeinsam mit der Regierung und den kommunalen Behörden zu arbeiten. Der Vertretertag spricht die Hoffnung aus, daß die Behörden aus den Vorgängen bei Lebensmitteleinkäufen gelernt haben, daß sie, wenn sie in außergewöhnlichen Zeiten etwas für die Lebensmittelversorgung der Gemeinden unternehmen wollen, dies nicht tun, ohne sich mit den berufenen Organisationen des Kleinhandels in Verbindung gesetzt zu haben. Sodann erwartet der Vertretertag von den Militärbehörden, daß auch der Kleinhandel zu den Heereslieferungen herangezogen wird. — Der Kleinhandel hat schwer unter den Härten der Kreditfrage zu leiden. Er begrüßt daher alle Maßnahmen der Regierung und der kommunalen Behörden, die Kreditnot im gewerblichen Mittelstand zu lindern. Die Konsumvereine bemühen sich unter Ausnützung der Not der Zeit gegen den berufsmäßigen Kleinhandelsstand anzukämpfen, indem sie gegen ihn unberechtigte Vorwürfe agitatorisch verbreiten. Der Vertretertag erwartet von der Regierung, Volksvertretung und Verwaltung verständnisvolle Würdigung der gerade in gegenwärtiger Zeit besonders schwierigen Lage des Kleinhandels.

Der Hundertstundentag.

Die verschiedensten Vorschläge der Zeit- und Kalenderreform werden seit einer Reihe von Jahren eifrig erörtert. Die Einteilung der Zeit — das ist der treibende Grundgedanke — soll den praktischen Bedürfnissen mehr angepaßt werden. Fast alle Reformer wollen die durch uralten Gebrauch geheiligte, aber durchaus nicht zweckmäßige Einteilung des Tages in 2 mal 12 mal 60 mal 60 Einheiten beibehalten, und die Einführung des 24-Stundentages, zu dem Italien, Rumänien und vielleicht noch einige Staaten übergegangen sind, bedeutet keine wesentliche Verbesserung. Einen durch seine praktische Brauchbarkeit bestechenden Vorschlag, dessen Ausführung auf vielen Gebieten zur Erleichterung führen würde, macht nun der Wiener Johannes C. Barolin. Er will einen „Hundertstundentag" einführen. Wie er dazu gekommen ist, wie der Hundertstundentag eingeteilt ist und was für zweckmäßige Veränderungen seine Einführung hervorrufen könnte, setzt er in seinem „Der Hundertstundentag" betitelten Buche klar auseinander, das bei Wilhelm Braumüller (Wien und Leipzig) erschienen ist. Daß der Gedanke der Dezimaleinteilung der Zeit an sich sehr zweckmäßig ist, liegt auf der Hand, eine Einteilung des Tages in 10 Einheiten, von denen jede über 2 Stunden enthielte, ist jedoch nicht zu empfehlen.

Barolin geht davon aus, daß bei jetziger Rechnung der Tag 2 mal 12 mal 4, also 96 Viertelstunden enthält und schlägt vor, anstatt dieser 96 Viertelstunden 100 Einheiten, „Neustunden", von nur wenig geringerer Dauer zur Grundlage zu wählen und auf dieser Grundlage das Dezimalsystem durchzuführen. Es ergibt sich dabei eine ganze Reihe neuer Einheiten, deren jeder er mit einem besonderen Namen belegen will, wie man bei ihm im Einzelnen nachlesen kann. Der Wissenschaft — an die Astronomie und verwandte Gebiete ist zunächst zu denken — ist dies sicher für rechnerische Zwecke bequemer, als die alte Einteilung; schon jetzt ist die alte Einteilung ja nur bis zur Sekunde durchgeführt, und Bruchteile von Sekunden pflegt man bei mathematischer Berechnung als Dezimalstellen anzugeben. Die Schreibweise als Dezimalzahl ist auf allen Gebieten viel bequemer als die jetzige, umständliche Schreibweise; man braucht sich nur einen Fahrplan anzusehen; es sind die Minuten hinter der Stundenbezeichnung, von dieser durch ein Komma getrennt, so geschrieben, wie sonst Dezimalstellen.

Entsprechend der Dezimalteilung der Zeit will Barolin auch die Bogenmessung mit der 10-Teilung vornehmen, was, wie aus seinen Darlegungen hervorgeht, ebenfalls recht zweckmäßig erscheint, und kurz zusammengefaßt, läuft sein Reformvorschlag darauf hinaus, daß das ganze System des Zeit-, Kreis-, Bogen- und somit auch des Winkelmaßes konsequent umgewandelt wird, so daß ein Aufbau einfacher, sicherer organisch ineinandergreifender und leicht zu behandelnder Einheiten entsteht.

Wie sieht, wenn man den Barolinschen „100-Stundentag" mit seinen 100 „Neustunden" einführte, die Uhr aus? Das Zifferblatt zeigt natürlich eine Zehnteilung und zweckmäßiger Weise bringt man drei Zeiger an. Der erste Zeiger durchläuft das Zifferblatt in 24 Stunden, der zweite in einem zehntel Tage, also in 2,4 Stunden, der dritte vollendet seinen Umlauf in 1½ Minuten und gibt die Zehntausendstel des Tages an. Diese Uhr, an deren Ablesung man sich natürlich erst gewöhnen müßte, gewährte eine Reihe von nicht zu unterschätzenden Vorteilen. So wäre man imstande, mit Hilfe einer einfachen Subtraktion oder Addition die Tageszeit eines jeden beliebigen Ortes der Erde kurzerhand festzustellen. Ferner kann diese Uhr als Kompaß benutzt werden. Richtet man den „Toki-Zeiger" — als Toki bezeichnet Barolin ein zehntel Tag — gegen die Sonne, so decken sich die Himmelsrichtungen mit den Aufschriften am Zifferblatte: bei 10 (Mitternacht) steht Norden, bei 5 (Mittag) Süden, in der Mitte zwischen 2 und 3 Osten, in der Mitte zwischen 7 und 8 Westen. Die Uhr wäre so zu einem einfachen Orientierungsbehelf für jedermann geworden. Ein österreichischer Militärflieger, Feldpilot Oberleutnant Wagner Edler von Florheim, hat sich gegenüber dem Verfasser hiersu geäußert und scheint von dieser Anwendung der 100-Stunden-Uhr durchaus befriedigt zu sein, und das um so mehr, als Kompasse im Flugzeug wegen der Metallmassen und der magnetischen Hochspannungsströme bei der Zündung oft erhebliche Abweichungen zeigen. Anstelle der Uhr mit drei Zeigern kann für wissenschaftliche Zwecke natürlich eine Präzisionsuhr gebaut werden, die noch mehr Zeiger enthält. So wäre es möglich, Zeitablesungen bis zum millionsten Teile eines Tages vorzunehmen, während gegenwärtig der Sekundenzeiger einer gewöhnlichen Uhr nur ein 86 Tausendstel (abgerundet) der Tageslänge angibt.

Was für oder gegen die Einführung des 100-Stundentages spricht, darüber mögen sich nun die Fachleute der verschiedensten Gebiete äußern



Acker- und Gartenbau in der Kriegszeit.

Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben:

Seit Ausbruch des Krieges sind so außerordentlich viele Ratschläge zwecks Ausnutzung der Landereien zur Erzeugung von menschlichen Nahrungsmitteln erteilt worden, daß es im Interesse der Sache angebracht erscheint, eine Scheidung zwischen den brauchbaren und ungeeigneten vorzunehmen. Alles paßt nicht für jeden und gerade in den Verhältnissen, in denen sich unsere Gegend befindet, würden landwirtschaftliche bezw. gartnerische Maßnahmen, wie sie z. B. für eine rein ländliche Gegend richtig sind, hier vielfach das Gegenteil des Gewollten im Gefolge haben. Zunächst soll man zur Kultur keine Flächen heranziehen, die bisher aus triftigen wirtschaftlichen Gründen unbebaut geblieben sind und dazu gehören: 1. die als Bauplätze in Aussicht genommenen Flächen innerhalb des Stadtgebietes, die, von einer oder zwei Seiten von Straßen begrenzt, als Tummelplatz der Jugend dienen; 2. alle sonstigen Spiel- und Rasenplätze, die in den letzten Jahren nicht als Kulturfläche nutzbar waren; 3. gehören dazu alle die in der Nachbarschaft von Rauchquellen liegenden Brachäcker.

Man darf nicht den guten Willen auf Kosten der Zweckmäßigkeit durchgehen lassen. Als Hauptziel muß uns immer vorschweben die Volkswohlfahrt des gesamten Reiches.

Bei solchen für die Bebauung wertlosen Flächen ist es, abgesehen von dem vergeblichen Aufwand an Arbeit und Geld, schade um das fortgeworfene Saatgut, das auf anderen geeigneteren Flächen oder bei direktem Verbrauch vorteilhafter verwertet würde. Hier in der Industriegegend muß ferner beispielsweise auf die Verwendung von Kunstdünger in diesem Jahre unbedingt abgeraten werden. In der Nähe dichtbewohnter Wohnplätze ermöglicht es sich leicht, den Düngerbedarf anderweitig zu befriedigen, aus Stoffen, die vielfach verloren gehen und die, gesammelt und richtig ausgenutzt, einen wertvollen Dünger darstellen. Dafür kommt in Betracht: Komposterde, Grabenauswurf, Kehricht, die Ausräumstoffe der Kanalisationsenken, Straßendünger, gesiebte Asche, Laub und sonstige Abfallstoffe. Ferner vergesse man nicht die großen Mengen an menschlichen Fäkalien.

In der allgemeinen Verwendung von Kalk in den Gärten haben wir auch ein Mittel, das gerade hier aus verschiedenen Gründen besonders notwendig ist und das die Ausnutzungsmöglichkeit der im Boden vorhandenen und trägen Nährstoffe befördert. Die künstlichen Düngemittel, speziell das Ammoniak, muß reserviert bleiben für diejenigen Gegenden, die auf Zukauf von künstlichen Stickstoffdüngmitteln angewiesen sind, die Gegenden, die unter günstigen Bedingungen produzieren, aber wegen des beschränkten Angebotes nicht genügend Kunstdünger beschaffen können. Dort liefert ein Zentner Ammoniak vielleicht die dreifache oder noch mehrfache Menge an menschlichen Nahrungsmitteln, als wie bei einer Verwendung in unserer Industriegegend. Es ist deshalb nicht national, in diesem Jahre hier in unserer Gegend den Verbrauch von künstlichen Stickstoffdüngmitteln, wozu auch Guano gehört, zu empfehlen. Aber das sei hier auch gesagt: eine Düngung im März für Brachland ist zwecklos, weil viel zu spät. Dieser nutzlos aufgewandte Dünger sollte nur für gut kultivierten Boden, der durch Fachleute bestellt wird, Verwendung finden.

Auch in der Auswahl der anzubauenden Früchte muß man sich den hiesigen Verhältnissen anpassen, will man sich nicht großen Enttäuschungen preisgeben. Liebhaberei muß zurücktreten. Zum Anbau dürfen nur solche Früchte gelangen, die voraussichtlich die größte Menge von Nahrwerteinheiten aufspeichern. Dazu gehören z. B. nicht die Frühkartoffeln, was jeder Kenner hiesiger Produktionsverhältnisse zugeben muß. Also jeder, der sich durch die irrtümliche Befürwortung vieleicht oder durch die verführerische Aussicht auf die angekündigten hohen Preise für Frühkartoffelanbau entschieden hat, gebe diesen Gedanken auf, er begünstigt durch Freigabe dieses Saatquantums die gesamte Frühkartoffelernte insoweit, als bei dem beschränkten Saatgutangebot in vorteilhafteren Lagen unter Ausnutzung von Fachkenntnis eine höhere Ausnutzung möglich wird. Die vorhandene Frühkartoffelsaatgutmenge reicht bei der künstlichen Steigerung des Bedarfes nicht im entferntesten aus. Diese Auffassung teilt auch der Kriegsausschuß für Gemüsebau. Wer aber im Eifer sich vielleicht mit Frühkartoffeln versehen hat und diese als Saatgut nicht mehr veräußern kann, der verbrauche sie besser in seinem Haushalt als zur Bestellung eines minderwertigen Bodens. Auf Brachäckern und wenig kultiviertem Land bringt, das darf jeder ruhig glauben, nur eine anspruchslose Pflanze den verhältnismäßig höchsten Ertrag und als solcher kann nur der Hafer in Frage kommen.

In der Vergangenheit spielte in unsern Gärten der Kartoffelbau die Hauptrolle und auch jetzt noch werden viele in Anlehnung an die alte Gewohnheit dabei bleiben, obwohl die Erträge von Jahr zu Jahr zusehends sinken. Bei strenger Beachtung folgender Winke läßt sich immerhin eine Milderung erzielen: 1. es darf nur neues Saatgut verwandt werden. Nachbau ist hier mit Erfolg nicht mehr möglich; 2. an Saatkartoffeln verwende man nur beste, gesunde Ware, die von einer zuverlässigen Firma geliefert ist und die auch die Echtheit der geforderten Sorten garantiert; 3. man benutze nur Sorten zum Anbau, die gegen Rauch-einwirkung widerstandsfähig sind, wozu Kartoffeln mit starker Laubentwickelung gehören; 4. man lasse sich vor allen Dingen nicht durch die reklamehaften Angebote von Frühkartoffeln oder sonstigen Wunderkartoffeln, die vielfach mit den tollsten Abbildungen jetzt die Zeitungen überschwemmen, verleiten, auf diesen Schwindel hereinzufallen.

Mit Rücksicht auf die zweckmäßige Auswahl der übrigen Früchte sei folgendes erwähnt: Buschbohnen, Stangenbohnen, Dickebohnen sind aus dem Bestellungsplan auszuschalten. Sie bringen wegen ihrer Empfindlichkeit gegen Raucheinwirkungen keinen Ertrag mehr. Diese dafür vorgesehenen Flächen soll man daher vorteilhafter ausnutzen durch Bestellung mit Kohlarten, wie Kappus, Rotkohl, Wirsing und Kohlrabi. Dabei soll man nicht die früheren, empfindlichen Sorten wählen, sondern möglichst Braunschweiger oder Holländer. Möhren gewähre man einen möglichst weitgehenden Anbau.

Von Erbsen, Spinat und Salat, vor allen Dingen Gurken, ist auch nicht viel zu erwarten, weshalb von deren Verwendung tunlichst Abstand zu nehmen ist.

Die ungünstigen Produktionsverhältnisse lassen sich teilweise mildern durch gute Pflege der Früchte, häufiges Hacken, das nach jedem Regen erfolgen soll und auch durch die Verwendung von flüssigem Dung, auch während der Wachstumszeit, wozu die genannten Kohlarten sich besonders geeignet zeigen. Die Außerachtlassung dieser Winke bedeutet in diesem Jahre direkt eine Vergeudung unserer wirtschaftlichen Werte.

Im Uebrigen ist gewiß der Eifer und der gute Wille, mit dem viele glauben, durch Vorschläge dem Publikum und dem Staate nützlich zu sein, löblich, aber über Fragen in Spezialfächern soll man dem Fachmann das Wort lassen, besonders, wenn es sich um ein so schwieriges Gebiet, wie das der Landwirtschaft, handelt.

Ein neues Kaiserbild. Der Schöpfer des im Verlage von E. A. Seemann in Leipzig erschienenen kraftvollen neuen Kaiserbildnisses ist trotz seiner jugendlichen Jahre kein Unbekannter und Unbewährter mehr. Erich Gruner ist zuerst mit graphischen Arbeiten hervorgetreten; seine Radierungen zum Thema des „Judas" zeigen ihn mit Erfolg auf jenen Bahnen vorwärtsstrebend, die durch Klingers gedankenvolle Zyklen der deutschen graphischen Kunst erschlossen waren. Trotz der Anregungen von dieser Seite her verrät bereits der „Judas" eine selbständige Anschauungsweise und Gestaltungskraft, besonders aber ein nicht gewöhnliches dekoratives Geschick. Seine starke Begabung auf diesem Gebiete hat Gruner durch zahlreiche geschmackvolle Exlibris, Einladungen, Plakate, Illustrationen und ähnliche Gelegenheitsschöpfungen bewiesen. Ueberall fällt die Frische und Leichtigkeit des Grunerschen Schaffens angenehm auf; die stilistische Absicht wirkt niemals ermüdet und aufdringlich. Ebenso objektiv und frei von stilisierenden Neigungen gibt sich Gruner im Porträt, wofür der überaus ähnliche Kaiserkopf ein glänzendes Beispiel bildet. Die kräftige entschiedene Pinselführung ist dem Charakter des Dargestellten angepaßt, in dessen Zügen Entschlossenheit und Willensstärke vorherrschen. Mit wenig sicheren Strichen ist die Uniform behandelt, farbig diskret, um nicht ungebührlich das Interesse von dem Kopf abzulenken. Das Ganze ist in seinem wuchtigen, knappen Ernst sicherlich eine der besten Verkörperungen des Kaisers, die wir aus Künstlerhand erhalten haben — Und ebenso ragt aus der Uebermasse der bisherigen Kriegsbilder Gruners Gedenkblatt „Ich hatt' einen Kameraden" heraus, das auf eigenem Schlachtenerlebnis beruhend, eine Kampfepisode ohne jede Aufdringlichkeit ins Heroische steigert und somit als wirklich künstlerischer Kriegswandschmuck empfohlen werden kann.

Meine

Modellhut-Ausstellung

ist eröffnet!

Anna Hoefeld

Bochum, Heinrichstr. 9

1165 Fernruf 497.



Das neue Triumph-Modenalbum ist erschienen!

Reichhaltige Auswahl aller Garderoben für Erwachsene und Kinder, zu denen die bekannten Viktoria-Schnittmuster zu haben sind. Aus dem Inhalt des Albums: Frühlingstoiletten, elegante und einfache Kostüme, Strassenkleider, Wasch- und einfache Kleider, Trauer- und Berufskleider, elegante und praktische Mäntel, Kleider für volle Figuren, Festkleider, elegante, einfache und duftige Sommerblusen, moderne Falten- und glatte Röcke, dasselbe für junge Mädchen, Einsegnungskleider, Kinderkleidchen für 2 bis 12jährige, Mäntel, Blusen — Knabenanzüge, Ueberzieher, Kittel — Morgenröcke, Matinees — Mädchen- und Babywäsche, Schürzen, Futtertaillen, Wäsche — Sport- und Touristenbekleidung, Badeanzüge und Mäntel usw. usw. Preis 50 Pfg. Erhältlich in Buchhandlungen oder direkt vom

Moden- und Schnittmuster-Verlag G.m.b.H.

BERLIN-SCHÖNEBERG, Eisenacher Str. 44.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Herther Anzeiger

Viertes Blatt. Samstag, den 27. März 1915. Nummer 72.

In einer deutschen Sanitäts-Etappe.

Wenn dieser Krieg furchtbarere Wunden schlägt, als irgend einer zuvor, so entwickelt auch die Wissenschaft größere Kraft, die Wunden zu heilen, als dies je der Fall gewesen ist. In der Front und hinter der Front arbeitet auf deutscher Seite zur Heilung und Pflegung der Verwundeten und Kranken eine Organisation, von deren Großartigkeit man sich kaum eine hinlängliche Vorstellung machen kann, ohne sie selbst beobachtet zu haben. Diese seltene Gelegenheit hat ein dänischer Arzt, Dr. Louis Fränkel, gehabt, der mit der Unterstützung des preußischen Kriegsministeriums eine ärztliche Studienreise an unserer Westfront hat durchführen können. Mit aufrichtiger Bewunderung schildert er nun in „Politiken" die geradezu mustergiltige Organisation der deutschen Kriegsmedizin und Gesundheitspflege.

Alles, was in einer modernen Großstadt unter friedlichen Verhältnissen an Hilfsmitteln zur Diagnose und Behandlung zur Verfügung der ärztlichen Welt steht, führt das deutsche Heer mit sich. In Rücksicht auf die Wichtigkeit einer richtigen und schnellen Diagnose wird dieser ganze Apparat so weit vorgeschoben, daß es sich nur um eine ganz kurze Zeit handeln kann, bevor z. B. ein auf dem Schlachtfeld Verwundeter und auf dem Verbandsplatz vorläufig Behandelter zur Röntgenuntersuchung in einem der Kriegslazarette kommt. Auf den Sanitätsetappen, die so weit vorgeschoben werden, wie es möglich ist, ohne die Gefahrzone zu berühren, befindet sich das Depot, aus dem die abgängigen Materialien auf den Verbandsplätzen sowie in den Feld- und Kriegslazaretten immer wieder ergänzt werden. Da sind Arzneien, Verbandsstoffe, Instrumente; ein solches Depot füllt nicht weniger wie 36 Eisenbahnwagen, und seine Wirksamkeit wird am besten durch ein paar Zahlen ins Licht gestellt. So hat das Depot zu M. allein im Laufe des Januars 51 000 Meter Heftpflaster, eine Viertelmillion Aspirintäfelchen, 200 000 Opiumtropfen, 60 Zentner Gips für Bandagen, 1000 Zentner Chlorkalk zur Desinfektion, 6000 Koffeineinspritzungen und 3000 Schachteln Emser Pastillen zum Versand gebracht.

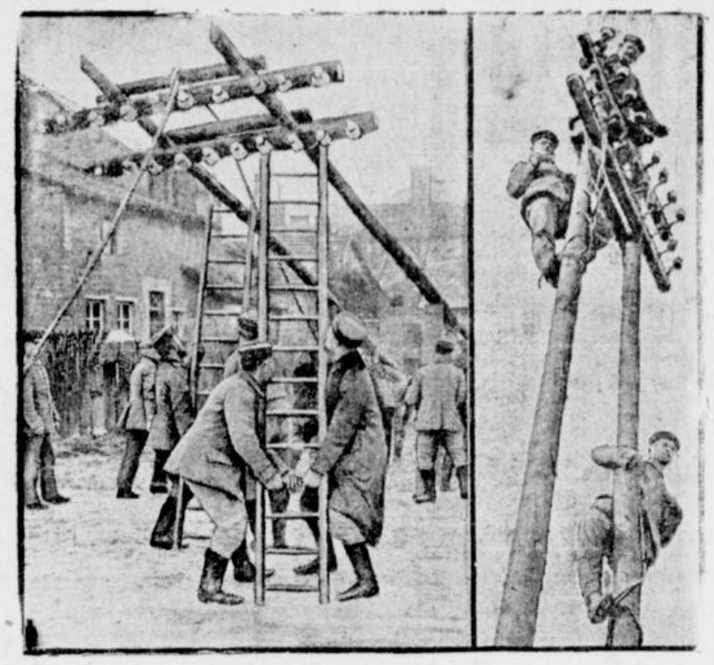
Da man die Kriegslazarette nicht immer an solchen Stellen unterbringen kann, wo brauchbares Trinkwasser zu finden ist, so ist das Depot mit neun transportablen Trinkwasserbereitern versehen, die dorthin fahren, wo es nötig ist, und im Laufe einer Stunde durch wiederholte Filtrierung, Erhitzung und Abkühlung 400 Liter ungenießbaren Wassers in gutes Trinkwasser verwandeln. Außer der festen Röntgeneinrichtung und des Etappenlazarettes, die in drei Kisten verpackt werden können, finden sich hier vierspännige Röntgenwagen und Röntgenkraftwagen, die zur Ausleihung an solche Krieslazarette bestimmt sind, welche ihrer für kürzere oder längere Zeit bedürfen. Diese ganze Einrichtung steht in Kisten auf Wagen verpackt und ist jederzeit fertig, um abzufahren und aufgestellt zu werden. Der Motor des Automobils dient, wenn diese fahrende Röntgenstation aufgestellt wird, zugleich als Kraftquelle. Ebenso wird die feste Desinfektionsanlage durch ambulante Desinfektionswagen ergänzt, die von Lazarett zu Lazarett fahren und die nötige Desinfektion besorgen können.

Eine Dampfwäscherei, die 12 bis 1500 Kilogramm Wäsche am Tage desinfiziert, wäscht, trocknet und rollt, bewegt sich auf 4 Lastkraftwagen von Ort zu Ort. Der eine Wagen führt Kohlen, Seife, Soda, Benzin und Werkzeuge, Nr. 2 Kessel, Dampfturbine Desinfektionsapparat und Trockenbottich, Nr. 3 die Waschmaschine, die Trockenzentrifuge, Pumpen für kaltes und warmes Wasser und Anlage zur Erweichung des Wassers; der 4. Wagen endlich befördert die Dampfrolle. Wo die Wäscherei in Tätigkeit gesetzt werden soll, wird die Dampfrolle auf einen Block gestellt, Wagen Nr. 2 und 3 werden in Hufeisenform an die Rolle angelegt; über den Zwischenraum wird als Dach eine Zeltbahn ausgespannt, und Wagen Nr. 4, der früher die Rolle trug, fährt herum, um die Wäsche zu holen und zu bringen. Was eine solche Wäscherei für die Wohlfahrt des Heeres bedeutet, ist nicht schwer zu verstehen.

Während in vielen früheren Kriegen die Zahl der Opfer von Seuche größer war, als die der Schlachten, ist das Verhältnis jetzt ein ganz anderes, weil die Forderungen der modernen Gesundheitspflege auf den Schlachtfeldern selbst berücksichtigt werden. Die großen Kriegsseuchen, wie Typhus, Cholera usw., werden durch Anwendung der Sera mit Glück bekämpft. Alle diese Sera werden in dem Laboratorium des Depots in großen Mengen mitgeführt und ständig überprüft. In diesem Laboratorium arbeitet ein größerer Stab von Bakteriologen und Hygienikern; hier werden Trinkwasser, Nahrungsmittel, Speichel, Absonderungen aller Art untersucht und durchschnittlich werden hier 120 Untersuchungen am Tage erledigt. Diese Arbeit geht ebenso ruhig und genau vor sich wie irgendwo zu Friedenszeiten, und der nähere oder fernere Geschützdonner vermag sie nicht zu stören.

Die Bedeutung all dieser vorzüglichen Einrichtungen und Hilfsmittel wird nun dadurch noch erhöht, daß die Heeresverwaltung ihre Aerzteschaft in der Kriegszeit durch die hervorragendsten bürgerlichen Kräfte aus allen Gebieten ergänzt. Professoren der Bakteriologie, der Chirurgie, der Augenheilkunde, der Hygiene usw. werden in höchsten Stellungen dem Heeresverbande eingegliedert; sie dienen als konsultierende Aerzte, und die deutsche Kriegssanitätsordnung enthält die kluge Bestimmung, daß im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem behandelnden Militärarzte und dem konsultierenden Arzte das Urteil des letzteren ausschlaggebend sein soll. Ein Teil der Spezialisten ist den Lazaretten zugewiesen, wo eigene Spezialkliniken errichtet worden sind, und so wird z. B. manches Auge, das unter gleichen Voraussetzungen in früheren Kriegen rettungslos verloren gewesen wäre, jetzt erhalten, weil schon in dem nahen Kriegslazarette, wohin ein eiliger Kraftwagen den Verwundeten bringt, die Gelegenheit zur Behandlung durch einen sachkundigen Spezialisten gegeben ist.

Daß zum Austausche und zur Verarbeitung der außerordentlichen reichen Erfahrungen auf dem gesamten Gebiete der Kriegsmedizin und -Gesundheitspflege allwöchentlich Versammlungen der im Felde stehenden Aerzte stattfinden, ist bekannt; Dr. Fränkel fand bei einer solchen Sitzung etwa 150 Militärärzte vereinigt, die nach Schluß der Versammlung in Nacht und Nebel zu Pferde oder im Wagen große Strecken bis zu ihren entfernten Quartieren zurückzulegen hatten. So ist das Bild, daß der dänische Besucher von den Leistungen der deutschen Kranken- und Gesundheitsfürsorge im Krieg entwirft, ein geradezu großartiges zu nennen. Wie es aber — diese Frage wirft der Däne zum Schluß auf — den Verwundeten auf der anderen Seite der Front



Die Feldtelegraphen-Truppe.

Die Feldtelegraphie spielt bei den modernen Hilfsmitteln im gegenwärtigen Kriege eine nicht unbeträchtliche Rolle. Neben dem Feldtelephon ist sie mit das wichtigste Instrument der Nachrichtenübermittelung für militärische Zwecke und auch nach der Heimat. Den hervorragenden Leistungen unserer Feldtelegraphen-Truppe wird man erst gerecht werden können, wenn man die ungeheuren Schwierigkeiten ermißt, unter denen sich diese so wichtigen Arbeiten in Feindesland vollziehen. Mit unseren anderen Verkehrstruppen, den Pionieren und Eisenbahnern, wetteifern die Telegraphentruppen, ihre Aufgaben überall mit größter Promptheit zu lösen. Unser Bild zeigt (links) das Aufrichten eines Doppelmastes, in einem Dorfe der Champagne, (rechts) Spannen der Drähte über die neuerrichteten Masten.

gegen mag, dieser gegenüber kann einen Arzt wohl mit Besorgnis erfüllen, wenn man das französische Militärhospital in der Garnisonstadt M. besucht. Das ist, wohl zu bemerken, nicht etwa ein schnell und zeitweilig eingerichtetes Lazarett, sondern es ist das ständige Krankenhaus einer bedeutenden Garnison, und in diesem Krankenhause befindet sich ein Operationssaal, der — weder Gas noch Wasser hat.

Ein Kampf um den Schützengraben.

Von einem Ersatzreservisten eines rheinischen Reserveregiments erhält die „Köln. Volksztg." nachstehende interessante Schilderung:

Wir lagen in S. zur Erholung. Da wurden wir am 17. Februar alarmiert. Der Feind hatte in R. 10 Infanterieregimenter zusammengezogen, wenn nicht noch mehr, um mit Gewalt durchzubrechen. Es waren weiße Kolonialtruppen, vorzügliche Schützen, wüste Draufgänger, militärisch erstklassige Soldaten. Und das Artilleriefeuer, das er sowieso dort stark unterhielt, hatte er noch mit englischen (Küsten-) Geschützen verstärkt. Nachts um 1 Uhr geht's zur Bahn. Morgens um 7 Uhr kommen wir in A.-M. an, und durch den Dreck geht's nach Ch. Dort langten wir um 10 Uhr an, aßen zu Mittag und blieben in Reserve liegen, derweil von R. herüber die Artilleriekämpfe dröhnen. Plötzlich 5.30 heißt es: „Auf nach R. zur erhöhten Gefechtsbereitschaft." Als wir in R. gerade angekommen und im Begriff waren, uns etwas Essen zu bereiten, hieß es: „In die Stellungen!" Wiederum eine Stunde Marsch und nachts einen Graben besetzt. Am 19. Februar lagen wir auf der Bergeshöhe und buddelten uns zu je 4 Mann Löcher, damit wir nicht von Fliegern gesehen wurden, die den ganzen Tag über in großer Anzahl über unsere Stellungen flogen. Abends ging ein Feuer los, daß der Berg bebte — der Franzmann machte einen Angriff. Gerade wollte man uns etwas zu essen geben, da hieß es: Hinein ins Feuer! Siehst du, Franzmann, das sind die vom Regiment X — du kennst sie noch vom Dezember und 21. und 22. Januar — die halten uns! Wir hielten aus; die wackeren Ersatz-Rekruten mit uns. Und Gott half! ....

Ein paar Tage später — wir waren inzwischen nach R. abgerückt — werden wir allamiert: Heftige Artilleriekämpfe — Franzmann macht einen neuen Angriff! Und bald darauf heißt es: Der Feind sitzt in unserem Graben noch ein Vorstoß und . . . ! Nun das Sturmregiment, dicker, vor! Unser Oberleutnant kommt: „Kameraden, laßt mich nicht im Stich, rettet wenigstens die Ehre!" Im Eilmarsch zur Stellung, durch unseren Artilleriepark hindurch, ein Wagestück! Doch es gelingt; nur ein Mann wird verwundet. Dann in den Laufgraben, den die 5. u. 6. Kompagnie noch besetzt hält. Die . . . nehmen Reserve ein. Die 7. und 8. Kompagnie Tornister ablegen, Seitengewehr aufpflanzen, Handgranaten nach vorn!" Leise schleichen wir hinein. Es friert. Wir kauern 2 bis 3 Stunden lang in gebückter Haltung im Graben. Er ist voll toter Franzosen, die gefallen waren, als die 5. und 6. Kompagnie der Xer die Teile des Grabens dem Feinde entrissen. Um 10 vor 12 Uhr nachts hieß es: Fertig, in 10 Minuten wird gestürmt!"

Punkt 12 Uhr stürmt links die 7. Kompagnie mit lautem Hurra an, und — muß zurück. Nun fängt die Schießerei an. Um 2 Uhr greifen rechts die 8. Kompagnie und ein Teil von der 11. an. Umsonst! Mit Mühe und Not können wir noch eben mit Sandsäcken den Laufgraben verrammeln. Hinter uns arbeiten die Pioniere fieberhaft an einem Reservegraben, den die . . . in aller Stille besetzten. Die Uebermacht des Feindes ist groß. Morgens 4.30 Uhr greift der Franzmann an. Handgranaten fliegen hin und her, Schwefelgranaten sausen in unsere Stellungen. Der Oberleutnant mahnt: „Kinder, haltet aus!" Der Franzmann hat aufgepflanzt, was er nur tut, wenn er seiner Sache sicher und wenn er in erdrückender Mehrzahl ist. Jemand schießt ständig auf mich. Dreck und Steine fliegen mir ins Gesicht, Kugeln klatschen an mein Gewehr, sausen an der Backe vorbei. Ich spüre ein paarmal heftige Schläge an meinem rechten Ohr, doch man achtet nicht darauf.

Da, kurz vor uns laute Kommandos: Avant, en avant! Unsere alten Leute, es sind Kölner, ermuntern uns: „Jungens, flätscht dren, nit laufe gon, stonn bliewe, uns sinn mer verlore!" Einer wirft noch vier Handgranaten ab. Gebrüll, Geschrei und Gejammer! Dreck fliegt hoch. In wahnsinniger Hast knallen wir noch drauf, wähnend, es sei das Ende. Es geht nur noch um die Ehre! Ich bete: „Herr, im Namen Deines Sohnes, laß den Franzmann nicht durch!" Dann schiebe ich den letzten Rahmen, den ich noch verschießen kann, ein. Und Gott hilft! Rechts von uns tönen scharfe Petardenschläge; Pioniere kommen uns zu Hilfe; eine Kompagnie von den . . . rückt zur Verstärkung heran. Die 8. Kompagnie springt aus dem Graben mit Seitengewehr an den Feind! Das deutsche Hurra — schrecklich klingt es. Der Franzmann stutzt — zaudert. Handgranaten drein! — Er weicht. Schnellfeuer! Da gab's Tote! Wie die Mücken stürzen sie! Jetzt in unseren wiedergewonnenen Graben! Alles gewonnen!

Zwei Offiziere, 150 noch unverwundete Franzosen heben mit bittender Gebärde, mit flehenden Augen die Arme hoch. Sie erbitten Pardon. „Tous francais?" „Oui, Camerades." „Engländer entre vous?" „Non, non, de bons camerades." Die Franzosen sehen sauber aus und sind gut verpflegt, haben Weißbrot, Butter, Wein und Apfelsinen bei sich. Sie bieten uns davon an. Dann ziehen sie Uhren heraus als „souvenir". Mich ekelt das an. Es ist doch nur feige Angst! Die beiden Offiziere sehen starr vor sich hin. Sie werden abgeführt. Allen wollen die Franzosen die Hand geben. „Guten Tag, Kamerad, nous sommes contents, bons camerades!" Ich mag keinem meine Hand geben. Ein Groll steigt in mir auf. Ich denke an so viele gute Kameraden, die gefallen sind. „Wohin habt ihr L. geschafft, der euch heute mittag mit einem Unteroffizier in die Hände fiel?" „Eh bien, il est à Paris, il va bien." Ein junges Kerlchen sieht mich scheu und ängstlich an. Zögernd reicht es mir die Hand. Seine Augen bitten. Ich gebe ihm meine Hand. Vielleicht sorgt sich jetzt seine Mutter um ihn, und: „Heute rot, morgen tot!" Man weiß nicht, was einem noch blüht. — Die Ehre gerettet! —

Es ist 7 Uhr. Der dritte Sturm ist geglückt, die Gräben sind wieder in unserer Hand. Die . . . besetzen sie wieder. Wir rücken ab. Müde suchen wir unsere Tornister. Viele finden ihn nicht. Andere lassen ihn liegen. Wir haben viele Tote und Verwundete. Teile unserer Kompagnie sind noch versprengt. Wir sollen in Gruppenkolonnen antreten. Es will nicht geraten. Man schüttelt sich die Hände, weint vor Freude, da man ein liebes Gesicht wiedersieht. Die Tränen malen Furchen in die vom Schmutz grau gefärbten Gesichter. Blut klebt am Anzug. Schlamm sitzt klumpenweise daran.

Unser Brigadekommandeur kommt. „Guten Morgen, Leute." „Guten Morgen, Herr General!" „Nun hört mal, Jungens, daß ihr draufhauen könnt, habt ihr soeben gezeigt; nun zeigt, daß ihr Soldaten seid. Stellt euch in Gruppenkolonnen auf, geht nach R. und macht, daß ihr endlich warmen Kaffee bekommt! Und ich wünsche euch angenehme Erholung. Unteroffizier D., führen Sie die Leute ab! Guten Morgen, Leute!" „Guten Morgen, Herr General!" „Das Gewehr über! ohne Tritt, marsch!"

Die Franzosen, die wir natürlich mitnehmen, reißen die Augen auf vor Staunen, daß eine müde Truppe so exakt durch den Schlamm marschiert. In R. holen uns die Kameraden ab; man fällt sich in die Arme, hilfsbereit nimmt man uns Tornister und Gewehr ab, gierig trinken wir den dargebotenen Kaffee. Auch der Franzmann bekommt sein Teil. Dann wird das Bataillon formiert, und es geht nach A. zur Bahn. Dort steht der Divisionskommandeur. „Wo ist die 8. der Xer?" — „Hier." — „Guten Tag, 8. Kompagnie!" — „Guten Tag, Exzellenz." — „Ja, Kinder, denen habt ihr ja mal gezeigt, was es heißt, durchbrechen wie?" „Befehl, Exzellenz." „Gute Erholung, brave Kinder, und guten Morgen, stramme Kerle!" — „Guten Morgen, Exzellenz!"

Und die „strammen" Kerle schleppen sich zur Bahn.

Provinzielles.

* **Wanne,** 25. März. Der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Bruno Tillmann, ein Sohn unserer Gemeinde, welcher im 28. Inf.-Reg. im Felde steht, wurde zum Offizier befördert. — Dem Maschinenputzer Jos. Tomczyk wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Feldwebelleutnant Adolf Schmittat, Sohn des Herrn Zugführers Schmittat hier, wurde bei den Kämpfen im Westen mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

* **Wanne,** 25. März. Die Gemeindevertretung von Wanne setzte in ihrer gestrigen Sitzung den Haushaltsplan der Gemeinde Wanne für 1915 in Einnahme und Ausgabe übereinstimmend auf 2 385 000 Mk. fest. Es sollen folgende Zuschläge in Prozent erhoben werden: Einkommensteuer 270, Grundsteuer 245, Gebäudesteuer 245, Gewerbesteuer Kl. 1 345, Kl. 2 295, Kl. 3/4 245, Betriebssteuer 50. — Dem neu zu gründenden Gartenbauverein wurde ein einmaliger Betrag bis zu 300 Mk. bewilligt.

100 Mark Geldstrafe für zu viel verbackes Mehl.

+ **Bochum,** 25. März. Der Bäckermeister Heinrich Höhner aus Eickel wurde vor der Strafkammer wegen Verstoßes gegen die bekannte Verordnung vom 25. Januar 1915 betreffend Regelung des Verbrauches von Brotgetreide und Mehl zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte durfte nach der Bestimmung und nach einer besonderen Festsetzung der Kreisbehörde in der Zeit vom 1. bis 10. Februar 21 Zentner Mehl in seiner Bäckerei verbacken. Nach einer Feststellung, die in seinem Betriebe am 10. Februar getroffen wurde, hatte er einen Zentner, d. h. 10 Pfund täglich, mehr verbackt. Das verstößt gegen die genannte Verordnung. Der Staatsanwalt führte in der Verhandlung aus, daß der Angeklagte eine Bestimmung übertreten habe, deren Beachtung jedem Deutschen ernsteste Pflicht zum Durchhalten im Kampfe hinter der Front sei. Dadurch habe er sich am Volkswohl versündigt; es liege hier keine Nachlässigkeit, sondern Absicht vor. Der Angeklagte sei durch die strengen Strafen, welche auf die Uebertretung dieser Verordnung stehen, gewarnt worden und auch seitens der Bäckerinnung auf die genaueste Beachtung dieser Vorschrift hingewiesen worden. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 300 Mark Geldstrafe. Das Gericht erwog, daß der Angeklagte bisher unbestraft gewesen ist. Es erkannte auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

+ **Bochum,** 22. März. Schießmeister Aug. Lamenta aus Herten und der Bergmann Sobotta aus Hüls waren vor der Bochumer Strafkammer des Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und ferner der Uebertretung der Bergpolizeiverordnung vom 14. Januar 1911 angeklagt. Der Angeklagte Lamenta war auf der Zeche als Schießmeister angestellt. Am 15. Mai v. J. befuhr er mit dem Angeklagten Sobotta verbotswidrig mit Sprengstoffen den Stapelschacht in den Bergwerksbetrieb ein. Auch sollte er den nicht mit der Schießarbeit beauftragten Bergmann Sobotta selbständig und ohne Aufsicht Schüsse haben anlegen lassen. Die Angeklagten standen schon vor dem Schöffengerichte in Recklinghausen. Dieses erklärte sich für unzuständig und verwies die Sache an die Strafkammer Bochum. Der Angeklagte Lamenta bestritt ein Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz. Er habe zwar den Sobotta beauftragt, Schüsse anzulegen, jedoch habe er sich nur 4 Meter von dem Schießorte befunden und genau seinen Mitarbeiter bei der Arbeit beaufsichtigen können. Aus den Darlegungen des Bergsachverständigen ist der Einwand bemerkenswert, daß man bei Abfassung des Dynamitgesetzes von 1884 die Schwierigkeiten des heutigen Bergbaubetriebes habe nicht überschauen können. Das Gesetz lasse sich heute nicht mehr so streng nach dem Wortlaute ausführen. Das Gericht war der Ueberzeugung, daß ein Verstoß gegen das Sprengstoffgesetz nicht vorliege, oder wenigstens nicht festgestellt werden könne. Die Angeklagten wurden von dieser Anklage freigesprochen, im übrigen aber wurde Lamenta wegen Vergehens gegen § 74 der Bergpolizeiverordnung vom 1. Januar 1911 und wegen verbotener Stapelfahrt zu insgesamt 150 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Sobotta wurde wegen Verstoßes gegen § 223 derselben Verordnung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Kirchliche Nachrichten.

* **Münster,** 25. März. Die hl. Priesterweihe erteilte am Samstag der Bischof folgenden fünfzehn Alumnen des Priesterseminars: Berg, Vorst, Kr. Kempen; Bierbaum, Beckum; Böing, Geisler; Derks, Anstich, Kr. Cleve; Evers, Ottmarsbocholt, Fathen, Grefrath bei Krefeld; Hast, Senden; Hilmoth, Lüdinghausen; Jansen, Wachtendonk, Kr. Geldern; Klaus, Nutteln in Oldenburg; Korsbage, Brockstreck in Oldenburg; Richaus, Saerbeck; Niehues, Münster; Westermann, Buer-Hugo; Wolbring, Bocholt.

* **Trier,** 25. März. Bischof Korum übertrug dem Seminarregens Becker die unbesetzte Domherrnstelle.

* **Posen,** 25. März. Zur Besetzung des erzbischöflichen Stuhles von Gnesen und Posen wird der „Voss. Ztg." aus Rom mitgeteilt, daß durch Entscheidung der römischen Kurie die Aufstellung der Kandidatenliste für die Erzbischofswahl nicht durch das Domkapitel Gnesen-Posen stattfindet, vielmehr erfolgt die Besetzung des Stuhles nach direkten Verhandlungen zwischen Rom und Berlin.

)(**Rom,** 25. März. „Osservatore Romano" veröffentlicht folgende Depesche der polnischen Abgeordneten Deutschlands an den Papst: Die polnischen Abgeordneten des preußischen Landtages und des deutschen Reichstages, die in Berlin versammelt sind, legen zu den Füßen Eurer Heiligkeit den Ausdruck ebenso heißer wie aufrichtiger Dankbarkeit nieder für die Worte väterlicher Liebe, die in dem Brief an den verstorbenen Erzbischof Likowski zum Ausdruck gekommen sind. Mit der größten Pietät hat unsere Nation stets jedes Wort Eurer Heiligkeit als zu ihren teuersten Erinnerungen gehörig bewahrt und dieses Wort wird eines ihrer kostbarsten Schätze bleiben.

Ein besonders vorteilhaftes Angebot!

Herner Haar-Manufaktur

E. Mayfeld,

Bahnhofstrasse 17, im Kaufhaus Bär.

Für jeden Zopf einen Garantie-Schein.

Zopf 60 cm lang kostet nur 60 Pfg.

Zopf 75 cm lang voll und griffig nur Mk. 3,75

Zopf voll und griffig ohne Kordel nur Mk. 6,50

Zopf 90 cm lang 100 gr. schwer nur Mk. 7,50

Zopf 150 cm lang ohne Kordel von Mk. 20,00 an

Doppel-Zopf 110 cm lang nur Mk. 8,00

Anfertigung von Uhrketten, Broschen, Ringen etc. aus ausgekämmten Haaren.

Sämtliche Artikel zur Pflege der Haut, Haare und Zähne. Grosse Auswahl in Haarschmuck.

Ein Wort für die Bedauernswertesten in diesem Kriege.

In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung schreibt Johannes Belden unter der Ueberschrift:

Blinde Soldaten.

Man muß ein starkes Herz haben, wenn man zu ihnen geht. Vom Leiter einer bekannten Klinik war ich gebeten worden, durch Versuche festzustellen, wer von seinen vierzehn hoffnungslos erblindeten Schützlingen musikalische Begabung und Neigungen besitzt. Ihm sollte von der Kriegsblindenstiftung der Deutschen Gesellschaft für Künstlerische Volkserziehung, Berlin-Wilmersdorf, Emserstraße 3 (Vorsitzender Exzellenz Graf Bolko von Hochberg, Mitglied des Herrenhauses), ein Musikinstrument und gediegener Unterricht gewährt werden. Es war kein fröhliches Amt. Einer nach dem andern traten sie an, liebe, schüchterne, sanfte Jungen, in ihren gestreiften Leinenkitteln, mit tastenden Händen, und standen aus eiserner Gewohnheit auch jetzt noch stramm, wenn sie sich genannt hörten. Geduldig beantworteten sie alle Fragen und saugen Töne nach, erwartungsvoll wie Kinder bei der Aufnahme in die Schule. Alle freuten sich über das Geschenk, das ich ihnen auf Grund der Prüfung versprechen durfte: denn alle ohne Ausnahme waren, wenn auch sehr verschieden, musikalisch veranlagt, einige sogar hervorragend. Und es war erschütternd und beglückend zugleich, wie auf ihren Gesichtern die Hoffnung und der Wille aufglommen, Schönheit zu erobern in ihr dunkles, stilles Dasein. Und als ich ihnen erzählte, wie unsere Kriegsblindenstiftung entstanden sei und täglich wachse aus den Spenden auch der Allerärmsten im ganzen Vaterlande, wie ihre Kameraden draußen in den Schützengräben für sie sammelten, wie auch die Witwen und die Mütter ihrer gefallenen Brüder ihr Scherflein bringen und an dem Werke bauen helfen, das ihr ferneres Dasein lichter machen soll, da ging eine rührende Freude über ihre stillen Mienen. Sie alle, die sich Geige, Klarinette, Klavier, Zither zum Instrument erwählt hatten, wollten sich sehr, sehr viel Mühe geben, um sich dieser Liebe „würdig zu erweisen", diese bescheidenen Dulder, denen wir doch niemals werden vergelten können, was sie für uns gegeben haben.

Wer könnte sich beim Lesen dieser Zeilen der aufsteigenden Tränen erwehren? In unserer Stadt haben wir von dem Sammeln für die Kriegsblindenstiftung noch nichts gehört; doch ist noch Zeit, das Versäumte nachzuholen. Wir richten deshalb an alle die herzliche Bitte:

Gebt den Kriegsblinden!

Ihr Wohlhabenden, öffnet noch einmal die Hand für diese Unglücklichen! Ihr Glücklichen alle, die Ihr Freude habt an der Musik in jeglicher Gestalt, seid dankbar dafür und noch mehr dafür, daß Ihr sehenden Auges dies Glück genießen dürft.

Und auch Ihr weniger Bemittelten, tragt Euer Scherflein bei! Viele Wenig machen ein Viel!

Spenden nehmen wir gern entgegen

Geschäftsstelle des „Anzeigers".

Gartensämereien.

garantiert frisch und keimfähig
Rot- und Weissklee, Saathafer und Wicken, Seradella, Grassamen, Peru-Guano, Kainit, Thomasmehl. 1026

W. Rochol Herne,
v. d. Heydtstrasse 1, Telefon 601.

Anordnung

über die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl.

Auf Grund der §§ 34 und 36 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 15. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 35) werden meine Anordnungen vom 2. und 12 Februar 1915 in folgender Weise abgeändert und ergänzt:

1. **Jeder männliche Einwohner über 14 Jahren** erhält bei Ausgabe der neuen Brotscheine vom 11. April 1915 ab bis auf weiteres versuchsweise wöchentlich Brotscheine entsprechend einer Brotmenge von 4½ Pfund (statt bisher von 3½ Pfund)

Wer von dieser Mehrmenge schon **vor** diesem Zeitpunkte — vom 28. März 1915 ab — Gebrauch machen will, wendet sich unter Vorlegung eines amtlichen Ausweises, z. B. des Familienbuches, der polizeilichen Anmeldebescheinigung an die vom zuständigen Amt bezeichnete Ausgabestelle. Diese händigt die erforderliche Anzahl von Zusatzheften oder anderen Bescheinigungen aus.

2. Jeder Bergmann, der eine Ueberschicht von je 4 Stunden Dauer **unter Tage** verfährt, erhält wie bisher durch Vermittelung der zuständigen Zechenverwaltung einen Brotschein von ½ Pfund.

3. Da sich herausgestellt hat, daß zur Herstellung von 250 Gramm Brot weniger als 200 Gramm Mehl erforderlich sind, wird die Berechtigung zum Bezuge von Brot und Mehl folgendermaßen festgesetzt:

a) Jeder Brotschein für Personen über 5 Jahre berechtigt zum Bezuge von 250 Gramm Brot (wie bisher) oder 175 Gramm Mehl

b) Jeder Brotschein für Kinder unter 5 Jahre sowie jeder Zusatz-Brotschein berechtigt zum Bezuge von 125 Gramm Brot (wie bisher) oder 87,5 Gramm Mehl

4. Bis zur nächsten Ausgabe von Brotscheinen müssen, falls dies noch nicht geschehen, die im Haushalte vorhandenen **Mehlbestände über 50 Pfund** gegen Bezahlung des Wertes an die von der Behörde bezeichneten Stellen abgegeben sein, oder sie werden in der Weise berücksichtigt, daß eine entsprechende Anzahl von Brotscheinen weniger verabfolgt wird.

5. **Bei Wohnungswechsel** innerhalb des Regierungsbezirks Arnsberg wird das Brotbuch bei der polizeilichen Abmeldung **nicht** abgegeben. Der Umtausch der Brothefte erfolgt bei dem nächsten allgemeinen Umtausch am neuen Wohnort.

6. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Anordnung werden gemäß § 44 der eingangs erwähnten Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft

7. **Diese Anordnung tritt mit Beginn des 28. März 1915 in Kraft.**

Bochum, den 22. März 1915.

Namens des Kreisausschusses des Landkreises Bochum;

Der Vorsitzende, Landrat:
J. V.: Werther, Regierungs-Assessor.

Frühjahrs-Saison 1915

„Reindeutsch"

sind die neuesten Modelle unseres Hauses, sie entsprechen auch in diesem Frühjahr den hochgestellten Anforderungen und zwar nicht allein in Ausführung, Machart und Sitz, sondern *auch im Preise,* denn es ist der oberste Grundsatz unseres Hauses, das Eleganteste und Modernste in erstklassiger Ausführung und besten Qualitäten zu

hervorragend niedrigen Preisen

unserer geschätzten Kundschaft zu bieten.

Sonntag sind unsere Geschäftsräume den ganzen Tag geöffnet.

Oster-Angebote von besonderem Interesse

Neue Kostüme

Jacken-Kleider
in den neuesten Fassons, aus modernen Stoffen, auf Seiden-Futter 24.—, 18.— **12.—**

Jacken-Kleider
in aparten Macharten, in bester Ausführung und tadellosem Sitz 45.—, 36.—, **28.—**

Jacken-Kleider
in elegantester Ausführung, hervorragender Sitz, tadellose Schneiderarbeit . . . . . 85.—, 65.— **55.—**

Jacken-Kleider
für starke Damen, in vorzüglichen Stoffen, besonders in schwarz beliebt, in den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen 85.—, 55.— **35.—**

Frühjahrs-Paletot
für junge Mädchen, in kurz und ¾ lang, in Cover-Coat, Gabardine, in farbig und schwarz-weiss karierten Stoffen 25.—, 18.—, 13.50 **9.75**

Gummitin-Mäntel
in wasserdicht, alle modernen Farben, praktisch für jede Jahreszeit, offen und geschlossen zu tragen . . . . . 36.—, 24.— **15.75**

Gummi-Mäntel
offen und geschlossen zu tragen, in schwarz, marine, grün und modefarben, auch in Seiden-Gummi . . . . . 38.—, 25.— und höher. **18.75**

Kostüm-Röcke
in schwarz und marine, sowie in schönen farbig gemusterten Stoffen in moderner Sattelform . . . . . 25.—, 15.—, 8.75, 4.75, 2.75 **1.95**

Aparte Blusen
in den modernsten Schotten und Streifen, sowie in schwarz-weiss karierten Stoffen in jeglicher Ausführung, in Wolle, Seide und feinen Waschstoffen . . . . 25.—, 15.—, 8.75, 5.75, 3.75, 2.75 **1.95**

Zur Einsegnung!

Schwarze und weiße Kleider
reizende Fassons in Popeline, Kammgarn, Voile, Woll-Batist, Velvet usw. 35.—, 28.—, 22.—, 16.50 **12.75**

Schwarze und blaue Anzüge
in vorzüglicher Verarbeitung und haltbaren Stoffen, tadelloser Sitz Mk. 25.—, 18.—, 15.— **12.—**

1156

Gebr. Rindskopf G. m. b. H. Herne

gegenüber der kath. Kirche. gegenüber der kath. Kirche.



Preiswerte Neuheuten
in gutsitzenden starken

Corsets.

Starkes Arbeitscorset 0.95 1.50
Frack-Corset 1.95, 2.50, 3.50
Direktoire-Corset sehr lang 1.95, 2.50, 2.75, 3.50, 4.75
Lange Corsets, magenfrei schlankschnürend 3.75, 4.50, 5.75, 6.75
Diese Corsets sind auf rostfreien Stäben gearbeitet.
Corset „Elise", besonders elegante Form, sehr lang, macht schlank und ist sehr solide . . 7.75

Größte Auswahl in besonderen Formen.

Corsethaus „Juno"
Hirsch & Cie.
Herne, Bahnhofstrasse 41 1171
Telefon 545. neben der Fa. Eisenstein.

Bekanntmachung

betreffend Auszahlung der Kriegsunterstützung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die erste Hälfte des Monats April findet statt:

für die Nummern 1 bis 700 am Dienstag, den 30. März 1915, vormittags von 8½—11½ Uhr,

für die Nummern 701 bis 1400 am Dienstag, den 30. März 1915, nachmittags von 2½—5 Uhr,

für die Nummern 1401 bis 2100 am Mittwoch, den 31. März 1915, vormittags von 8½—11½ Uhr,

für die Nummern 2101 bis 2800 am Mittwoch, den 31. März 1915, nachmittags von 2½—5 Uhr,

für die Nummern 2801 bis 3500 am Donnerstag, den 1. April 1915, vormittags von 8½—11½ Uhr,

für die Nummern 3501 und folgende und diejenigen, welche noch keinen Ausweis besitzen, am Donnerstag, den 1 April 1915, nachmittags von 2½—5 Uhr.

Wer ohne solchen triftigen Grund den obigen Zahlungstermin versäumt, erhält seine Unterstützung erst zum nächsten Termine.

Neu-Anträge auf Unterstützung und Anträge auf Aenderung der Unterstützung werden nur an Montagen und Donnerstagen jeder Woche entgegengenommen. An den übrigen Tagen ist das Unterstützungsbüro wegen der Vorbereitung auf die Zahltage usw. für das Publikum geschlossen.

Herne, den 26. März 1915.

Der Vorsitzende der Kriegsunterstützungskommission.

Ein Wort an Asthmatiker und Brustleidende.

Bekämpfet Euer Leiden! Sorgen Sie, dass Sie wieder ein gesunder Mensch werden, der das Leben geniessen kann. Sie leiden schwer, das weiss jedermann. Seien Sie aber nicht eigensinnig und hören Sie. Erkundigen Sie sich und alle, welche es gut mit Ihnen meinen, werden Ihnen raten, **Akker's Abteisirup** zu versuchen.

Akker's Abteisirup hat tausendfach Brustleiden gelindert, denn er besitzt die Eigenschaft, alten, zähen, auf der Brust festsitzenden Schleim zu lösen und das Auswerfen zu erleichtern.

Das Atmen wird leichter, wieder tief und frei. Die Brust wird weit und kräftig, die Hustenanfälle verlieren an Heftigkeit.

Akker's Abteisirup

ist ein bewährtes, wirksames Mittel bei Asthma, Bronchial-Katarrh, Schleim- und Keuchhusten, Halsleiden, Erkältung, Influenza, Heiserkeit und übrigen Krankheiten der Atmungsorgane. Unschädlich, selbst für die kleinsten Kinder, beugt **Akker's Abteisirup** ernstem Brustleiden vor. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift **L. I. Akker.**

Preis per Flasche v. 230 Gr. ℳ 2.— | „ 550 „ ℳ 4.— | „ 1000 „ ℳ 6,50 — Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln. Zu haben in den Apotheken: Engel-Apotheke, Bochumerstr.; Neue Apotheke, Bahnhofstrasse und in den übrigen Apotheken.

Wer ab

1. April 1915

den „Anzeiger" bestellt, erhält denselben sofort ab

heute kostenlos

bis Ende dieses Monats zugestellt. Für neue Postbezieher genügt es, die Postquittung der Hauptgeschäftsstelle: **Bahnhofstrasse 71,** einzusenden.